

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboonimentspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 2.— M., bei Selbstabholung 1.90 M. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 6.— M., für 1 Monat 2.— M. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pf., monatlich 14 Pf.). — Postcheckkonto Nr. 53 477.

Postcheckkonto Nr. 53 477.

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18 008.

Inseratenpreise:
Die 7gepaletene Zeitung 50 Pf. und 40% Steuerungszuschlag — 70 Pf.
Telegr. bei Playvorricht 55 Pf. und 40% Steuerungszuschlag — 77 Pf.
Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.
Postcheckkonto Nr. 53 477.

Postcheckkonto Nr. 53 477.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4506 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Hamburg von Noske-Truppen besetzt.

Die Besetzung Hamburgs.

Der Einmarsch der Nosketruppen in Hamburg ist am Dienstag trog der dringenden Vorstellungen der Vertreter der Hamburger Arbeiterschaft aller Richtungen, trog der Ruhe und Ordnung, die in der Stadt herrschte, doch vorgenommen wurden. Die Regierung hat wieder einmal ihre „Stärke“ erwiesen. Wieviel Blutopfer sie kostet, erfährt man noch nicht. Die Hamburger Arbeiterschaft hat zwar vernünftigerweise darauf verzichtet, sich den Maschinengewehren der Nosketruppen als Ziel darzubieten. Aber zu einzelnen Zusammenstößen ist es doch gekommen und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß wir hinterher von einer größeren Zahl von Opfern erfahren; vorerst gehen die schänderbenden offiziellen Berichte, die in alterner Weise die wahre Stimmung der großen Mehrheit der Hamburger Bevölkerung zu vertuschen suchen, über diesen Punkt stillschweigend hinweg.

Die Regierung ist bei der Sache durchaus nicht wohl — ihre Offiziere, so der Hofrichter in den P. P. A., müssen sich die Finger wünscheln, um die „Notwendigkeit“ der Besetzung zu beweisen. Volkswehr und Zwölferkommission, so versichern sie, hätten nicht die nötige Gewalt für die Bewahrung der Ruhe und Ordnung bieten können. „Namentlich könnten sie nicht die vielen bei den Verbrennungsfeindlichen Sachen einsammeln.“ Dagegen ist ein energisches militärisches Eingreifen notwendig gewesen. Wenn anscheinend die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten geblieben ist, so ist dies lediglich dem Er scheinen von Regierungstruppen vor Hamburg zuzuschreiben.“

Die Verlegenheit guckt diesen Reden aus allen Knopflöchern. Das Länge und Breite ist, daß die Regierung Noske-Bauer-Erberger auch nicht anders als die Regierung Scheidemann regieren kann, mit der Gewalt, mit dem Belagerungszustand.

So lange es eben geht!

Hamburg, 1. Juli. (W. T. V.) Der Einmarsch der Reichswehrtrooppen von allen Richtungen entwölft sich planmäßig.

Hamburg, 2. Juli. (W. T. V.) Wie wir erfahren, ist der Einmarsch der Reichswehrtrooppen in Hamburg allenfalls ohne Schwierigkeiten vonstatten gegangen. An einzelnen Punkten kam es zu Kämpfen, wobei auch von der Schuhwasserstraße Gebrauch gemacht werden mußte. Soviel bis jetzt bekannt, ist ein Toter zu beklagen. Mehrere Zivilpersonen wurden verwundet. Die Nacht hindurch wurden die in verschiedenen Stadtteilen angelegten befestigten Punkte weiter ausgebaut und eine starke Kontrolle gehabt. Der Kreishafen, der ebenfalls unter strenger Bewachung steht, ist vollkommen gesichert. Gerüchte, daß es dort brenne, beruhen darauf, daß die Schirmwerfer der Torpedobootsflottille in Tätigkeit sind. Für die nächsten zwei Tage ist eine allgemeine Waffenabgabe angeordnet.

Hamburg, 1. Juli. Die Besetzung des Ostteils Hamburgs hat sich in allgemeinen ohne Zwischenfall vollzogen. Hauptbahnhof, Rathaus und sonstige Punkte wurden schon am selben Vormittag von starken Truppenabteilungen besetzt und durch Geschütze und Maschinengewehre geschützt. Drahtverhause sprengten zur Zeit die nächsten Umgebung des Rathauses ab. Der Straßenbahnbetrieb in der inneren Stadt ist teilweise gestoppt. Das zur Arbeit eilende Publikum erfuhr die Teppe mit einem Humor, denn es fühlt sich unter dem Druck des Militärs sicher und zieht Vergleiche mit den Tagen, an denen der Aufstand in Hamburg töte und Handel und Wandel plötzlich hörbar waren. Die kleinen Behinderungen des Verkehrs wurden deshalb gern in den Raum genommen. Nur an einigen Stellen wurden die Truppen vom Publikum in herausfordernder Weise belästigt. An diesen Stellen schritt das Militär energisch ein.

Hamburg, 1. Juli. Über den Einmarsch der Truppen in Altona wird uns folgendes mitgeteilt: Das erste Bayrische Schillregiment unter Oberleutnant Herrgott, der durch seine Tätigkeit als Stadtkommandant von München bekannt geworden ist, langte gegen 8 Uhr fest in Altona ein.

Die Truppe ist während des Einmarschs wiederholt von den Bürgern beschossen worden, so daß sie von der Waffe Gebrauch machen mußte. Im allgemeinen ist der Einmarsch ruhig verlaufen. Die Besetzung vollzieht sich planmäßig. Die Operationen des Abschnitts West stehen unter dem Oberbefehl des Oberleutnants von Ledebur.

Die Streiks in Berlin.

Eine Verschärfung des Berliner Verkehrsstreiks ist eingetreten und der Eisenbahnstreik dauert an. Das ist die Frucht der Politik der Gewaltmaßnahmen und Drohungen, von der die Regierung nicht loskommt. Der Streikstreik ist angeblich — aufgehoben. Als Erstes wird nun die Drohung mit der Entlassung verabreicht. Wird wirklich einmal eine Dummkopflichkeit rückgängig gemacht, es folgt prompt eine andre.

Die gesamte österr. Presse — und dazu der Vorwärts — steht den Beweggründen des Streiks vollkommen verständnislos gegenüber. Sie begleitet den Streik mit Kommentaren, die neben ihrer Lächerlichkeit auch noch den Stempel der Dummkopfheit und Verhebung an der Stirn tragen. Allen andern voran behauptet die Kreuzzeitung, der Streik der Eisenbahner ist von den Kommunisten mit dem Geschehen der ungarischen Räterepublik gemacht worden. Neben andern dieser Überflüssigkeiten bringt die Kreuzzeitung dann noch ein Märchen, daß „von den ungarischen Geldmitteln auch ein Teil nach Hamburg gegangen ist, zugleich mit Waffen, die auf dem Wasserweg unter Kohlen und Rücksäcken versteckt, dorthein gelangten“. Daneben taucht noch die Behauptung auf, daß Eichhorn, der seit einiger Zeit unter falschem Namen in den Fremdavorwerken beschäftigt sei, die Hauptleitung des Streiks in Händen habe.

Verschärfung des Berliner Verkehrsstreiks

Berlin, 2. Juli. (T.-U.) Der große Berliner Verkehrsstreik hat gestern nachmittag eine Verschärfung erfahren. Die Verhandlungen zwischen der Polizei und den Angestellten der Allgemeinen Berliner Omnibusgesellschaft sind abgebrochen worden und die Omnibusangestellten schließen sich heute noch dem Verkehrsstreik an. Damit ist Berlin seines leichten österr. Verkehrsmittels beraubt.

Militäranträge wurden gestern in den Dienst der Personenbeförderung gestellt. Uebrigens steht das wilde Aufruhr wieder in Ordnung. In den nächsten Tagen hofft man jedoch, den Berliner Vorortverkehr wieder soweit aufzunehmen zu können, damit die Arbeiter wenigstens zu ihren Arbeitsstätten gelangen können. Zu Ausschreitungen ist es gestern nirgends gekommen.

Berlin, 2. Juli. Die Streikleitung hat neuerdings auch die Überarbeitung der Postspäte durch die Straßenbahn unterlagert. Die mangelnde Ruhigstellung infolge des Eisenbahnerstreiks hat die Kohlenstelle Berlins veranlaßt, eine weitere Kohlenverteilung vorläufig auszuschließen.

Die Zeitung des Verbandes Deutscher Bankangestellten hat den Proteststreik der Bankbeamten aufzähliglich der Verhaftung Emonts abgesagt, weil der Verband die Arbeitsniederlegung in diesen kritischen Tagen für einen überaus schweren wirtschaftlichen Schaden hält.

Zur Verhaftung des Bankbeamtenführers Emont.

Berlin, 2. Juli. Zur Verhaftung Emonts steht der Staatsanwalt die Grundlage mit, die zu dessen Festnahme geführt haben. Danach war Emont als Verfasser eines an die Kommunistenzentrale gerichteten Schreibens festgestellt worden, in welchem er seine Propagandatätigkeit und seine Dienste für die Kommunisten schilderte. Aus seinen Erklärungen ergibt sich, daß Emont für den Sturz der Regierung und für die Einführung der Diktatur des Proletariats tätig war. Seine Verhaftung hat mit der Tätigkeit im Bankbeamtenverband nicht das geringste zu tun.

Diese Erklärung soll die zum Streik geneigten Bankbeamten beruhigen. Sie wirkt aber die Frage nach der Rechtssicherheit im neuen Deutschland auf. Was Emont vorgesehen wird, ist Auslösung seines staatsbürgерlichen Rechts. Federmann hat das Recht, mit allen gesetzlichen Mitteln auf den Sturz der Regierung und auf die Diktatur des Proletariats hinzuarbeiten. Das Emont ungesehliche Mittel angewendet hätte, das sagt die Mitteilung nicht.

Nosketruppen in Bielefeld.

Berlin, 2. Juli. In Bielefeld sind nach der Morgenpost zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung Regierungstruppen eingerückt. Sie besetzen ohne Widerstand die öffentlichen Gebäude. Sechs Nadelsschäfer wurden verhaftet.

Die grohe Vermögensabgabe.

Weimar, 2. Juli. In der gestrigen Sitzung des Nestesten-Ausschusses der Nationalversammlung wurden von besonderer Seite wichtige Mitteilungen über die Einführung des großen Vermögensabgabegesetzes gemacht. Danach soll der Entwurf im Sommer der Nationalversammlung nicht mehr vorgelegt werden. Der Ertrag der großen Vermögensabgabe, der auf etwa 70 bis 80 Milliarden geschätzt wird, soll dazu verwendet werden, die Schulden des Reiches zu tilgen. Die Vermögensabgabe kann hauptsächlich in Kriegsanleihen erfolgen. Die Summe, die außerdem nicht in Kriegsanleihen eingezahlt wird, soll wiederum zum Ankauf von Kriegsanleihen Verwendung finden. Man rechnet damit, daß die Vorlage frehestens im Herbst der Nationalversammlung vorgelegt werden wird.

Der polnische Weichselkorridor und die Loslösungsbemühungen im Osten

eg. Was an Land und Menschen und Werten mit Elsass-Lothringen, dem Saarrevier, mit Oberschlesien, Polen und andern kleineren Gebietsteilen verloren geht, wiegt schwer, bedeutet eine empfindliche Einbuße. Die schwerste Wunde jedoch empfängt Deutschland durch die Abtretung weiter Gebiete links und rechts der Weichsel von Thorn bis zu ihrer Mündung. Diese Wunde wird offen bleiben, sie wird ein Geschwür sein, das den kranken Körper zu langem Stecken verurteilt, das in seinen Auswirkungen neuen Krieg in Europa bedeutet.

Wir denken dabei nicht an die Hunderttausende von Deutschen, die in geschlossenen Siedlungen die Niederungen beiderseits des Stromes bewohnen, an die deutschen Bauern in den Dörfern, an die deutschen Arbeiter, Handwerker, Beamte und Kaufleute in den Städten. Dafür wir uns nicht. Den Bauern läuft eine andersnationalen Regierung ziemlich kalt, wenn sie ihm Grund und Boden nicht anträgt; und die Zahl derjenigen ist nicht gering, die den weissen polnischen Adler dem preußischen Pommeren gewöhnt, wenn sie dadurch den Kriegs- und Friedensosten und dem Tamotschswert der sozialistischen Wirtschaft zu entgehen hoffen dürften. Auch die Bourgeoisie in Danzig, Thorn, Bromberg wird, wenn sie Gelegenheit erhält, in das polnische System mit eingegliedert zu werden, sehr bald ihre deutsche Vergangenheit vergessen; es gibt heute unter ihr schon genug hohne Familien, die mit Elter in polnischer Konversation sich üben und ebenso schnell das „Polidien“ gelernt haben, wie sie vom „Adien“ zum „Auf Wiedersehen“ seinerzeit übergegangen waren. Unter diesen Kreisen ist die Aussicht auf eine deutsche Freiheit sehr gering; sie können sogar hoffen, von der kommenden Entwicklung zu profitieren, Danzig wartet schon lange auf ein Wiederaufblühen seines See- und Handelsverkehrs.

Nur die deutsche Arbeiterschaft in den Annexionsgebieten wird der Leidtragende Teil sein. Sowohl die polnische Bourgeoisie wie der Ententekapitalismus haben ein Interesse daran, daß das Proletariat des neuen Polenreiches auf dem niedrigen Kulturniveau zu erhalten, wie es für das zaristische Russland charakteristisch war. Wir kennen ja die niedrigen Löhne, die bei überlangen Arbeitszeit den Tagelarbeitern in Pog, den Bergleuten und Mittenarbeitern in Sobnowice, Lublin, Czestochowa und anderwärts gezahlt wurden. Dem deutschen Arbeiter mit seinen Ansprüchen und vor allem auch mit seiner sozialistischen Ideenwelt und seinen Klassenkampforganisationen wird der Raum eng verklammert werden.

Die Gefährdung des Ostens ist aber weniger zu suchen in dem Nationalismus der Pole als in dem Kapitalismus der west-europäischen Ententestaaten. National löst sich die Abtretung des Weichselkorridors an Polen nicht begründen. Die Weichselniederung ist deutsch und die westpreußischen Städte sind ebenfalls überwiegend deutsch. Man kann von Berlin bis Danzig wandern, ohne seinen Fuß in ein polnisches Dorf setzen, ohne auch nur ein Wort polnisch sprechen zu müssen. Die Nachbarn im nordwestlichen Westpreußen nahe der pommerischen Grenze sprechen zwar einen polnischen Dialekt, sind aber im übrigen auch ähnlich Poliert. Die Majoren östlich der Weichsel im südlichen Ostpreußen sprechen zwar polnisch, haben aber infolge ihres protestantischen Glaubens den kulturellen Zusammenhang mit den katholischen Polen verloren. Hätte es sich nur darum gehandelt, ein wirtschaftlich und politisch selbständiges und lebensfähiges Polen unter Einschluß sämlicher ungewölfte polnisch sprechenden und für Polen sich entscheidenden Bevölkerungsteile zu schaffen, so hätte ein Zugang zum offenen Meer sich ohne weiteres durch Internationalisierung der Weichsel und gegebenenfalls auch der Weichselquerbahnen und durch Umwandlung Danzigs in einen Freihafen schaffen lassen. Aber die Wiederaufrichtung des Polenreichs ist für die Entente nicht Selbstzweck — ebenso wenig wie die deutsche „Befreiung“ Polens vom Jarenbach es war —, sondern Mittel zum Zweck. Nicht darum geht es, Polen den Anschluß an den Weltverkehr zu ermöglichen, sondern dem Ententekapital den Weg nach Polen hinein zu erschließen. Polen ist an sich ein armes Land mit einer arg zurückgebliebenen und stark dezimierten Bevölkerung. Aus sich heraus könnte es nicht die Mittel aufbringen, um sich in Kultur, Wirtschaftsleben und Verkehr dem westlichen Europa anzuschließen. Aber gerade deshalb ist es für den Kapitalismus jungfräuliches Land; ihm fehlen Eisenbahnen, ihm fehlen Landstraßen und Wasserwege, industrielle Anlagen, Handelshäuser usw., alles Anlagemöglichkeiten für Hunderte von Millionen. Und darum handelt es sich, diesen neuen kapitalistischen Wirtschaftskörper an

SLUB
Wir führen Wissen.

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wichtendes anzüglichem unter Umgehung des nördlichen Durchgangsweg durch Norddeutschland. Dafür ist aber die territoriale Einverteilung des Reichsgebiet als Verkehrskorridor und zugleich wichtige militärische Stellung eine unumgängliche Voraussetzung. Die wirtschaftliche Riefe Polens wird auf diese Art von der Ostwest in die Südwärts umgedreht.

Doch damit auch die gemäß den Friedensbedingungen noch bei Deutschland verbleibenden östlichen Provinzen tatsächlich vom Reich abgeschnitten werden, steht außer allem Zweifel. Das gilt vor allem für Ostpreußen. Mag auch nominell der Durchgangsbefehl von Ostpreußen noch dem Reich unbehindert bleiben — es gibt tausend Mittel und Mittelchen, Tarifverhandlungen, Anschlüsse, Umladeeinrichtungen usw., die es ermöglichen, den Verkehr der östlichen Provinzen von dem Reich ab und dem politisch-ententeistischen Verkehr anzuzeigen. Überdrein vermag das Entente-Kapital sowohl direkt von der See, wie von der Nordgrenze Polens aus nach Ostpreußen hinein seinen Einfluss auszuüben, um so mehr, da auch die Memel in ihrem selber deutschen Unterlauf in einen polnisch-deutschen Grenzfluss verwandelt und damit dem deutschen Einfluss entzogen wird. Man könnte sich nicht, noch vor einem Jahrhundert, konnten amkeitliche Länder und Provinzen weiter ihre Nationalität bewahren; sobald erst einmal Kapitalismus und moderne Industrie ihren Zug hat, beginnt auch die nationale Abstirbung.

Vielleicht noch mehr bedeutet der Weichselkorridor für die Entente in gesellschaftlicher Hinsicht. Hier liegt der Schlüssstein an der Mauer, die die beiden Proletarierländer Deutschland und Russland trennen, die ihre Vereinigung hindern soll. Das Entente-Kapital ist in Westeuropa konzentriert. Das Gebiet östlich des Rheins — oder wenn es noch dem Willen der deutschen Schwerindustrie geht, östlich der Elbe — betrachtet es als koloniales Ausbeutungsgebiet. Ein militärisch stark gesicherter Vorposten in diesem Gebiet ist das Polenreich. Natürlich wird sich in den Proletarierländern zuerst die Massen der Ausgebeuteten gegen das kapitalistische Regime zusammenschließen. Das ist für den Kapitalismus das Schreckgespenst des Pötzschewidmus. Pötzschewidmus ist ihm jede Art der Arbeiterbewegung, ist ihm vor allem der Gedanke des Sozialismus. In Russland hat der Sozialismus bereits greifbare Formen angenommen, und wenn auch die deutsche Revolution vorläufig im Kereksch-Stadion stecken geblieben ist, so besteht doch die Gefahr, daß auch hier über Nacht mit den kapitalistischen Restaurationsversuchen energisch Schluß gemacht wird. Der Kapitalismus weiß sehr wohl, daß die proletarische Revolution wie ein Prätzelner sich nach allen Seiten ausdehnen wird und daß sie mit dem Angeln in hellen Flammen emporsteigt, wo die Proletarierländer in Mitteleuropa sich die Hände reichen. Daher die trennende Polenschraube zwischen Russland und Deutschland.

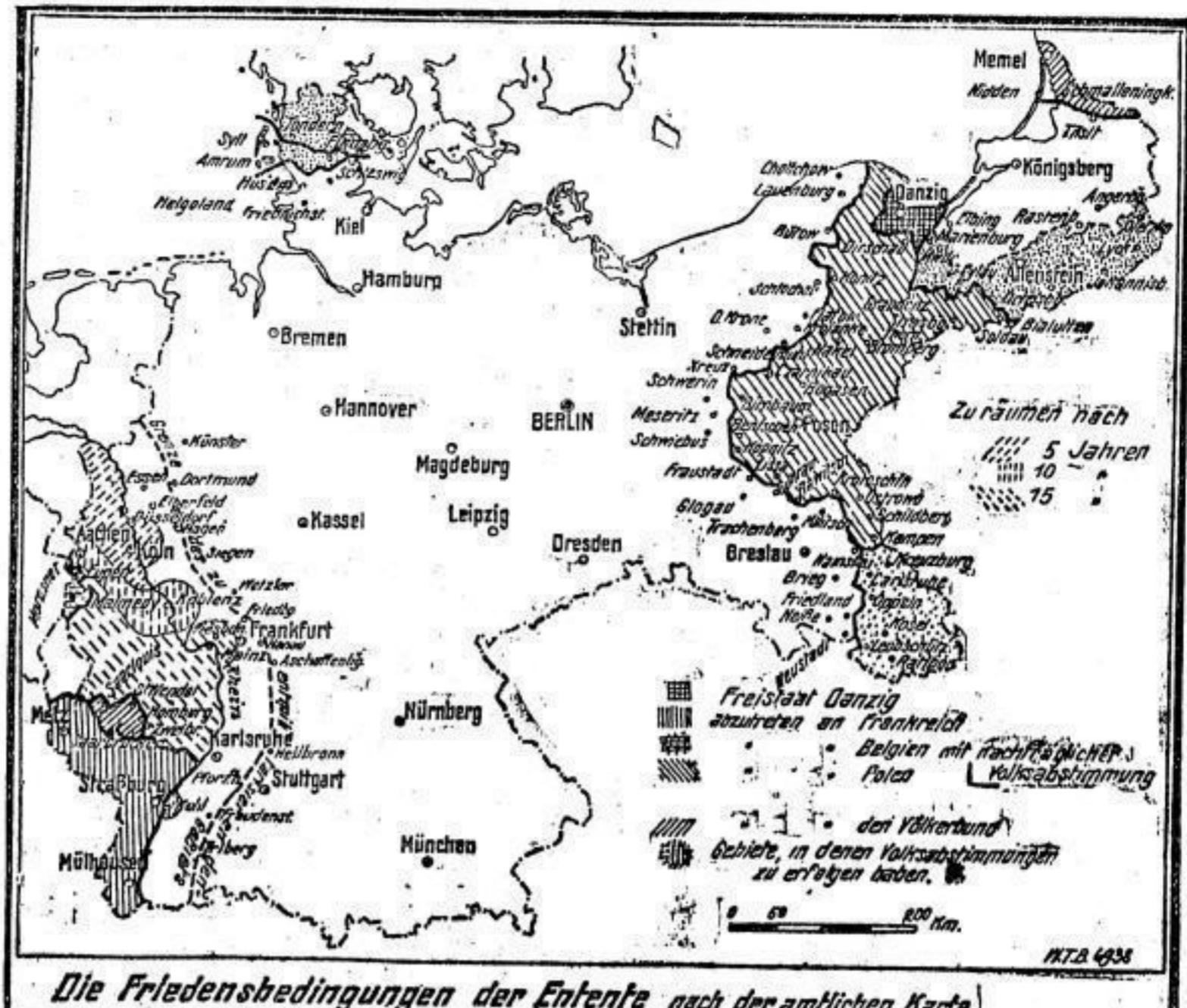
Damit aber kommt die Entente den Wünschen der sogenannten "nationalen" Kreise im deutschen Osten durchaus entgegen. Man denkt da zuerst an einen frischfröhlichen Krieg gegen Polen. Aber man denkt vor allem an den Zusammenschluß aller reaktionären Elemente im Osten. Und die selbstverständliche Konsequenz ist, daß dieselben Herrschaften, die die nationale Ehre sonst in Erbsprach genommen haben, die jenen Strelzenden, jeden Preßfreiheitler mit dem Hochverratsparagrapfen verfolgt wollen, nunmehr offen den Landesverrat auf ihre Fahne geschrieben haben. Rambute, Junter, Neperle stehen seit Wochen bereits in Unterhandlungen mit dem polnischen Volkstrat, um deutsche Reichsstelle, vor allem Ostpreußen, Teile von Westpreußen, Pommern und Schlesien dem neuen Polen in irgend einer Form anzugehören. Die französische Revolution hatte ihre Vendée; in Deutschland werden sich die kapitalistischen Wehrdeutschlands in die Arme Frankreichs, und das ostpreußische Gunturkum richtet sich im Osten eine reaktionäre Festung ein. Das nennt man Nationalbewußtsein und Nationalstolz. Man sieht, nicht allein die Religion, sondern auch das Nationalgefühl soll dem Volke, aber auch nur dem Volke erhalten werden.

Das Schlimmste ist, daß die in der Versenkung verschwundene Schiedsmann-Negierung bei diesen erbärmlichen Verträten ihre Hand im Spiel gehabt, daß sie ebenfalls um die lauberen Pläne gewusst hat. Sozialpatrioten und patriotische Landesväter Armin in Arm, ein erbärmliches Bild. Das ist das Ergebnis der glorreichen deutschen Revolution. Geht es in diesem Stile weiter, dann bleibt vielleicht von dem Deutschen Reich in absehbarer Zeit nicht mehr viel übrig; dem schwerreichen Westen folgt der ungerechte Osten. Und das alles, weil die "sozialistische" Negierung ihren Sozialismus verlungen und mit Kapital und jungerlicher Militärlaune Front gegen die Arbeiterschaft gemacht hat. So, wie die Dinge sich heute im Osten entwickeln, bedeuten sie eine Gefahr nicht allein für Deutschland, sondern auch für den Sozialismus.

Eine lange Sitzung.

Berlin, 1. Juli.

Heute, nachdem der Friede geschlossen ist, soll die Nationalversammlung mit Vollkampf arbeiten und neben den reinen Staatsangelegenheiten eine Menge wichtiger Gesetze verabschieden, gerade als wäre sie kein provisorisches, sondern ein regelrechtes Parlament. Auf der Tagesordnung stand heute außer dem Siedlungsgesetz und einer Menge kleiner Anträge die zweite Sitzung der Verfassungsfrage; also eine außerordentlich umfangreiche Tagesordnung. Sie ist indessen nicht erledigt worden. Neben dem Siedlungsgesetz gab es langwierige und zum Teil auch langwellige Auseinandersetzungen, bei der die Regierung keine gerade beneidenswerte Rolle spielte. Unter den kleinen Anträgen waren mehrere von der unabhängigen sozialdemokratischen Fraktion. Die Genossin Blech fragt, was die Regierung zu tun gedenkt, um die Bespaltung der U. S. P. Mitglieder in Berlin durch die politische Polizei und die Überwachung bei den Telephonanschlüssen zu befreiten? Natürlich war der Negierungsvorsteher froh des Materials der Meinung, daß Telephonheimniss werde gewahrt, er müsse jedoch zugeben, daß die Militärbehörden das Telephonheimniss aufheben, wosilfe sie auch die Verantwortung tragen. Eine weitere Anfrage betrifft die Notlage der Unfälle, Invaliden- und Alterstreiter. Bei der großen Geldsanierung und Steuerung hätte diesen Armen schon längst geholfen werden müssen. Wie im alten Deutschland, so wird auch jetzt im neuen die Sozialpolitik getrieben: Nur immer langsam voran! Der Negierungsvorsteher kündigt einen Gesetzesentwurf über die Erhöhung der Renten an. Weiter fragte die Genossin Blech, ob denn nun endlich die Unterstützung für die Frauen und Kinder der Kriegsgefangenen erhöht werde. Darauf wurde ihr erwidert, daß für diesen Zweck schon zweieinhalb Millionen ausgewendet worden seien. Gegenwärtig sei die Erhöhung der Bezüge nicht angängig. Dass aber täglich Millionen für die Kostengruppen hinausgeworfen werden, das sei jetzt, daß die Regierung dann Geld hat, wenn es zur Unter-



Die Friedensbedingungen der Entente nach der amtlichen Karte

Erhaltung der Arbeiterschaft, nicht aber zu deren Unterstützung dient. Etwa 1½ Uhr abends war die Sitzung zu Ende. Die Beratung der Verfassungsvorlage wurde vertagt.

Zweierlei Preßfreiheit.

Nach einem einstögligen Verbot kann die Deutsche Zeitung wieder erscheinen. — Die Republik ist seit länger als einer Woche verboten, ohne daß die Regierung Wiene macht, daß ungeschickliche Verbot aufzuheben.

Wir stellen fest: Die Deutsche Zeitung ist das wilderste alldeutsche Heftblatt in Berlin — die Republik die Tageszeitung der Arbeitervölker, sie vertritt die Interessen des Proletariats.

Kommentar ist überflüssig.

Eine Heerschau der U. S. P. in Berlin.

Am Montag fanden in Berlin 30 Versammlungen statt, in denen die U. S. P. die reaktionäre Politik der Negierung einer vernichtenden Kritik unterzog. Wieder zeigte sich, in wie hohem Maße die arbeitende Bevölkerung Groß-Berlins Vertrauen zu der Politik der U. S. P. gewinnt. In immer größeren Scharen strömten sie unsern Partei zu. Unsre Versammlungen erfreuen sich eines Besuches, wie er ähnlich von keiner Partei aufgezeigt werden kann. Der brandende Beifall, der den Rednern bei der Darlegung unserer Kriegs- und Friedenspolitik gezollt wurde, erwies aufs neue, wie sehr diese Politik den proletarischen Interessen entspricht.

General Gröner Oberbefehlshaber im Osten.

Berlin, 2. Juli. Die Ernennung des bisherigen General-Quartermasters Gröner zum Oberbefehlshaber des östlichen Grenzschutzes steht, wie die Deutsche Tageszeitung hört, bevor. Eine große Zahl Generale und Offiziere lehnt es ab, wie die Deutsche Tageszeitung weiter hört, sich dem Oberbefehl Gröner zu unterstellen. General v. Seidl wird die Leitung des Generalstabes übernehmen.

Der Eisenbahnerstreik. Drohung mit der Enthaltung.

Berlin, 1. Juli. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erläutert folgende Bekanntmachung:

Den Wünschen der Eisenbahner folgend, stellt die Regierung wertvolle Auslandslebensmittel zu bedeutend herabgesetzten Preisen zur Verfügung, die einen Aufwand von 1½ Milliarden erfordern und dem gesamten Volle zugute kommen. Damit hat sie das äußerste getan, was nach Lage der Staatsfinanzen möglich ist. Sie wird aber auch weiterhin ihrem Personal zu helfen bemüht bleiben, soweit die allgemeine Not des Volkes dies noch legenweise erlaubt.

Die Demobilisierung der Eisenbahnverwaltung erfolgt in voller Vereinbarung mit dem gesamtbritischen Vorgehen im Reihe und den Anordnungen der Landesversammlung. Durch die Einschränkung der Betriebsräte auf Grund des Reichsgesetzes wird dem Personal ein weitgehendes Mitwirkungsrecht eingeräumt.

Sämtliche Eisenbahnerorganisationen haben ausdrücklich erklärt, daß sie den gegenwärtigen Streik nicht billigen. Auch sonst haben viele Kreise des Personals wiederholt betont, daß die Arbeit wieder aufgenommen würde, sobald der Streiklos des Reichswehrministeriums, durch den sie sich in ihrer Arbeitsstelle befreit hätten, aufgehoben sei. Im Vertrauen auf diese Ausschreibungen ist der Streik aufgehoben worden.

Trotzdem wird der Streik fortgesetzt.

Aberghen davon, daß die Arbeiter große Lohnausfälle erleiden, daß die streikenden Beamten leicht Geschäft ihres Dienstkommissars für die Tage der Arbeitsentziehung vorsätzlich gehen, sind die Polen für die Allgemeinheit unabdingbar. Alle Ju-

vor dem Volle obliegenden Verantwortung sehe ich mich daher getötigt, nunmehr die Aufnahme des Betriebes mit äußersten Mitteln durchzuführen. Die Beamten bestrebt ist sich zum allergrößten Teil ihrer Pflicht gegenüber dem Volksangehörigen bewußt und bestrebt, gemeinsam mit zahlreichen gleichgesinnten Arbeitern den Betrieb vor dem Er-

All die Kreise der Beamten und Arbeiter werden es mit mir nicht nur als notwendig, sondern es geraden als eine Erleichterung des auf ihnen lastenden sozialen Druckes empfinden, wenn ich nunmehr folgendes bestimme:

Arbeiter, die nicht bis spätestens am Donnerstag, dem 3. Juli, ihren Dienst wieder aufnehmen, sind entlassen. Edens erhalten Beamte, die nicht bis zu dem gleichen Tage ihren Dienst wieder aufnehmen, ihre Entlassung nach den bislang bestehenden Bestimmungen.

Die Sicherung der Arbeitssfreiheit ist Sorge getragen.

—

Die Demobilisation in Frankreich.

Wie der Progrès de Lyon meldet, fand zwischen Clemenceau, dem Unterstaatssekretär Deschamps und General Petain eine Unterredung über die Bedingungen statt, unter denen die Demobilisierung erfolgen könne. Der Staatssekretär für die Demobilisierung schlug vor, daß die Fahrzeuge 1907 bis 1909 sofort demobilisiert würden. — Der Matin erhebt Einpruch dagegen, daß Clemenceau wegen der Ereignisse nur zwei bis drei Fahrzeuge freigeben wolle. Durch diesen überbewaffneten Frieden gebe die Regierung den Kurs des Friedensvertrags zu und widerhole ihren alten Fehler.

Wie das Journal meldet, hat ein Reisetzungsmittel in den Wandergängen der Kammer mitgeteilt, daß die Zensur noch vor dem 14. Juli aufgehoben werden solle.

In der Kammer legte Clemenceau den Gesetzentwurf über die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland sowie das englisch-französische und das amerikanisch-französische Abkommen vor. Er begleitete sie mit einer Rede, worin er den Triumph Frankreichs feiert, aber auch zur inneren Einigkeit mahnt. Der allgemeine Friede wäre aber nur ein Trugbild, wenn wir nicht fähig wären, dem äußeren Frieden den inneren an die Seite zu stellen. Wenn der Geist der Streitsucht im Innern weiterlebt, wird der Friede verraten im Augenblick, wo wir ihn sichern wollen. Der innere Friede kann nur durch Arbeit, durch Gerechtigkeit gewonnen werden.

Die sozialistische Kritik gegen die sich diese Sache richten, schweigt indes nicht.

Aus der Sitzung des Sozialistenkongresses des Seine-Departements ist noch nachzutragen, daß mehrere Redner betonten, der Friedensvertrag bleibe nur England's Recht. U. a. wurde die Forderung der Abgabe von 5000 Milizlügen durch Deutschland verstanden und eine grundsätzliche Erweiterung des Vertrages in der Partei verlangt.

Journal du Peuple sagt, der englische Imperialismus gehe allmächtig aus dem Friedensvertrag hervor. Der Sieg sei ein Verdienst Clemenceaus, der sich einen englischen Verbündeten verdient habe.

Clemenceau predigt den Arbeitern Mäßigung.

Paris, 1. Juli. In der Kammer erklärte Clemenceau nach einer Handmeldung noch unter anderem: Dem Arbeiter gezielt es, sich zu mäßigen und sich von verabschneidungsbedürftigen Schmeichlern zu befreien, die ihn lehren, daß die Macht für ihn sei. Die Regierung wird alles tun, was in ihren Kräften steht, um nach und nach eine rationelle Ordnung, an Stelle der durch die Gewohnheiten des Kriegs eingeführten empirischen Vorführungen, wiederherzustellen.

Wahlreform und Preßfreiheit in Italien.

Venedig, 1. Juli. Nitti hatte gestern eine eingehende Besprechung mit den Abgeordneten Turati, Micheli und Camerano, denen gegenüber er die Verpflichtung übernahm, in der nächsten Tagung der Kammer eine Vorlage über die Wahlreform mit Listenwahl und Proporz einzubringen.

Corriere della Sera sieht voran, daß Mitti durch diese Initiative seine Stellung im Parlament festigen kann.

Rom, 1. Juli. (Gefest.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, wonach vom 1. Juli um Mitternacht ab diezensur aufgehoben wird.

Die Aufnahme des Friedens in Italien.

Ven, 30. Juni. Die Unterzeichnung des Friedens steht in Italien keine gehobene Stimmung auslösen. Avanti lädt sich aus Rom schreiben: Das große Ereignis in Versailles wurde kaum beachtet. Mehr noch als die Besiegten fühlen die Sieger, daß dieser Frieden neue Kriege herausbeschwören müsse. Er werde vor allem Frankreich daran hindern, seine Kriegswunden auszuhelen, aber ebenso unzufrieden wie Frankreich seien Frankreichs Verbündete, von denen einige bereits wirtschaftliche, wenn nicht gar politische Ansprüche mit Deutschland suchen.

Die katholische Italia sagt, keine Dialektik der Interventionisten könne das ungeheure Missverhältnis zwischen militärischen moralischen und sozialen Vorteilen und den riesigen Opfern des Krieges aus der Welt schaffen.

In einem aus Rom datterten Artikel der Stampa, der eine scharfe Kritik der neuen italienischen Regierung enthält, die nur den Frieden zu schließen und dann zu verschwinden habe, wird daraus hingewiesen, daß zwar in Versailles nicht der Frieden unterzeichnet wurde, daß aber doch etwas geschiehen sei, was den Krieg beende, die diplomatischen Beziehungen wieder herstelle, die Grenzen öffne und Millionen Kräfte der Arbeit zurückschaffe.

Die Ratifizierung des Friedensvertrags.

Paris, 2. Juli. Nach dem Journal wird, um die Unratifikation des Friedensvertrages zu beschleunigen, alsbald nach dessen Ratifizierung durch Deutschland und durch die alliierten Mächte jede dieser Brüder eines Delegierten bezeichnet, der an die in Paris befindliche Versammlung eine Erklärung einbringen wird, daß der Vertrag rechtsfähig bestätigt worden ist. Das Protokoll dieser Versammlung wird das unverzügliche Inkrafttreten des Vertrages bestimmen. Das Petit Journal wird angenommen, daß die Ratifizierung in ungefähr vierzehn Tagen erfolgen wird.

Die Liquidierung des Krieges in England.

Demonstrationen der Arbeiterpartei im Parlament.

Im Unterhaus hielt Lloyd George am Montag eine Triumphrede über den Friedensvertrag. Bei seinem Eintritt wurde ihm eine große Ovation dargebracht. Die Mehrzahl der Mitglieder erhob sich von Ihren Sitzen, jubelte und winkte ihm zu. Mitglieder der linken Opposition blieben eine Zeitlang sitzen. Die Mehrzahl davon erhob sich jedoch nach wiederholter Aufforderung von Seiten des übrigen Teiles des Hauses. Die Mitglieder der Arbeiterpartei blieben sitzen. Hierauf sangen die Mitglieder des Hauses die Nationalhymne. Nach Beendigung der Nationalhymne wurden drei Hochs ausgebracht. Zwei Mitglieder der Arbeiterpartei blieben während der Aufführung der Nationalhymne sitzen. Das Mitglied der nationaldemokratischen Partei Cobden leitete die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Tatsache, daß zwei Mitglieder der Arbeiterpartei, die der Krone den Feind geschworen hätten, Achtungserziehung dadurch gezeigt hätten, daß sie bei einer großen Gelegenheit sitzen geblieben seien. Er hoffe, daß dies protokolliert werde. (Großer Beifall.)

Proteste gegen den Gewaltsrieden.

Die Wohlfeile Zeitung berichtet, daß das englische Parlamentsmitglied Lee im Namen der liberalen Partei ausgetreten ist, um sich der Arbeiterpartei anzuschließen. In seiner Begründung führt er aus, daß die Friedensbedingungen die Saat für einen neuen Krieg ausstreuen. Die einzige Hoffnung, die Stabilisation zu retten, sei ein Erfolg der Arbeiter, die eine sozialistische Regierung wählen müßten, um das Spottbild des Friedens zu entfernen.

Die Standard aus London nach Stockholm telegraphiert, werden auch in konserватiven englischen Kreisen Stimmen gegen den Friedensvertrag laut. So schreibt der Observer: Gewalt, möge sie sich nun Militarismus oder Bolschewismus nennen, kann nur ihren eigenen Untergang vorbereiten. Auch in seiner leichten verbesserten Form kann der Friedensvertrag niemals ohne Revision bestehen bleiben. Die Alliierten haben ihren Sieg überkapitalisiert und dadurch alle revolutionären und anarchistischen Kräfte ermutigt.

Gegen den proletarischen Streik.

Ein Amsterdamer Pressebüro meldet aus London: Der nationale Verband der Seelente und Heizer, der dem Arbeitskreis angehört, hat eine Entschließung angenommen, in der der Grundzah, die Streikwaffe zur Beeinflussung des Parlaments zu benutzen, verboten und die Teilnahme an der zur Verstärkung dieses Grundzahs vorgeschlagenen Konferenz verworfen wird.

Der Kampf um die Verstaatlichung der Kohlenbergwerke.

Der parlamentarische Mitarbeiter des Daily Telegraph meldet, daß Bonar Law erklärt hat, daß weder der erste Minister, noch er selbst, noch irgendeiner anderen Minister ihr Einverständnis mit der Politik der Verstaatlichung der Kohlenindustrie ausgesprochen hätten.

Die Lage in Ungarn.

Der Rückzug der Räterepuppen.

Budapest, 1. Juli. (Eigene Drahtmeldung). Das ungarische Telegraphenkorrespondenzbüro meldet unter dem 30. Juni: Im Sinne der Ententenote haben wir den Rückzug auf die uns aufgezwungenen Grenzen heute vormittag 5 Uhr begonnen.

Die Beisehung der Opfer des gegenrevolutionären Putschs.

Budapest, 1. Juli. (Eigene Drahtmeldung). Unter starker Beteiligung des Proletariats wurden am Sonntag nachmittag 18 Opfer des jüngsten gegenrevolutionären Putsches in Budapest zu Grabe getragen. Die Leichenfeier nahm ihren Ausgang vom Parlamentsplatz, wo die 18 Särge, mit unzähligen Kränzen geschmückt, auf der großen Freitreppe des Parlamentsgebäudes aufgestellt waren. Nachdem die von der Militärpolizei gespielte Internationale verklungen war, hielt der Präsident der Räteregierung, Alfréd der Garbáti, eine erstickende Ansprache, nach ihm verabschiedete sich im Namen der Roten Armee der Volkshauftragste. Wago von den Toten. Es sprachen darauf noch der Volksbeauftragte Hambauer, im Namen der ungarischen Partei der sozialistisch-kommunistischen Arbeiter, Stefan Ulmann im Namen der hauptsächlichen Arbeiterpartei und Samuel Jasay im Namen der Gewerkschaften. Während die Musiken der verschiedenen Institutionen leideten sich der Gedanken in Beweinen.

Es war ein erschütterndes Bild, als die achteln Leichenwagen, mit roten Kränzen überhäuft, einander folgten, hinter denen die Familienangehörigen der Toten schritten. Ihnen folgten die Mitglieder der Räteregierung und diesen schloß sich eine unabbarbare, auf Hunderttausende sich belaubende Menschenmenge an. Gegen 6 Uhr abends kam der Zug auf dem Friedhof an, wo bei offenem Grabe noch einige Ansprachen gehalten wurden. Darauf wurden die Särge unter Absicherung von Ehrensalven in die Erde gesetzt. Unter Abspielung der Internationale fand die Trauerfeier ihr Ende.

Deutschland.

Die Ausgabe der verbilligten Lebensmittel.

Berlin, 1. Juli. Der Wohlfeile Zeitung wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß mit der Ausgabe der verbilligten Lebensmittel bereits am 7. Juli begonnen wird.

Die Anerkennung Polens durch die Entente.

Paris, 1. Juli. Zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan einerseits und Polen anderseits wurde als Bestätigung der Anerkennung Polens als unabhängiger Staat unter Beiziehung vor Gebieten des ehemaligen Deutschen Reichs ein Vertrag unterzeichnet, daß Polen diese Gebiete zugesprochen werden. Polen verpflichtet sich, allen Bewohnern Polens Schutz von Leben und Freiheit zu gewähren. Alle Bewohner Polens werden das Recht haben, jedes Bekennnis anzugeben, das mit der öffenlichen Ordnung und mit den guten Sitten nicht im Widerspruch steht. Polen erkennt als polnische Staatsangehörige die bisherigen deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen Polens an unter dem Vorbehalt der Bestimmungen des Friedensvertrags mit Deutschland und Österreich über die Staatsangehörigen, die nach einem bestimmten Tage auf den besiedelten Gebieten ihren Wohnsitz genommen haben. Diese Bestimmungen werden unter Garantie des Völkerbundes bestätigt. Polen wird den Alliierten Transitsfreiheit und Meeresbefreiung gewähren, es wird den Völkerbund angehörenden Staaten gleiche Rechte und Privilegien gewähren, übernimmt die Verantwortung für die russischen öffentlichen Schulden und für die anderen finanziellen Verpflichtungen des russischen Staates.

Oftensbar muß es gelingen, daß Polen einen Tell der russischen Schulden übernimmt.

kleine Auslandsnachrichten.

Umschwung in Lettland. Das lettische Pressebüro meldet, daß der Rückzug der deutschen Truppen aus dem Baltikum einen völligen Umschwung zu Folge habe. Das Kabinett Recoba ist gestürzt und durch den am Freitag zurückgetretenen Umantersekt worden.

Bei der Abreise der deutschen Waffenstillstandskommission aus Spanien ist es zu deutlich sichtbaren Kundgebungen und Ausschreitungen gekommen. Ein Wolff-Telegramm meldet darüber: Jöhren, Bileten und Schreien und feindliche Rufe erfolgten. Es wurden auch einzelne Steine gegen die von dem Hotel abfahrenden Automobile geworfen. Obwohl einige kleinere Steine die Insassen trafen, gab es glücklicherweise keine Verletzungen. Die Glasscheibe eines Automobils wurde zertrümmert.

Die Haltung der englischen und belgischen Polizei und der Soldaten wird als fabellos bezeichnet, aber das Unterlassen größerer Vorfälle mag wohl bewundert werden.

Die Arbeiten der Friedenskonferenz werden von dem Komitee weitergeführt werden, der aus Clemenceau, Lansing, Balfour, Wilson und Malibran besteht.

Wilhelm bleibt in Holland. Das Allgemeine Handelsblatt wird von offizieller Seite erzählt, die Meldung von einer beabsichtigten Abreise des ehemaligen Deutschen Kaisers auf das bestimmierte zu demonstrieren.

Bei Frage der Auslieferung melden einige Blätter, daß Holland sich der Auslieferung nicht widerstehen will, wenn der Völkerbund sie fordert und der französische Kaiser vor einem internationalem Gerichtshof gefestigt werden soll.

Im englischen Unterhause erklärte das Regierungsmittel Harmoorth auf eine Anfrage, die alliierten Regierungen hätten durch ihren Vertreter im Haag der niederländischen Regierung die Notwendigkeit vorgeholt, die entsprechenden Garantie zu tun, um eine Abreise des früheren Kaisers aus Holland zu verhindern. In Erwidерung einer weiteren Anfrage erklärte Harmsworth, daß keine Verhandlungen bezüglich des früheren Kaisers mit den Niederländern eingeleitet werden sollen.

Zwischenfälle bei der Abreise Wilhelms. Während der Einschiffung Wilhelms in Brest kam es zu schweren Ausschreitungen zwischen amerikanischen und französischen Seelenkten. Dem Corriere della Sera zufolge wurde der französische Seelenkten zusammen mit Soldaten die Stadt unter Absturz der Marillakette. Dabei folgten Zusammenstöße mit den amerikanischen Sicherheitspolizei und amerikanischen und Soldaten. Es gab viele Verwundete. Die amerikanische Sicherheitskommission wurde von der Menge mit Steinen beworfen. Die Amerikaner wurden in ihren Hotels und Kasernen förmlich belagert.

Nationalversammlung.

Sitzung vom 1. Juli.

Auf der Tagessitzung stehen zuerst Anträge.

Abg. Wumm (D. R.) fragt nach der Verwendung von Staatsgeldern zu Partizipen, wie sie durch Versendung von Drucksachen durch den Werbedienst der deutschen Republik usw. durch Poststellen erfolgt sei.

Geheimrat Freiherr von Weltz: Seit Anordnung der Abstimmung des Verdienstes wurden neue Druckaufträge nicht mehr erstellt. Eine Menge von Aufträgen konnte aber nicht rückgängig gemacht werden.

Abg. Wumm (D. R.) stellt fest, daß diese Antwort in schroffem Widerspruch steht zu einer Antwort des früheren Ministerpräsidenten Scheidemann, wonach der Werbedienst bereits seit Februar sich jener Propaganda enthalten habe und fragt an, ob die Regierung beanspruchen will, wieviel Werbedienst verwendet worden sei.

Eine Antwort erfolgt nicht.

Auf eine Anfrage der Frau Bieck (Unabh. Soz.) wegen Überwachung der Telefonanlagen von Angehörigen der U. S. P. D. in Berlin erklärt ein Regierungsvorsteher, der Verhängung des Belagerungsstatus könne die Militärbehörde das Telephonengeheimnis aufheben lassen.

Abg. Dr. Graf zu Dohna fragt nach der in Aussicht gestellten gesetzlichen Regelung der Haftpflicht für Auführer schaden. Ein Regierungsvorsteher erklärt, daß ein vorläufiger Gesetzentwurf in einigen Tagen der Nationalversammlung voraussichtlich vorgelegt werden könnte.

Es folgt der Bericht des Haushaltsausschusses über die Verordnung zur

Ursschaffung von landwirtschaftlichem Viehland.

die zu einem Gesetz umgearbeitet werden.

Abg. Wumm (Centr.): Am Anfang der Besetzung unsres Volkes ist es erfreulich, daß man heute behauptet, von einer Stadtschlacht sprechen kann, man wird aber nicht annehmen dürfen, daß sich die Umwandlung Deutschlands in einen Agraraum rasch vollziehen wird. Gemeinden, Kreise, Provinz und Stadt müssen zur Förderung des Städtebaus zusammenwirken.

Abg. Schmidbald (Dem.): Es müssen in der Landwirtschaft mehrere Bereiche und mehr Kleinbetriebe erschaffen werden. Wir müssen

dies beiden arbeiten, daß das deutsche Volk wieder Lust und Liebe zur Arbeit bekommt, und wir glauben, daß dieses Gesetz ein Weg dazu ist.

Abg. Löwe (Niederöss.): Wir begrüßen dieses Gesetz, weil es endlich ein Versprechen erfüllt, das den Kriegsteilnehmern gegeben worden ist. Wir haben die besondere Wille, daß die Siedlungsgeellschaft nun endlich mit Vollzugsrecht die Arbeiter ansiegt.

Abg. Dr. Mörsie (D. R.): Das Gesetz genügt nicht in allen Punkten. Ich betraue, daß die Regierung so wenig Interesse für die Angelegenheit hat, daß niemand von ihr anwendet ist.

Ein Regierungsvorsteher entschuldigt die Abwesenheit des Kabinetts mit außerordentlich wichtigen Beratungen.

Regierungskommissar Scheidt entschuldigt die Abwesenheit des Kabinetts mit außerordentlich wichtigen Beratungen. Für die Bauwirtschaft fehlt eigentlich alles, namentlich Biegel und Kalt. Siegel können nicht hergestellt werden, weil die Kohle fehlt, und, wie die Verhältnisse liegen, ist leider nicht zu erwarten, daß größere Mengen Kohle in absehbarer Zeit zur Verfüzung gestellt werden können. Die größte Schwierigkeit liegt vielleicht in der Baukostenversteuerung. Das Reich hat 500 Millionen für Wohnungsbauten zur Verfüzung gestellt. Auf die Kräfte, ob diese Mittel ausreichen werden, kann ich nur sagen: Sie werden es bestimmt nicht tun. (Schrift, hört, hört!) Vor dem Kriege sind in Deutschland etwa 200 000 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 1,2 Milliarden gebaut worden. Heute haben sich die Baupreise um das Vielfache erhöht, an einzelnen Städten noch mehr. Wir würden also rund 5 Milliarden brauchen. Das wäre der Nächstebetrag, der nötig wäre.

Abg. Dusch (Disch. Bp.): Ich halte es für das Wichtigste, möglichst viel Siedlungen zu schaffen. Dabei sollte man möglichst auch die Kriegsbeschädigten und diejenigen berücksichtigen, die aus den uns sehr verlorengewandten Gebieten in das verkleinerte Deutschland zurückgewandert. Die Regierung soll bezüglich Wohnungsbauarbeiten um unter allen Umständen die Gefahr von Streiks der landwirtschaftlichen Arbeiter zu bannen und überbaute dem Streikleiter einen günstigen Strafzettel reichen. Gleich sollte man den Bauern die bestimmt Sicherheit geben, daß die Bestimmung unter allen Umständen unangetastet bleibt.

Abg. Wurm (U. Soz.): Meine Fraktion wird nicht für das Gesetz stimmen, weil es nicht praktische Arbeit leistet, sondern trügt. Ich sage Hoffnungen zu, die nicht erfüllt werden können. Kein Augenblick ist für neue Siedlungen ungünstiger als der gegenwärtige. Wer bei den hohen Baukosten und hohen Grundstückspreisen eine solche Siedlung übernimmt, ist vom ersten Tag an bankrott.

Regierungskommissar Prof. Schering: Die Meinung des Vorredners ist irrtümlich. Wer soziale Empfindungen hat und unserem Volke in seiner Not helfen will, kann sich freuen, daß diese Bestimmungen auch auf Annahme durch den britischen Großgrundbesitz rechnen können. Ein Vorbild ist für uns das zum Untergang bestimmte Deutschland im Baltikum, das ein Drittel seines Bodens zum Friedenskreis abwarf in genau denselben Gebieten, wie ihn dieses Gesetz hält. Das Volk kann sich über ein solches Gesetz freuen. (Vorfall.)

Abg. Dr. Helm (Arz.): Das Gesetz ist ein hervorragendes Vorstufen, ausgegangen von der heutigen Regierung. Sie wird noch kräftig solche konservative Politik machen müssen. Die Schaffung kleiner Existenz ist ein konservativer Gedanke. Er läßt sich nur genossenschaftlich verwirklichen. (Zuruf des Abg. Haase: Das wollen wir ja!) Sie wollen sozialisieren, aber zwischen Sozialisierung und Genossenschaft, Herr Haase, ist ein Unterschied wie zwischen Sozialem und Haase. (Sitzungsrede Heilerkert.) Es muß gelingen, in höherem Maße als bisher werthvolle Menschen zu schaffen. (Lebhafte Beifall.)

Es folgt die zweite Sitzung. Die §§ 1–28 werden debattiert. Es erlebt. Bei § 24 entstehen sich eine längere Auseinandersetzung, insbesondere die Landeszentralverbände, insbesondere auch über die Enteignung. Vorschläge erlassen können oder mit Mäßigung auf die Verfassungsbestimmung, daß Reichsrecht Landesrecht bricht, an die Bestimmungen von Reichs wegen gebunden sind. Die Entscheidung über diese Frage wird bis zur dritten Sitzung ausgestellt, der § 24 vorbehaltlich der Abänderung in der dritten Sitzung vorläufig unverändert angenommen. Der Rest des Gesetzes gelangt ohne Debatt zur Annahme.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr: Antrittsdebatte, großer Besuch des Verfassungsdienstes. Schluß 14 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Metallarbeiter!

Wir erhalten nachstehende Aufschrift: Am Donnerstag sollen die Leipziger Metallarbeiter durch Abstimmung über die Einführung eines Kollektivabkommen entscheiden. In monatelangen, schwierigen und schwierigen Verhandlungen ist ein Entwurf herausgekommen, in den die Industriellen einzugliedert sind, verstanden haben, was ein realistisches Unternehmen hergestellt. Alle Versuche, auch den Forderungen der Arbeiter Gehör zu verschaffen, prallten ab. Um ihrem Plan das Gelingen zu sichern, haben die Unternehmer sich dazu bequemt, diesem realistischen Wunschzettel einige Flocken einzufügen. Kurzfristige Verträge, die im laufenden Jahre ausnahmsweise für einen Bruchteil der Arbeiter verlängert werden sollen, in übrigen aber von dem Gutachten der Unternehmer abhängen, sowie eine besondere Preissteigerung für die am weitesten zurückliegenden Betriebgruppen sollen ihre wunderbare Wirkung ausüben und diese Spaltgeburt zum bindenden Vertrag erheben.

Die gesamte Arbeiterschaft könnte es nicht verstehen, wollten die Leipziger Metallarbeiter ihren Namen unter einen Vertrag setzen, gegen den die schweren prinzipiellen Bedenken bestehen. Kollegen! Wollt Ihr einem Vertrage zustimmen, der den Unternehmern gestattet, den gesetzlich geschützten Achtstundentag für große Betriebgruppen zu durchbrechen? Habt Ihr die Jahrtausende Kämpfe für den Achtstundentag geführt, um im Augenblick der Ernte auf den Erfolg eurer Kämpfe zu verzichten? Wollt Ihr mit der Einführung der Höchstlöhne auf der Verachtung der gesamten Arbeiterschaft preisgehen? Wollt Ihr, solange die Reparaturen unterlassen, den täglich steigender Lebensmittelpreis täglich ungehindert höher geschränkt werden können, einen Vertrag mit Höchstlöhnen abschließen? Söhne, Ihr die Generation ungenießbar, sollen eine klinstige Existenzbedingung festlegen? Mit der Einführung von Höchstlöhnen verzichtet Ihr während der Vertragsdauer darauf, euren Arbeitsverdienst den Lebensmittelpreissteigerungen anzupassen.

Solange wirkliche Arbeiter als nutzlos und irrgäte bezeichnet und unter den Mindestlöhnen bez

L.-Connewitz.

Donnerstag, den 3. Juli 1919, abends 8 Uhr
große öffentliche Volksversammlung
 in der Goldenen Krone, L.-Connewitz.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Gen. Lehrer Otto Vollstädt über Schulreformen.
 2. Freie Aussprache.

Zahlreichen Besuch zu dieser wichtigen Versammlung erwartet

Der Vorstand des Ortsvereins L.-Connewitz der II. S. P. D.

Deutscher Transportarbeiter Verband

Telephon 8420

Telephon 8426

Bureau: Volkshaus, Zelzer Straße 32, Ausgang nur rechts, III. Etage.

Handelshilfsarbeiter

Alle in den Leipziger Handels- und Industriebetrieben beschäftigten Packer, Markthelfer, Lagerarbeiter, Portiers, Fahrstuhlführer, Burschen und Arbeiterinnen

Donnerstag, den 3. Juli, abends 18 Uhr

Große Versammlung

im Volkshaus, Zelzer Straße 32, großer Saal.

Tagesordnung:
 1. Ausstellung eines Einheitsstarizes für das Leipziger Handelsgewerbe. 2. Aussprache.

Wir bitten die Kollegen und Kolleginnen, für zahlreichen Besuch dieser Versammlung bedacht zu sein und alle uns noch fernstehenden Kollegen zum Besuch dieser Versammlung aufzufordern.

Deutscher Transportarbeiter-Verband — Verwaltungsstelle Leipzig.

Metallarbeiter Verband

Verwaltungsstelle Volkshaus, Zelzer Straße 32. Die Bibliothek steht allen Mitgliedern unserer Gewerkschaft zur Verfügung und können Wünsche während der Versammlung erfüllt werden. Grußmeinungen müssen gegen Beurteilung des Verbands durch innerhalb drei Tagen erfolgen.

Die Sitzung der erweiterten Ortsverwaltung findet erst Donnerstag, den 10. Juli, abends 7 Uhr, statt.

Fahrrad- u. Nähmasch.-Reparateure.

Donnerstag, den 3. Juli, abends 7 Uhr
 Versammlung im Volkshaus. Tagessordnung: Lohnangelegenheiten.

Das Agitationskomitee.

Werkzeugmacher und Einrichter.

Freitag, den 4. Juli, abends 7 Uhr Sitzung der Vertrauensleute und Arbeiter-Ausschüsse im Volkshaus. Jeder Vertreter muss vertreten sein. Die Branchenleitung.

Elektromontoure und Helfer.

Donnerstag, den 3. Juli, vormittags 9 Uhr, im Volkshaus: Versammlung. Tagessordnung: 1. Bericht der Tarifkommission. 2. Bericht von der Konferenz in Dresden. 3. Nachwahl zum Agitationskomitee. 4. Verschlebenes. Ohne Buch kein Betritt.

Das Agitationskomitee der Elektromontoure.

Musikbetriebe.

Donnerstag, den 3. Juli, nachm. 5 Uhr: Arbeiterausschussmitglieder- u. Vertrauensmänner-Sitzung im Volkshaus.

Metallarbeiter-Krankenkasse

Filiale Leipzig-Ost.

Freitag, den 4. Juli, abends 8 Uhr:

Generalversammlung

im Restaurant Grüne Aue, Anger, Bernhardstraße 28.

Tagessordnung:

1. Bericht und Neuwahl der Verwaltung. 2. Verschlebenes. Zahlreiches Erscheinen, besonders der vom Militär entlassenen Mitglieder, erwartet.

Die Verwaltung.

Deutsches Haus Lindenhal

Freitag, den 4. Juli, abends 18 Uhr:

Öffentlicher Eltern-Abend.

Tagessordnung:

1. Vortrag über: Die weibliche Schule und Moralunterricht. Redner: Herr Lehrer Gläser, Wahren.

2. Freie Diskussion.

Die Eltern der schulpflichtigen Kinder werden hiermit eingeladen, an dieser wichtigen Veranstaltung teilzunehmen.

Der Schulvorstand.

Donnerstag, den 3. Juli, abends 7½ Uhr
 in Königstraße 12

Öffentl. Vortrag

von Hermann Rudolph

Das Reich Gottes auf Erden

Nach dem Vortrage freie Aussprache und Eintritt 1 Mk. Bücherverleihung. Eintritt 1 Mk. Theosophische Gesellschaft Leipzig.

Arbeiter-Schwimm-Bund

Leipzig (E. B.)

Sonnabend, den 5. Juli, abends 18 Uhr:

Hauptversammlung im Volkshaus

Tagessordnung: 1. Protokoll. 2. Mitgliederbewegung.

3. Geschäftsvorberichte. 4. Anträge 5. Neuwahlen. 6. Verschiedenes.

Zur Beratung stehende Anträge betreffen: 1. Neuregelung der Beiträge für Jugendliche von 14 bis 17 Jahren. 2. Beiträge sind halbjährlich im voraus zu entrichten.

Die wichtige Tagessordnung erfordert die Anwesenheit aller Mitglieder. Die Versammlung beginnt pünktlich. D. B.



Arbeiter-Schwimm-Bund Leipzig (E. B.)

Sonnabend, den 5. Juli, abends 18 Uhr:

Hauptversammlung im Volkshaus

Tagessordnung: 1. Protokoll. 2. Mitgliederbewegung.

3. Geschäftsvorberichte. 4. Anträge 5. Neuwahlen. 6. Verschiedenes.

Zur Beratung stehende Anträge betreffen: 1. Neuregelung der Beiträge für Jugendliche von 14 bis 17 Jahren. 2. Beiträge sind halbjährlich im voraus zu entrichten.

Die wichtige Tagessordnung erfordert die Anwesenheit aller Mitglieder. Die Versammlung beginnt pünktlich. D. B.



Europäische Bibliothek

des Max Rascher Verlag A.-G. in Zürich

Jeder Band kostet gebunden Mk. 2.50.

I. Serie:

1. M. Barbusse, Das Säulenpor
2. L. Andrejew, Hinter der Front
3. Anthologie menschlicher Gedichte im Krieg
4. M. G. Wells, Mr. Brillings schreibt bis zum Morgengrauen
5. M. Van de Velde, Die drei Stunden wider die Schönheit

II. Serie:

6. Svend Borberg, Das Lächeln von Reims
7. Walt. Whitman, Der Wunderz
8. René Schickele, Der deutsche Träumer
9. B. Shaw, Der gesunde Menschenverstand im Krieg I
10. B. Shaw, Der gesunde Menschenverstand im Krieg II

Weitere Serien in Vorbereitung.

Ausserhalb der "Europäischen Bücher" und der "Europäischen Bibliothek" sind erschienen:

Henry Barbusse

Die Hölle

Roman

Brosch. Mk. 5.—, geb. Mk. 7.50.

R. J. Kreutz

Die grosse Phrase

Erster Band. Roman.

Brosch. Mk. 6.—, geb. Mk. 8.50.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Max Rascher Verlag, A.-G.

Zürich.

Nachstehend verzeichnete bedarfsscheinreiche werden nur an minderbemittelte Ver-	
braucher weit unter Kostenpreis ausverkauft.	
Vorstand zusammen annähernd 7000 Paar!	
Aufgestempelter Kleinverkaufspreis	
<i>Preis Gebüh</i>	
18.95	Kinderstiefel, Lederschaft, Stoßfutter
15.45	Kinderstiefel, Lederschaft, Stoßfutter
8.95	Kinderstiefel, ganz Lederschaft, Vollholzsohle
4.25	Hauschuhe, Spaltflechlederohle
4.75	Hauschuhe, Spaltflechlederohle
5.65	Hauschuhe, Spaltflechlederohle
6.75	Hauschuhe, Spaltflechlederohle
6.90	Hauschuhe, Vinoleumsohle
5.20	Bontoffel, Vinoleum- oder Trockenflossohle
10.20	für Frauen starke Geschlechschuhe in Holzohle
4.50	Holzpantoffel
5.45	Vollholzandalen, volle Ledersohle
6.45	Vollholzandalen, volle Ledersohle
2.10	Einheitsandalen mit geteilten Holzsohlen
2.65	Einheitsandalen mit geteilten Holzsohlen
3.20	Einheitsandalen mit geteilten Holzsohlen
kleinere Mengen Abfallholzleder umsonst	

C. E. Köhler, Gottschedstrasse 24.

Wolasse Ich mich frisieren

In dem Damenkatalog von

Helene Engelhardt

Kleinzschocher

Meyersche Häuser

frisieren — Dandieren

Kopfwaschen m. Massage

Reparaturwerkstatt

für sämtl. Haarlämm.

Anfert. all. Haararbeiten

Bedienung von nur außen

kräften. — Mäßige Preise

Edelfluid

(gr. allerwirksames Mittel geg.

Kopfläuse. Flasche 1.50,-

Engel-Apotheke, Markt, Hof-

Apotheke, Hainstrasse, Max

Berger, Königpl., Carl Klese,

Sanitätsartikel, Hainstr. 17/19.

Ja Becker

Eisenbahnstr. 96.

Sämtliche Artikel für

Wochen-Kranken

Pflege



Familien-Nachrichten

Hilda Gasech
 Paul Springer
 grüßen als Verlobte.

Leipzig, den 1. Juli 1919.

Unsern Kollegen

Max Walther u. seiner lieben Gattin

die besten Glückwünsche zur Silber-Hochzeit.

Die Ortsverwaltung des Buchbinder-Verbandes.

Nachruf.

Als Opfer des Völkerkriegs starb auf dem Wege nach der Heimat unser Turnergenosse Konrad Brand

im Alter von 28 Jahren.

Seiner wird allezeit in Ehren gedenken

Neuer Turnverein Gautzsch.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 2. Juli.

Parlangelegenheiten.

Mit-Leipzig, Westen I. Donnerstag, den 3. Juli, 7½ Uhr, Belegsversammlung im Promenadencafé bei Donath.

Leipzig im Stacheldraht.

Auf dem Hauptbahnhof sowie vor dem Hotel Kaiserhof ist Stacheldraht gezogen worden. Möglich, daß auch noch an andern Stellen ähnliche Maßnahmen getroffen worden sind. Wir fragen: Wozu das? Vor nem hat man Durch? Die Arbeiterschaft denkt nicht daran, einen Putsch zu veranstalten. Sie kann warten, bis ihre Zeit gekommen ist. Und dann helfen, soweit sollte man gelernt haben, weder Stacheldraht noch Maschinengewehre. Besonders ist man einen Aufstand friggestellter Offiziere? Der ist von vornherein ausgeschlossen, weil die ganze Arbeiterschaft entschieden gegen ihn Front machen würde. Über soll eine Gegenrevolution im großen Stil eingeschlagen? Auch der ist ein Erfolg nicht beschieden. Die Entwicklung führt unweigerlich zur Herrschaft des Proletariats. Was sagt eigentlich die „sozialistische“ Regierung zu den kriegerischen Vorbereitungen in Leipzig? Hat sie überhaupt noch etwas zu sagen? Dann möge sie der Bevölkerung mitteilen, zu welchem Zweck Leipzig mit Stacheldraht umstellt wird. Dass in manchen Kreisen große Neigung zu gegenrevolutionären Aktionen vorhanden ist, beweist der Verlauf der Studentenversammlung in Leipzig, über den uns nachstehender Bericht angegangen ist:

In einer am 1. Juli in der Wandeshalle der Universität tagenden allgemeinen Studentenversammlung hat ein Rossle-Offizier aus der Schule geplaudert und nicht allein erklärt, daß die Studenten unter den Rossle-Offizieren der Regierung Bauer, in der ein Herr Erzberger sitzt, keine Gesellschaft mehr leisten würden, sondern auch die Versammlung mit erhobener Stimme darauf ausmerksam gemacht, daß die Offiziere in 14 Tagen zu entscheidenden Handlungen schreiten würden. Er forderte die Studentenschaft auf, sie in diesem Augenblick nicht im Stiche zu lassen, sondern sie willkürlich zu unterstützen. Die überwiegende Mehrzahl der Anwesenden erklärte durch Trampeln ihre Zustimmung zu den Plänen des Offiziers. Werden die Regierungsoffizienten es jetzt noch wagen, die Gefahr gegenrevolutionärer Offizierspanne wegzulügen?

Als General Moerder mit seinen Garden in Leipzig einzog, wurde u. a. auch unser Genosse Student Bohm verhaftet, lediglich weil er in Studentenversammlungen seine sozialistische Gesinnung zum Ausdruck gebracht hatte. Was denkt die Regierung in diesem Fall zu tun, wo ein Rossle-Offizier nicht allein seine und seiner Mitschwörer Pläne offen aufgesprochen, sondern auch die gesamte Studentenschaft zu gegenrevolutionären Handlungen aufgefordert hat?

Das Gewandhaus als Kaserne. Das exklusive Gewandhaus, das sonst vor allem Profanen angestrichen gehalten wird, dient seit einigen Tagen als Kaserne für 150 Mann Rossle-Truppen! Man sieht, für ihre Viehlinge tut die Bourgeoisie alles. Nun steht aber auch wohl nichts mehr im Wege, daß Gewandhaus einstig der Allgemeinheit zu Konzerten zugänglich zu machen!

Der dritte Arbeiterrat.

Der neu gewählte Arbeiterrat ist das Spiegelbild des gegenwärtigen Zustandes der Revolution. Die unter der Militärdiktatur und dem weißen Terror erfolgte Wahl konnte die revolutionäre Kraft dieses Arbeiterrats nicht verhindern, sondern führte zu einer Ausdehnung in die Breite auf Kosten der Revolution. Das trat augenscheinlich in die Erziehung bei der gestrigen ersten Sitzung des neuen Arbeiterrats, die im Volkshause stattfand. Die Besetzung des Präsidiums und des Engeren Ausschusses mußte bei der grundlegenden Haltung unserer Fraktion in diesen Fragen notwendigerweise zu einem lebhaften Zusammensetzen mit der Rechten führen. In der von der Rechten äußerst nach geführten Auslandserhebung offenbarte sich sofort die völlige Unfähigkeit von den Nationalsozialisten bis zu den Pfaffenvertretern, den zukünftigeren Rätegedanken innerlich zu begreifen. Für diese Deputierten ist der Arbeiterrat nichts andres als eine Übertragung des bürgerlichen Parlamentarismus in die hausdorfschen Sphären der Kleinbürgertum und Lebendmittelmarken. Die teilweise innere Kahlheit und teils bewußte Rätefeindlichkeit des Regierungsbüros sollte nordöstlich verschüttet werden durch sogenannte demokratische Flecken und Lappen. Geradezu lächerlich wirkten gestern im Munde dieser Duodezauftakt der Gegenrevolution die großen Gesten von den demokratischen Grundsätzen und Pflichten und von der Gesellschaft. Als ob jemals eine Revolution gesetzlich neuwesen wäre. Erst der Erfolg verschafft ihr zur Macht und durch sie zum Recht und zur Gesellschaft. In diesem Punkte schieden sich revolutionäre und reformistische Politik. Das revolutionäre Proletariat steht erst am Anfang der sozialen Revolution, während die Vertreter der abstrakten Demokratie und damit des bürgerlich-kapitalistischen Staates mit der Einberufung der Konstituante die Revolution als abgeschlossen betrachten. Für die schwächeren müssen die Arbeiterräte eine nutzlose Belastung der Gemeinden und städtischen Verwaltungen darstellen. Für den revolutionären Sozialismus sind sie Mittel zur Errichtung des Proletariatsstaats, der Rätebürgerstaat als notwendige Übergangsform von der Kapitalistischen zur sozialistischen Produktionsweise. Diesen grundstöcklichen Gegensatz durch Kongressen an die demokratisch bevorisierte Kapitalistidikatur zu überbrücken, ist unmöglich und führt die Revolution in eine Sackgasse. Wollten also die Arbeiterräte der unabhängigen Sozialdemokratie nicht das Vertrauen des revolutionären Proletariats Leipzig mißbrauchen, dann müssten sie eine Grundlage für einebare Tafel des neuen Arbeiterrats schaffen. Das ist geschehen durch das in der gestrigen Sitzung von der Fraktion der U. S. P. vorgelegte Arbeitssprogramm. (Daselbe bitten wir im Bericht nochzulesen.) Nur auf dieser Grundlage ist eine Zusammenarbeit mit den andern Vertretern möglich. Das bedeutet nicht die Ausschaltung eines Teils der Arbeiterschaft aus der Leitung des Staates. Denn im entscheidenden Stadium der revolutionären Entwicklung ist jener durch vielfache Einfüsse jetzt noch positiv revolutionäre Teil des Proletariats durch die Aktivität der den Sozialismus mit dem fortgeschrittenen Teil des Proletariats vereint. Es liegt also leicht Endes nur im Interesse des gesamten Proletariats, wenn die Saboteure des Rätegedankens ihre Münnerarbeit nicht an den exponentiellsten Punkten der Revolution einsehen können.

Vor allem waren es natürlich die Rossle-Sozialdemokraten, die über den unabkömmlichen Terror Peier und Morde schrien. Hatten es der Regierungsoffiziaten Müller verstanden, der gegebenen Situation Rechnung zu tragen, indem er nach wenigen Worten wieder von der Rätefeindlichkeit verließ, so gebärte sich dafür der Arbeiterrat Hesselbach um so grimmiger, bis er schließlich unter allgemeinem Gelächter in einer wilden Schimpferlei unterging. Der Fluch der Rätefeindlichkeit bricht auch diesem Antipoden revolutionären Handelns die Glastähne auf. Erst Arbeiterrat Schilling brachte

die Aussprache wieder auf eine sachliche Höhe und erklärte die Rechten, daß sie jederzeit Gelegenheit habe, mitzuarbeiten, wenn sie einfachsten revolutionären Forderungen erkennt. Wenn dies nicht geschieht, dann müssen allerdings der Vorstand und Engerer Ausschuss nur von unabhängigen Sozialdemokraten bestellt werden. Das Präsidium sei nur ausführendes Organ des Engeren Ausschusses und habe keine selbständigen Entscheidungsrechte. Daraus hin wurden die von der U. S. P. vorgeschlagenen Genossen Gejahr, Künze und Rückert nun gegen die Stimmen der Rechten in das Präsidium gewählt. Die Entscheidung über die Wahl und Zusammenstellung des Engeren Ausschusses wurde bis zur nächsten Sitzung verlegt. Wir glauben aber nicht, daß sich die edlen Brüder vom helligen Stimmzauber innerhalb acht Tagen zu einer rechtssicheren Arbeiterpolitik bekehren werden. Und so wird wiederum nur die unabhängige Sozialdemokratie als alleinige Hüterin der Revolution und Vertreterin des revolutionären Proletariats übrigbleiben. Die andern aber werden wieder über Terror schreien.

Die „unpolitische“ Einwohnerwehr.

Die Organisatoren der Einwohnerwehr bemühen sich im Schwelihes Angesicht um den Nachweis, daß diese Wehr nur den Zweck haben sollen, die Bewohner vor Verbrechen, vor Raub, Plünderei, vor Schädigung an Gesundheit und Leben zu schützen. Tatsächlich sind aber die Einwohnerwehren die Bewaffnung des Bürgertums, sie sind in hohen Grade politisch und richten sich gegen die revolutionäre Arbeiterschaft. Dafür sind auch die „Geschäfts punkte für die Bildung von Einwohnerwehren im Freistaat Sachsen“ ein Beweis, die vom Landesschul-Sachsen, Zentralstelle für Einwohnerwehren, an alle die Stellen verschickt werden, die die Einrichtung der Einwohnerwehren organisieren.

In diesen Geschäftspunkten heißt es unter Punkt 5: Vertrauensleute:

„Zur Werbung gehört hauptsächlich Aussklärung über die Gefahr des Bolschewismus und Spartakismus für den Bestand des Staates der Gemeinde und für die Sicherheit der Person und des Eigentums.“

Ein verborgtes Speicherherr wird in der harmlosen neuzeitlichen Forderung schon die Gefahr des Bolschewismus erkennen, so daß die „Aussklärung“ der politischen Verhetzung in den Einwohnerwehren Zeit und Tor öffnet.

In den Bestimmungen über neu einzutretende Mitglieder heißt es:

„Unter allen Umständen muß verhindert werden, daß regierungsfähige Elemente sich in den Einwohnerwehren festsetzen.“

Die Einwohnerwehren sollen also eine Schutztruppe der gegenwärtigen Regierung sein; das nennt sich dann „unpolitisch“.

Aber auch in anderer Beziehung sind die Einwohnerwehren hochpolitische Einrichtungen. Der Artikel 178, Absatz 2 des eben geschlossenen Friedensvertrages bestimmt:

„In keinem Fall dürfen Truppenformationen, Verwaltungsbehörden oder Truppenstäbe Ergebungsleute bestehen.“

In den angeführten Geschäftspunkten aber heißt es unter Punkt 2:

Die Einwohnerwehr bildet den Rückhalt für die kämpfenden Regierungstruppen und übernimmt nach statigfundenen Kämpfen die Sicherung der gesäuberten Spartakistenstreiter, um die Regierungstruppen für andere Aufgaben frei zu machen.

Und unter Punkt 15 heißt es:

Die Einwohnerwehren stehen im Reichsblatt, wenn und so lange sie auf Anordnung einer militärischen Kommandobehörde an einem Truppenverband angegliedert sind und auf Anordnung einer militärischen Stelle Dienst tun.

Daraus ergibt sich, daß die Gründung von Einwohnerwehren mit dem Friedensvertrag im schärfsten Überprüfung stehen, woraus sich die schlimmsten Folgen für das deutsche Volk ergeben könnten. Trotzdem wird von den Freunden der Bewaffnung des Bürgertums noch immer gesagt, die Einwohnerwehren seien unpolitisch.

Über die Tätigkeit des Erwerbslosenausschusses Leipzig

wird uns mitgeteilt: Wie viele Fehler werden aus Unkenntnis der bestehenden Verordnungen in Unterhaltungsangelegenheiten von den Arbeitslosen begangen? Es ist dies auch erstaunlich bei der Verkäuflung und den bestehenden Hören des Gesetzes für Erwerbslosenfürsorge. Doch ist fast immer der Arbeitslose der Leidtragende, da er in seinem Hinsicht Schaden leidet. Hier liegt nun das Gebiet der im Laufe der Zeit sehr stark angewachsenen Kleinarbeit des Auschusses. Diese besteht darin, alle strittigen Fälle möglichst sofort mit dem Arbeitsamt resp. den Arbeitsnachwältern zu regeln, damit keine Verzögerung in der Ausschaltung der Unterstützung eintrete. Denn bei den ohnehin völlig unzureichenden Unterstützungsätzen bedeute das gleichviel wie hungern. Zu diesem Zweck kann fast auf allen Arbeitsnachwälten und den städtischen Arbeitsamt-Mitgliedern des Auschusses, um Aussicht zu erzielen und Beschwerden einzugehen, zunehmen. Zeigt er werben dann an der richtigen Stelle angebracht, und es wird auf eventuelle Abhilfe hingewirkt. Außerdem hat sich der Auschuss jedoch noch weitere Aufgaben gestellt. Besonders auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung. Er hat die verschiedensten Anträge zur Finanzgriffnahme von Rostlandarbeiten gemacht. Anträge aller Art, welche auf wirtschaftliche Verbesserung der Arbeitslosen hinauslaufen, wurden im Hilfsausschuß eingereicht. Auch die Bildungsbestrebungen der Arbeitslosen wurden zu fördern gesucht. Wenn insbesondere auf erstem Gebiet noch nicht viel positive Erfolge zu vermelden sind, so liegt dies in der Haupttheorie daran, daß der Auschuss nicht den nötigen Einfluß besitzt. Besonderen Wert haben die Arbeitslosen stets darauf gelegt, daß nur die von ihnen Gewählten als ihre berufenen Vertreter zu gelten haben. Aus diesem Grunde entscheiden auch die Arbeitslosen selbst über die Tätigkeit des Auschusses. Sind sie mit ihr nicht einverstanden, so können sie ihn jederzeit zurückzusetzen. In dieser Hinsicht beruht der Auschuss auf dem Prinzipien. Vertreter des Auschusses sind im städtischen Arbeitsamt, Karlstraße 8, III., 1. — Arbeitsnachweis Seeburgstraße, Borderhaus 1, r. — Arbeitsnachweis Weinstraße 7, II. — Metallarbeiter-Nachweis, Tröndlinring 1. — Außerdem auf den südlichen Nebenstellen in Plagwitz, Nördern, Schönefeld, Süderitz und Connewitz.

Verhaftungen und Haussuchungen in Leipzig.

Im Leben der Uns-Genossenschaft, die sich dem Betrieb sozialistischer Siedlungen widmet, ist eine Haussuchung vorgenommen worden. Dabei will man „kommunistische“ Zeitungen und Schriften gefunden haben. Es sind einige Mitglieder der Genossenschaft verhaftet worden. Das ist die „Preßfreiheit“ in der „sozialistischen“ Republik Sachsen. Wir protestieren gegen die Haussuchungen und Verhaftungen und erwarten, daß die Festgenommenen unverzüglich auf freien Fuß gesetzt werden.

Die Kirchen sind aus den Leipziger Läden verschwunden. Das war vorau-zusehen. Eine Polizeibehörde kann eben den Bürger nicht erfolgreich bekämpfen, dazu bedarf es rücksichtsloser Maßnahmen für das ganze Wirtschaftsgebiet, an denen man es mit Rücksicht auf die Geldinteressen der Besitzer den ehren läßt. Damit wieder Kirchen aus dem Leipziger Markt erscheinen sollen, ist ihr außersächsischen Kirchen vom Ernährungsamt Leipzig „im Verein mit dem militärischen Oberbefehlshaber“ ein höherer Preis von 1.40 Mark für das Pfand der Kirchen im Kleinsthand für angemessen erachtet worden. Und auch dieser Preis noch viel zu hoch und für viele unerschwinglich ist, brauchen wir nicht ausführlich darzulegen. Wie das Ernährungsamt mittelt, werden wir den Verlauf von lediglich sächsischen Kirchen im Interesse der Verbraucher

jemals der am 30. Juni 1919 erlassene Ratsbekanntmachung nur eine beschränkte Anzahl von Geschäften zuglassen, deren Bekanntgabe demnächst erfolgt. Dem laufenden Publizum sei, so heißt es, Gewähr dafür gegeben, daß die Preise für die in diesen Geschäften eingehaltenen Kirchen streng an die vom Lebensmittelamt ausgesetzten Höchstpreise gebunden seien. Ob der Verbraucher sächsische Kirchen zu einem Preise von 70 Pfennig zu sehen bekommen wird, ist sehr fraglich. Die Haupthandlung an diesen Bu-

ständen trägt das Reichsberuhigungsbüro.

Vorsicht bei Fleischklauen! Fortgesetzt gehen uns Klagen darüber zu, daß von manchen Fleischern die Kunden bei der Abgabe von Fleisch übermäßig werden. Es wird zu knapp gewogen, und außerdem werden den Verbrauchern höhere Preise abgenommen, als zulässig ist. Die Konsumenten können sich davor hüten. Fleischer, die in dieser Weise sich zu bereichern suchen, machen sich des Betruges schuldig, und solche Fälle, auch Versuche, sollten unverzüglich bei der Staatsanwaltschaft angezeigt werden. Was der einzelne Käufer hat, kann er sich leicht austreden, da die Verkaufspreise stets in den amtlichen Bekanntmachungen angegeben sind. Man entzieht nicht einen Penny mehr und acht darauf, daß richtig gewogen wird.

Unwirtschaftlich! Man schreibt uns: 1. In der Frohburger Straße, Leipzig-Connewitz, am Lazarett, steht seit Beginn des Krieges ein großes dreistöckiges Wohnhaus fix und fertig bis auf den inneren Putz unbefeuert da, während in Leipzig Wohnungsknot ist. 2. Das große Sanatorium von Ihle, Leipzig-Plagwitz, Elisabethallee, steht seit Monaten leer, während Soldaten Leipziger Schulgebäude belegt hatten, wodurch eine Einschränkung des der Jugend so notwendigen Unterrichts herbeigeführt wurde. 3. Die Staatsmärsche, die von der Richtung Probstheida bis zur Gärtnerei des Döllner Gutes führt, ist in einem trostlosen Zustand. Von den Bäumen — seit Jahren nicht versorgt — sind eine Anzahl teils ganz, teils zur Hälfte abgefallen; das Blätterzepter ist natürlich auch stark vertreten. Wundert man sich, daß unter solchen Zuständen die Bäume keinen Ertrag geben, und dies zu einer Zeit, wo in Leipzig das Obst so rar und teuer ist? Oder will man vielleicht behaupten, daß man seine Arbeitsträte zur Versorgung der Bäume habe?

Das verschimmelte Brot. Von einem Biegungssoldaten in Leipzig, einem Jäger des 8. Bataillons, wird uns geschrieben: Das das uns gelieferte Brot sehr oft verschimmel ist, kann ich selbst bezeugen. Wir sind manchmal gezwungen, einen großen Teil des Brotes wegzuwirfen, so daß man knapp mit der Versorgung auskommt. An wen die Schuld liegt, weiß ich auch nicht. Anderes Brot erhalten wir, für verdorbenes nicht.

Das zweite Todesopfer. An den Folgen der erlittenen Verlebungen verstorben ist das Mädchen Hildegard Sänger aus Lüdern, das ebenso wie eine Reihe Soldaten vom Maschinengewehr vor dem Gebäude der Posthalterei im Täubchenweg getroffen wurde.

Sächsische Kriegsteilnehmer sind am Dienstag aus der Türkei in Leipzig eingetroffen.

Naturkundliches Heimatmuseum (Tröndlinring 1, Gewerbeausstellung). Am Freitag, abends 8 Uhr und Sonntag 11 Uhr finden Führungen in der Schauanstellung statt: Braunkohlenförderung und Braunkohlenverwertung. Oberlehrer Wagner veranstaltet eine Führung in den Anlagen: Bäume und Sträucher unserer Natur. Die Einzelungslösse für die Sonntagsvormittagsführung liegt Freitag von 8—9 Uhr und Sonnabend von 8—8 Uhr aus.

Wie die Miete geschröpft werden. Zu unseren Angaben in Nr. 120 teilt uns die Frau Marie Diek mit, daß die Wohnung im Hause Kapellenstraße 10, III., fünf Zimmer hat und bereits vor dem Krieg 500 Mk. kostet hat.

Die Hilfsorgestelle für Lungenkrank im Bereich eines Königenapparats. Man schreibt uns: Um die neuesten Fortschritte der medizinischen Technik in den Dienst der Volksaufklärung stellen zu können, hatte die Hilfsorgestelle für Lungenkrank in Leipzig seit langer Zeit den Wunsch, in den Besitz eines Königenapparats zu gelangen. Da ein solcher jedoch 10 000 Mk. kostet, war die Erfüllung dieses Wunsches zunächst nicht möglich. Durch ein Geschenk im Betrage von 4000 Mark sowie durch Beihilfen des Rates der Stadt und anderer Körperchaften und Verbände ist es jetzt möglich geworden, den Königenapparat zu beschaffen, der vor kurzem in den Räumen der Hilfsorgestelle für Lungenkrank, Rathausring 7, II., Ausstellung gefunden hat. Der Apparat dient zur Sicherung der Diagnose und bietet ein ungemein wertvolles Hilfsmittel.

Die Hilfsorgestelle hätte längst einen Königenapparat bestehen müssen, aber für solche Kulturaufgaben hatte man in Deutschland kein Geld übrig, und bezeichnend ist es, daß auch jetzt ein Geschenk die Anschaffung des Apparats ermöglichte. Die Bestellung Leipzigs mit Rechnungsbestämmen aber kostet Millionen Mark. Da für ist Geld in Hülle vorhanden.

Erhöhung der Pfändbarkeitsgrenze. Heute, am 1. Juli, ist eine Verordnung des Reichsministeriums in Kraft getreten, nach der ledig Einkommen bis zu 2000 Mk. jährlich wegen privatrechtlicher Ansprüche der Beschlagnahme nicht unterlegen ist. Übersteigt das Einkommen des Schuldners 2000 Mk., so bleibt von der Beschlagnahme noch ein Brüstel des Mehrbetrages von der Beschlagnahme frei, jedoch nur bis zum Höchstbetrag von 8000 Mk. Hat der Schuldner dem Ehegatten, auch geschiedenen, Kindern, auch unehelichen oder Verwandten Unterhalt zu zahlen, so bleibt ein Einkommen bis zu 2500 Mk. jährlich frei. Von dem Mehrverdienst sind ferner auch hier ein Brüstel bis 2500 Mk. übersteigenden Betrages nicht beschlagsfähig, ebenso für jede Person, der der Schuldner Unterhalt zu gewähren hat, ein weiteres Gehalt, höchstens jedoch sechs Gehalte des Mehrbetrages bis zum Höchstbetrag von 4500 Mk.

Schlachthof. Donnerstag, den 3. Juli, von 9 bis 12 Uhr Nr. 55000 bis 60000. Ausgabe von Knochenbrückstück und Fleischstücke.

Lebensmittkalender für Donnerstag, den 3. Juli.

Für Haushaltungen.

Anmeldung. Fleisch: leichter Tag — abzugeben Fleischmarken U 1—10, Kinder U 1—5.

Kartoffeln: abzugeben Kartoffelmarken A 6/A 8 (f. 8.—14. Juli).

Graupen (als Kartoffelerloß): leichter Tag — abzugeben Kartoffelhülsensmarken K 14 (500 Gramm).

Margarine (Monatsmargarine): abzugeben Marke Y der neuen Landesfakturie 22 (80 Gramm).

Ausl. Fleisch oder Butter für Schwangere, Stillende usw.: abzugeben, soweit nicht bereits geschahen, Hülsensmarken S 11 B 2 der Sonderlebensmittelkarte A 2 für Schwangere, Stillende usw. (1 kg-Dose Fleisch oder ½ kg Dose Butter).

Ausgabe. Ausl. Büttermilch oder Joghurt: leichter Tag — bestellt mit 15

Dessentliche Sitzung des Leipziger Arbeiterrats.

Am Dienstag, dem 1. Juli, nachmittags 8 Uhr, fand im Gesellschaftssaal des Volkshauses die erste Sitzung des neu gewählten Arbeiterrats statt. Der Beauftragte der sächsischen Regierung und Wahlkommissar, Molau, leitete der Versammlung mit, daß er vom Wohlauschluß des sächsischen Landesarbeiterkörpers mit der Vornahme der Wahlen beauftragt gewesen sei und mit der heutigen Sitzung seinen Auftrag als erledigt ansiehe. Bis zur endgültigen Zusammensetzung schlägt er die Wahl eines dreigliedrigen Ausschusses vor.

Darauf werden die Genossen Schilling, Kaiser und Röhl mit der Leitung der Sitzung beauftragt.

Eine Wandspruchung ergibt keine Beschlüsse.

Schilling (U. S. P.): erhält die Sitzung und erhofft vom Arbeiterrat als Träger der Revolution entsprechende Tätigkeit. Die Fraktion der U. S. P. schlägt für die Zusammensetzung der Leitung des Arbeiterrats folgendes vor: Es wird ein engerer Ausschuß von 18 Personen gebildet. Den Vorsitz erhält ein Präsidium von drei Personen, die als Vorsitzende gleiche Rechte und Pflichten haben. Dieses Präsidium kann nur im Einverständnis mit den anderen Ausschüssen handeln. Die Fraktion der U. S. P. schlägt die Genossen Dr. Kurt Geyer, Kunze und Dr. Alschier vor.

Dreher (S. P. D.): Der zweite Arbeiterrat wurde aufgelöst, weil die U. S. P. die anderen Parteien majoritierte. Auch die Minderheitsparteien mühten nach demokratischen Grundsätzen auf Grund der Verhältniswahl im Hauptausschuß und Präsidium entsprechend vertreten sein. Das sei in der Volkskammer und auch im Stadtvorstandsrat festgelegt der Fall. Es ist nur ein Akt der U. S. P. schreibt, wann die Minderheit im Ausschuß vertreten wird. Wir Arbeiter in der Bluse sind hierhergekommen, um Arbeiterpolitik zu betreiben. (Lebhafte Aufforderungen.) Wenn Sie aber die Minderheit ausschließen, dann stoßen Sie einen Teil der Leipziger Arbeiter von sich. Damit wird keine Einigung erzielt. Wir schlagen vor, das Präsidium mit fünf Personen zu besetzen, und bringen als Kandidat für die U. S. P. den Arbeiterrat Herrmann in Vorschlag.

Seidel (U. S. P.): Der zweite Arbeiterrat ist aufgelöst worden von Maercker und Molau. (Sehr richtig!) Nach den Bestimmungen des Wohlauschusses war dieser Arbeiterrat zu Recht gewählt und seine Ablösung ist zu Unrecht erfolgt. Wo die Rechtssozialisten und Demokraten die Mehrheit haben, da machen sie, was sie wollen. Man glaubt, daß man durch das Bezirkswahlrecht und die Festlegung des Zensus auf 10.000 Mark die Mehrheit bekommen würde, hat sich darin aber gründlich getäuscht. Wir haben keinen Anlaß, denjenigen Bestimmungsrecht zu geben, die unter Genossen mit in die Gefangenisse gebracht haben und die mit Waffenbewerben und roher Gewalt gegen uns vorgegangen sind. (Lebhafte Zustimmung.) Wir legen Ihnen folgendes Arbeitsprogramm vor:

Arbeitsprogramm des Arbeiterrats zu Leipzig.

Der Arbeiterrat zu Leipzig ist das Organ der Leipziger revolutionären Arbeiterschaft zur Durchführung des Befreiungskampfes des Proletariats. Er erfüllt seine obere Aufgabe darin, den Genossen der Räteorganisation in den Massen zu verbreiten und zu kräftigen, mit deren Hilfe sich die Arbeiterschaft das Recht der Selbstverwaltung in den Betrieben, in den Gemeinden und im Staate verschaffen und die Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaftserziehung in die sozialistische durchführen wird.

Der Arbeiterrat fordert:

Entscheidende Mitwirkung der Räte in der Gemeindeverwaltung und in den Betrieben.

Sofortige Auflösung des Belagerungsausschusses. Sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen. Niederschlagung aller polizeilichen Prozesse.

Sofortige Zurückziehung der Regierungstruppen. Auflösung der Freiwilligentruppen, Enthauptung des Bürgerkörpers, Errichtung einer Volkswehr aus den Reihen der faschistisch verdeckten Arbeiterschaft, Selbstverwaltung der Volkswehr.

Als seine nächsten Aufgaben betrachtet der Arbeiterrat: Errichtung und Organisierung der Betriebsräte, für die er entscheidenden Einfluß verlangt.

Kontrolle der Gemeindeverwaltung.

Wenn Sie den Willen haben, revolutionäre Arbeit zu leisten, dann müssen Sie sich auf den Boden unseres Programms stellen. Erst dann können wir der Rechten eine Vertretung im engeren Ausschuß abwöhnen. Wenn Sie das nicht wollen, dann sind wir Feinde und besiegen die Posten nur mit Mitgliedern der U. S. P. (Lebhafte Zustimmung.)

Sauer (Dem.): Man ist nicht so ohne weiteres gewillt, die Minderheit teilnehmen zu lassen. Über das vorgelegte Programm müssen die einzelnen Fraktionen erst beraten, ehe sie sich festlegen können. Auch wir wünschen eine Vertretung im Präsidium und im Ausschuß. Für das Präsidium schlagen wir den Arbeiterrat Greiflein vor.

Herrmann (S. P.): Die U. S. P. versucht die Minderheit zu übergewaltigen durch das vorgelegte Programm. Wir lehnen es ab, hier in dieser Sitzung auf diese diktatorischen Forderungen einzugehen, und legen uns auf dieses Programm nicht fest, bevor wir nicht in den Fraktionen darüber beraten haben. Aus demokratischen Gründen muß uns ein Platz im Ausschuß und im Präsidium eingeräumt werden. Wir sind hierhergekommen, positive Arbeit zu leisten im Interesse der Revolution. (Lebhafte Aufforderung.) Wir sind die alten gelebt. (Große Aufforderung.) Wir werden die Interessen der Arbeiter vertreten, die sich dann selbst ein Urteil über die Vorgänge hier bilden werden.

Thieme (Deutschland): Es ist eine Ungeheuerlichkeit, wenn das Präsidium nicht in einer den wirklichen Parteiverhältnissen entsprechenden Weise zusammengesetzt wird. Wenngleich die nach der U. S. P. stärkste Fraktion, die der Demokraten, möglicherweise mit einem dreigliedrigen Sitz im Präsidium vertreten sein. Im engeren Ausschuß muß sich die Belebung nach dem Stärkeverhältnis der Parteien richten. Es ist unerlässlich, warum der Eintritt in das Präsidium von einem Programm abhängig gemacht werden soll, das Forderungen enthält, die den Ansprüchen der Minderheit ins Gesicht schlagen. Wir lehnen dieses Programm als eine Parteidoktrin ab.

Schilling (U. S. P.): Unsre Fraktion will allen Arbeiterräten die Mitarbeit sichern, die auf dem Boden der Revolution stehen. Es sind einschlägige revolutionäre Forderungen, von denen die Ausnahme in das Präsidium und in den engeren Ausschuß abhängig gemacht werden. Sie sind für jeden Revolutionär selbstverständlich. Eine Fraktionsberatung sieht jedoch nichts entgegen. Das Präsidium ist nur geschäftsführender Ausschuß des engeren Ausschusses und soll keine beschließenden Beschlüsse haben. Das Verhalten der Mehrheitssozialisten und der Demokraten beim Eingang der Arbeiterräte truppen gibt uns keine Garantie, daß von ihnen wirkliche Arbeiterschaftsvertreter werden. (Lebhafte Aufforderung.) Mit dem Eintritt der Truppen ist die Arbeiterschaft schwer wirtschaftlich geschädigt worden. Die Gewerkschaften haben große Misere, die Unternehmer zur Einhaltung tariflicher Vereinbarungen zu zwingen. Seit dieser Zeit ist das Auftreten der Unternehmer gegenüber den Arbeiterausschüssen immer dreister geworden. Wenn Sie erkannt haben, daß Sie auf dem falschen Wege sind und umkehren wollen, um mit uns wirkliche Arbeiterpolitik zu treiben, dann werden wir auch mit Ihnen arbeiten. Sie wollten jedoch durch die Neuwahl den Einfluß der U. S. P. aufzuholen. Wenn Sie unsre revolutionären Forderungen nicht anerkennen, dann werden wir allein die Leitung des Arbeiterrats behalten. Der Leipziger revolutionären Arbeiterschaft überlassen wir es dann, zu beurteilen, ob wir Ihre Interessen vertreten oder nicht.

Hesselbarth (S. P.): Wenn man schon so empfangen wird, wie die einzelnen Redner hier, dann... (Große Unruhe.) Wenn Sie die Arealprobe haben wollen, wir sind bereit. (Lebhafte Aufforderung.) Wenn Sie es jetzt mit dem Sozialismus wohnen, dann

dürfen Sie keinen Terror walten lassen. (Lebhafte Aufforderung.) Hesselbarth behauptet, daß bei einem Teil der unabdingbaren Sozialdemokraten überhaupt noch kein Verständnis für den Sozialismus vorhanden ist. (Große Unruhe.) Sie haben kein Recht, einfach ein solches Programm vorzulegen. Es ist wohl die Angst und Beschränkung, daß Sie mit Ihrer Sache nicht weit kommen. (Große Unruhe.) Eine freie Meinung ist bei der U. S. P. unmöglich. (Aufforderung.) Sie haben durch Ihre Niederdrücktheit die Arbeiterbewegung zerstört. (Lebhafte Aufforderung.) Das Programm bedarf der Korrektur. Wir stehen auf dem Boden der Revolution. (Lebhafte Aufforderung.) Die Marxistengruppen sind wegen der Diktatur der U. S. P. gekommen. Die Mehrheit der Arbeiter war für den Einmarsch. (Lebhafte Aufforderung.) Gente verlangen wie prozentuale Gleichheit im Präsidium und Ausschuß. Gente wird der Arbeiterrat keine fruchtbare Tätigkeit entfalten.

Der Vorsitzende ersucht die einzelnen Redner, ihr Temperament etwas zu ablegen. Man kann nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen. Allein, wenn eine Provokation einer so großen Fraktion erfolgt, dann darf man sich nicht wundern, wenn lebhafte Proteste laut werden.

Vipinski (U. S. P.): Nachdem Hesselbarth abgetreten ist, ist Hesselbarth zum nächsten Redner geworden. Der Präsident hat wohl die Worte nicht gehört, sonst würde er sie zurückgewiesen haben. In Zukunft werden sie zurückgewiesen werden.

Schilling (U. S. P.): Wenn ich das Wort Vipinski gehabt hätte, würde ich es zurückgewiesen haben.

Vipinski (fortlaufend): Hesselbarth kann auch die Demokratie anders anwenden. Siehe in seiner Gewerkschaft die Belebung von Posten durch die U. S. P. In der Nationalversammlung ist die Gesamtzahl von den Mehrheitssozialisten vertraten worden. Der Terror während des Krieges gegen die Minderheit war unerhört. Gest noch Ausdruck der Revolution kamen die Mehrheitssozialisten, um zu entfliehen.

Angewiesen ist ein Antrag auf Schluss der Debatte eingegangen. Bei diesem Antrag kommt die Sabotage der Räte zum Ausdruck, die erst nach übermaligem Abstimmen die anwesungsreiche Mehrheit anerkennt.

Sauer (Dem.): Ich hatte angenommen, daß der Arbeiterrat Seidel nicht die Zustimmung seiner gesamten Fraktion finden würde. Die Demokratische Partei kann hier nicht ihre Zustimmung geben, sie muß erst das Programm beraten.

Hermann (S. P.): protestiert gegen die Geschäftsführung. Ich habe drei Anträge eingebracht, der Vorsitzende hat diese Anträge unterschlagen und nicht verlesen.

Schilling: Was die Antreiter Hermann sagten, ist schon vorher alles misslich beantragt worden.

In der folgenden Abstimmung werden ins Präsidium die Genossen Geyer, Kunze und Alschier gewählt. (Lebhafte Zustimmung.)

Über die Zusammensetzung und Wahl des engeren Ausschusses wird die nächste Sitzung entscheiden.

Es ist ein Antrag eingegangen, der die sofortige Auflösung der Arbeiterräte mitglieder Schöning, Scheerer und Diek aus der Räte und den Anhängern die Sympathie des Arbeiterrats auspricht.

Die Genossen der Rechtssozialisten und Bürgerlichen schließen sich diesem Antrag an, weil es sich um die Anhänger wegen politischer Vergehen handelt.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 8. Juli, nachmittags 8 Uhr, im Gesellschaftssaal des Volkshauses.

Aus der Umgebung Leipzigs.

Dessau-Wartleben. — Geschäftigte Gartenbesitzer. Es gibt noch Menschenfreunde. Viele Arbeiter, auch die „brauchen“ waren, glauben das Los ihrer Familie erleidern zu können, indem sie Gärten oder Brachland bebauen. Das wäre so weit ganz Idiot. Über die armen Teufel rechnen nicht mit der Unternehmervölker. Die hungrigen Arbeiterfamilien, die gerade in diesem Jahre auf jeden kleinen Ertrag förmlich warten, mögen durch folgendes Beispiel belehrt werden: Der jetzige Besitzer der Kunststofffabrik vom Sintel & Co. Herr Buchdruckerbesitzer Peters, Leipzig, ländigte sämtlichen Gartenbauern, die er einige Gärten benötigt. Nicht nur, daß den Leuten nicht einmal Gelegenheit gegeben wird, alles abzuwenden, da die Gärten den 20. September geräumt sein müssen, verlangt dieser Herr auch noch, daß die Bäume, Sträucher usw., die durch Arbeiterschaden erworben und erst hinzugestellt wurden, einfach in seinen Besitz übergehen. Kommentar überflüssig.

Zwenkau. Donnerstag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, Gründungssitzung bei Hanke. Die Anhänger sind dazu eingeladen. Gleichzeitig sind die Sammelstellen, ob gezeichnet oder nicht, abzulesen. Das Erscheinen aller ist notwendig. Der Vorstand.

Zwenkau. Einwohnergemeinde und Einwohnermeile. Auf Veranlassung der Regierung hatte die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung sich mit der Gründung einer Einwohnerwehr zu beschäftigen. Wie an dieser Stelle bereits mitgeteilt, wurden 1000 M. für die Vorbereitung zur Gründung gegen die Stimmen der Fraktion der U. S. P. mit einer Stimme abgewichen. Die Arbeiterschaft nahm am Sonnabend, dem 28. Juni, in einer gut besuchten Protestversammlung dagegen Stellung. Genossen Richter Leipzig behandelte die Frage der Einwohnerwehr in ausführlicher Weise und erinnerte ungöttlichen Vorsatz. In der anschließenden Debatte sprach sich Herr Stadtrat Schaaf für die Einwohnerwehr aus, und begründete seinen Standpunkt mit den überaus eindrücklichen Diebstählen. Die Schlägleteile waren schon am Tage sehr in Anspruch genommen. Er gab aber dann am Schlusse zu, daß auch er gegen die Einwohnerwehr votte, wenn sich dieselbe auf die Montierung verzögert müßte. An die Verwendung der Wehr zum Schutz des Eigentums gegen Diebstahl glaubt aber die Arbeiterschaft nicht. Sie lehnt in der Vermehrung und Entlastung der Schlägleteile ein besseres Mittel gegen die durch den Krieg und die allgemeine Not hervorgerufene Erschöpfung. Die Wehr kann nicht am Tage auf Arbeit nehmen und nachts Polizeistellen. Die gegenrevolutionäre Stellung der Wehr ist ja mehr als bekannt. Die Genossen Staake, Poppe und Richter brachten das auch sehr deutlich zum Ausdruck. Am Schlusse wurde eine Resolution, die sich gegen die Wehr ausspricht, gegen eine Stimme angenommen. — Die Zwenkauer Zeitung schreibt: Parteigründung werden zu wollen. Während sie eingangs ihres Verlammungsberichts in der Montagnummer von einem Herrn Richter aus Leipzig als Reiter spricht, erachtet sie am Schlusse ihrer Notiz schon vom Genossen Richter. Die Arbeiterschaft Zwenkau wäre es zufrieden, noch nicht müßte sie sich, das auf Normal, in allem ändern.

Schleiden. Öffentliche Volksversammlung. Am Freitag, dem 27. Juni, und in der goldenen Sonne eine starke Besuchte öffentliche Volksversammlung statt mit der Tagessordnung: Die Kriegsschulden und der Friede. Genossen Stoenen, Halle, rechnete mit den Kriegstreibern und Durchstichspolitikern scharf ab und zeigte die Familiärheit ihrer Politik in beginn auf die Annahme des Friedensvertrages. Mit ihren Spiegellecturen verluden sie Verbesserungen zu erlangen. Daß sich unsere Genossen darauf nicht einlassen, war vorauszusehen. Vorstell und konsequent hat von allen Parteien nur die U. S. P. gehandelt. Trotz allen Jammers und Elends besteht die Zuversicht und der Trost, daß ein solch grausames Morben nicht mehr kommen kann. Daß er der Versammlung aus dem Herzen sprach, bestens die Ausmerksamkeit, mit welcher die Verhandlung seinen Worten lauschte und der reiche Mantel, der ihm am Schlusse seiner Aufführungen gezollt wurde. Unter Verschieden wurde die leibliche Ernährungsfrage erörtert. Genossen Behold vom Arbeiterrat gab bekannt, daß seitens der Ernährungscommission und der Behörde nichts unversucht gelassen worden ist, die Ernährungsverhältnisse zu verbessern. Es läuft sich aber große Schwierigkeiten dagegen auf. Es wird aber bestimmt damit gerechnet, daß es in der nächsten Zeit hauptsächlich in der Zeitversorgung etwas besser wird. Auch das uns schon längst ver-

sprachene amerikanische Vieh soll nun unterwegs sein. Wohl ist bekannt, daß die Polizei 11 Kisten Seife, die von Simbi der Bahn an den Rauchwarenhersteller und Färberbetriebler und Comp. adressiert waren, beschlagnahmt hat. Bestimmt ist Seife für die Firma Voelz in Leipzig. Demnach macht Herr Alschier für diese Firma den Schieber. Die Seife kommt, das Pfund 12 Mark, in der Kriegsfläche und beim Seifenfabrikanten Wirth die Einwohner zum Verkauf.

Sächsische Angelegenheiten.

Aus der Volkskammer.

Die Wahlen zu den Bezirksversammlungen und den Kreis- und Bezirksausschüssen.

Das Gesetz über die Wahlen zu den Bezirksversammlungen, den Kreis- und Bezirksausschüssen sollte den vorläufigen Abschluß der Wahlbestimmungen für die Demokratisierung der Gemeindesgebung sein. Die Regierungssocialisten hatten im Wettbewerb um die Gunst der Wähler gleich in den ersten Tagen nach dem Zusammentreffen der Volkskammer den Antrag gestellt, die Wahlen zur Bezirksversammlung und den Ausschüssen nach demokratischen Grundsätzen zu regeln. Bei der Begründung verlesen ist sich mit großer Empfindung auf das Erfurter Programm. Um Lause der Monate sind sie aber immer mehr von diesem Programm abgewichen, und es erregt schon gar keine Verwunderung mehr, daß sie gestern bei der Schlußabstimmung völlig ungeschlagen waren und eine der wenigen Forderungen des Erfurter Programms, die direkten Wahlen, verlorenen. Der Abgeordnete Vange sucht durch eine geradezu kindliche Motivierung über die unangenehme Situation hinwegzutun. Er meinte, die Sache habe gar keine so große Bedeutung. Die Bezirksversammlungen seien ja „nur die Vertretungen der Gemeindebewohner“, und deswegen sei es auch ganz unbedeutlich, die indirekte Wahl zugelassen. Der Hinweis, daß die Gemeindevertreter, die nun Monate früher gewählt sind, nicht mehr legitimiert seien, die Meinung der Wähler zu vertreten, läßt merkwürdig wie die Tatsache, daß inzwischen eine völlig veränderte politische Situation eingetreten ist, die dem Wahlergebnis der Gemeindevertreter nicht mehr entspricht.

Unsere Vertreter waren bereits im Ausschuß für die direkte Wahl eingetreten. Genoss Vipinski vertrat unsere Anträge gekennzeichnet auch im Plenum, wobei er die mehrheitssozialistische Halbwelt und Wankelmäßigheit gehörig kennzeichnete und über die prinzipsielle Entscheidung für die direkte Wahl und ihre Durchführung in einem den ganzen Amtsbezirk umfassenden Wahlkreis namentliche Abstimmung beantragte. Den Mehrheitsvertretern war es äußerst unangenehm, daß sie gezwungen waren, Farde zu befürworten, und der Minister üblich stellte sich gänzlich aus der Rolle. Nur die sachlichen Argumente des Genossen Vipinski wußte er nichts weiter zu erwidern, als eine Reihe persönlicher Anrempelungen und Unterstellungen.

Über die direkte Wahl traten auch die Deutschenationalen ein, wenn auch aus anderen Gründen als wir. Herr Beutler versicherte durchaus glaubhaft, daß er sich nicht aus Leidenschaft für die Demokratie gegen die indirekte Wahl wende, sondern nur, weil er glaubte, daß der direkte Wahl dem Grundbesitz etwas mehr Einfluß zu schenken. Deshalb wollte er auch die Verkürzung des amtsbeamtlichen Wahlkreises in Lehne Wahlkreise beibehalten. Bei der namenlosen Abstimmung stimmten dann die Mehrheitsvertreter auf die rechte Seite. Sie stimmten gemeinsam mit den bürgerschen Parteien unsere Anträge ab. Damit war das Schild des Vorlasses eigentlich entschieden. Bemerkenswert ist noch, daß die Abstimmungen über die Ausstellungsergebnisse für die Wahlbarkeit, die bei dem Gesetz über die Gemeindebewohner erst angeworben wurden, mit Hilfe der Mehrheitsvertreter wieder eingeholt wurden. Die Erledigung der Vorlage in diesem Sinne bedeutet eine Preisgabe der Erzeugungsstaaten der Revolution. Deshalb stimmten unsere Genossen bei der Schlußabstimmung gegen das Gesetz.

Worher wurden noch das Gesetz über die Wahlen von Mitgliedern der Kirchenaufsichtsbehörden und der Entwicklung eines Kirchenaufsichtsgesetzes erledigt. Die erste Vorlage wurde gleich in Schlüßberatung genommen und verabschiedet. Das Kirchenaufsichtsgesetz mußte jedoch dem Ausschuß überwiesen werden. Es enthält zwar gegenüber den bisherigen Bestimmungen wesentliche Verbesserungen, zeigt daneben aber einige Mängel und Unklarheiten, die vom Genossen Menke hervorgehoben wurden und noch beseitigt werden müssen.

Die Abhängiglosen.

Bei der Dresdner Volkszählung lesen wir:

„On den letzten Tagen ging durch die Presse die Meldung, daß eine Umwidlung der Regierung durch Übergabe von drei Ministerposten an die Demokraten noch vor der Verkündung der Volkszählung, die bekanntlich Ende dieser Woche erfolgen soll, eintreten werde. On manchen Blättern werden auch bereits die neuen Minister genannt. Dazu wird uns mitgeteilt, daß an die sozialdemokratische Volkskammerfraktion in den letzten Wochen von keiner Seite mit dem Wunsche herangetreten worden ist, der auf den Eintritt bürgerscher Politiker in die Regierung hinausgelassen wäre. Das gilt auch von der demokratischen Fraktion. Alle gegenseitigen Meldungen gehörten in das Reich der Fabel.“

Dieses Dementi läßt die politische Situation nicht im mindesten. Es besagt nur, daß man in der sozialdemokratischen Fraktion nichts von dem angeblichen Anhänger weiß. Aber das hat wenig zu bedeuten. Man hat in der letzten Zeit sehr oft wahnsinnige Dinge gehört, daß die Fraktion der Mehrheitsvertreter von den Dingen keine Ahnung hatte, die sich im Schoße ihrer Regierung abspielten. Es wäre also immerhin möglich, daß sie auch in der Frage der Regierungsbildung eine Überraschung erlebten.

Nach einem Bericht des Gewerkschaftsberichtes Preßse, Leipzig, wurde zur Frage der Abzugsfähigkeit der Grundsteuerlasten bei der Einkommensteuer Eingaben an Regierung und Volkskammer dahin beschlossen, daß a) alle Steuern der Gemeinden und Bezirksverwaltungen, die den Grundbesitz allein besteuern, b) die Versicherungsbeiträge für Hausverwalter (Hausmannschaft), soweit diese nur aus der Haushaltsumnahme bezogenen, c) eine mit den Jahren sich stetig veränderte Tilgungshöhe des im vorigen und seinen vorherigen Bestandteilen festgelegten Kapitals als abzugsfähig anerkannt werden.

Zur Frage der Erstattung des verlorenen Haushaltungsauwands wurde davon abgesehen, Staat und Gemeinden um Beihilfen zu ersuchen, dagegen will man dahin vorstellen, daß eine angemessene Vergütung für den Haushaltsumwand in die Mieten eingerechnet werden darf. Weiter wurden Anträge erhoben auf Errichtung einer Landeskirtschaftsversammlung (neuer Sachsenischen Wirtschaftskammer), die neben der Volkskammer tätig und zu allen das Wirtschaftsleben betreffenden Geschehnissen berücksichtigt werden soll, und auf wirksame Bekämpfung der in den künftigen Haushaltsumnahmen einstimmig angenommen und zur wilsamen Durchführung des letzten Punktes ein Zuspruch eingesetzt.

An über großer Bescheidenheit haben die Haushalter noch nie gelitten. Ihr diesjähriger Wunschzettel zeigt, daß ihre Verstreubungen zur Erfüllung der Miete immer größeren Umfang annehmen. Um ihren Prost zu steigern, möchten sie von vornherein alle Lasten und womöglich noch etwas mehr auf die Miete abdrücken. Es wird die höchste Zeit, daß dem Vermietergewerbe und dem damit verbundenen Schaden für die Allgemeinheit durch die Gesetzgebung ein Ende bereitet wird. Die Sozialisierung des Grund und Bodens und des Wohnungsbaus erwacht sich als immer dringender.

Dortmund, 1. Juli. Eine Massenversammlung der Bergarbeiter des Augau-Holzbau-Zwickauer Reviers fand am Sonntag im Brauhaus Röhr in Dortmund statt. Der Bergbeamte Krause vom Deutschen Bergarbeiterverband erstatte einen ausführlichen Bericht über den Stand der Rohstoffgewinnung, während Direktor Klemmer von der Kohlenausgleichsstelle Dresden einen Überblick über die Wirkungen der Kohlemot gab. In der lebhaften Diskussion wurden ehrlich und schriftlich die Behauptungen der Verwaltungen zurückgewiesen, daß die Bergarbeiter abschärflich mit der Leistung zurückgestanden. Schluß an der Minderleistung sei außerdem bereits bekannte Ursachen der harrmervollen Zustand in den meisten Gruben. Untere Verhältnisse in den Gruben schaffen, für genügend Holz und leere Wagen sorgen, an vielen Stellen bessere Weiterversorgung erlaubt, dann wird auch die Leistung wieder steigen — das war der Grundton, den man bei allen Rednern herausgehören konnte. Das von der Regierung vorgeschlagene Prämienangebot wurde sehr scharrf bekämpft und von einem Redner als Blutgebinde bezeichnet, das im Bergbau nie wieder Anwendung finden dürfe. Ferner beflogte man sich darüber, daß gerade bei den Bergarbeitern so große Schwierigkeiten gemacht werden, bevor ihnen die geringe Lohnhöhung zugeschlagen werde, die andere Berufe schon längst hätten.

Schweres Explosionsunglück.

Pirna, 1. Juli. Auf der Dresdner Straße explodierte in der Nähe der Zellulosefabrik von Hoesch ein von Dresden kommender, mit Handgranaten beladener Wagen. Die beiden Bergbeamten wurden unbeschädigt in Sicherheit gerissen, zwei andre Soldaten verwundet. Die Pferde eines zweiten nachfolgenden Wagens wurden getötet. In der Fabrik von Hoesch sind sämtliche Fensterscheiben zerstört, Telefon- und Telegraphenleitungen sind zum größten Teil zerstört.

Zehnter deutscher Gewerkschaftsbericht.

A. W. Würzburg, 30. Juni.

Am 1. Jochwittagsitzung beantragt zunächst Vollmershausen-Pirna, über zwei Resolutionen, die sich mit dem Niedersächsischen Erlass beschäftigen, zu debattieren und abzustimmen. Die vorstehende Konferenz hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und eine Resolution beim Kongreß vorgelegt. Die Opposition geht diese Resolution nicht weit genug und sie legt den Kongreß eine andre vor.

Gelpert spricht gegen diesen Antrag und verweist darauf, daß die Angelegenheit zu dem Rechenschaftsbericht gehört und mit denselben behandelt werden wird.

Der Kongreß erklärt sich damit einverstanden und lehnt den Antrag Vollmershausen ab.

Es folgt nunmehr der

Rechenschaftsbericht der Generalkommission.

Begien als Berichterstatter verweist auf den gebrückt vorliegenden Rechenschaftsbericht, der leider durch technische Schwierigkeiten etwas spät in die Hände der Delegierten gelangt ist, so daß sie nicht in der Lage waren, diesen gründlich durchzugehen. Im übrigen, bemerkte Gelpert, kann dem Bericht, der in knappster Form alle Vorgänge und die Tätigkeit der Generalkommission enthaltet, nicht viel hinzugefügt werden. Dann begründet Redner die Stellungnahme der Generalkommission während des Krieges. Er verweist darauf, daß während der Kriegszeit die Verhältnisse anders lagen infosom, als mit einer rücksichtslosen Militärdiktatur zu rechnen war. Alle, die früher nicht einen Bruchteil von dem getan haben wie die Generalkommission, glauben heute dieser einen Vorwurf machen zu dürfen.

Am 29. Juli war ich noch in Brüssel. Huygens lagte mir, die Kriegsgefahr sei größer, als angenommen wird. Ich glaubte nicht daran. Am Bewußtsein, daß der Krieg nicht möglich sein würde, reiste ich nach Deutschland. Hier traf ich Verhältnisse an, die darauf hindeuteten, daß der Kriegsbeginn im Gange war. Ich war sofort der Meinung, daß es nötig sei, eine vorstehende Konferenz zusammenzurufen. Diese trat am 2. August zusammen. Diese Konferenz ist nun nicht einberufen worden, um zur Frage der Landesverteidigung Stellung zu nehmen und ob die Regierung zu unterstützen sei, sie sollte darüber beschließen, was unsre Organisationen zu thun vermag. Im Auftrage der Vorstandskonferenz war jener bekannte Aufruf an die Arbeiter gerichtet, der sagte, daß es nicht möglich gewesen sei, den Krieg zu verhindern und auf die Folgen dieses Krieges hingewiesen wurde. Es wurde weiter in diesem Auftrage gesagt, daß die Mitglieder ihren Organisationen treu bleibend und ihre Verpflichtungen erfüllen mügen; die Gewerkschaften würden dann auch dafür sorgen, daß die eingerettete Not in den Familien der Eingezeichneten und die Arbeitslosigkeit gemildert werden wird.

Das war die programmatische Erklärung, die die Generalkommission in Gemeinschaft mit den Verbandsvorständen beschlossen hat. Das ist die wahre Kriegspolitik der Generalkommission. Was nachher als Politik der Generalkommission konstruiert worden ist, sind Neuerlichkeiten. Man konnte später auf dem Standpunkt stehen, daß eine oder andre Hölle unterlassen werden können, aber alles ist erfolgt unter dem Gestaltwandel, der Arbeiterklasse zu helfen. Man-

ches ist in Verhandlungen mit der damaligen Regierung verhandelt worden, was bei seiner Durchführung eine Fessel für die Arbeiterschaft gewesen wäre.

Auch der neueste Erlass Rosles gegen die Eisenbahnerarbeiter hat am 28. Juni eine Vorstandskonferenz beschäftigt und wir haben uns auf den Standpunkt gestellt, daß wir auch der gegenwärtigen Regierung zu sagen haben, daß wir eine Einschätzung des Streits nicht dulden. Unsre Resolution soll aber kein Mißtrauen votum sein. Wir wissen sehr wohl, daß die Clusierung des Eisenbahnerverkehrs eine große Gefahr für das deutsche Wirtschaftsleben bedeutet, und wir wissen, daß die Regierung sich in einer schwierigen Lage befindet. Aber wir wollen auch, daß alle Arbeiter zu ihrem Rechte kommen. Meine Aufgabe ist nun nicht, nachzuweisen, daß die Landesverteidigung auch von der sozialistischen gesamten Arbeiterklasse gerechtfertigt ist. Ich habe aber zu erklären, daß die Generalkommision einen Beschluss in der Frage der Landesverteidigung nicht gefaßt hat. Ich für meinen Teil habe vom ersten Augenblick an auf diesem Standpunkt gestanden. Wie könnten es nicht verantworten, daß unsre Klassengenossen — denn das waren die meisten Kriegsteilnehmer — ohne Waffen ins Feld zogen, und wir durften es nicht zugelassen, daß die Angehörigen unsrer Klassengenossen zu Hause Not litzen. Auch durften wir nicht angeben, daß unser Land durch die feindlichen Herrscher verwohlt werde. Nur derjenige, der gewünscht hat, daß Deutschland in die Kugel kommt, in der es sich gegenwärtig befindet, nur derjenige, der gewünscht hat, daß unser Land verwohlt wird, kann unsre Handlungswelle missbilligen. (Große Unruhe.)

Ein großer Teil derjenigen, die heute am meisten gegen uns austreten, ist es ja, der früher mit seinem Individualismus den Kapitalismus so gefährdet hat, daß er diesen Krieg herausbeschworen konnte. Ihre Kritik geht nicht von gewerkschaftlichen Grundsätzen aus, sondern entspringt dem Parteistreb. Weil die Gewerkschaften sich nicht in den Parteikreis hineinzuladen lassen wollen, deshalb werden diese Angreiffe gegen sie gerichtet.

Wenn der Verlust gemacht wird, die Verstärkung, die in der politischen Partei verloren wurde, auch in die gewerkschaftlichen Organisationen hineingetragen, so muß dem mit aller Energie entgegengestellt werden. Der Weg, der von der Opposition eingeschlagen wird, führt nicht zum Ausgleich, sondern zur Trennung. Dann arbeiten wir nicht mehr miteinander, sondern gegeneinander. Dagegen werden wir mit allen Mitteln kämpfen. Sie mögen über die Generalkommision im einzelnen urteilen wie sie wollen, das eine können Sie nicht. In Worte holen, daß sie die Einheit der gewerkschaftlichen Organisationen zusammengehalten hat. (Starke Beifall.)

Düsseldorf-Frankfurt a. M. (Korrespondent): Wenn wir die Tätigkeit der Generalkommision in den letzten 5 Jahren kritisieren wollen, so handelt es sich um den Geist und um die Handlungen derselben. Die letzteren will ich zunächst einmal untersuchen. Legien hat uns vorgeworfen, daß wir unsre Kritik nicht aus gewerkschaftlichen Gründen, sondern aus Parteileidenschaften vom Standpunkt der unabhängigen Partei anlegen. Die Kriegspolitik der Gewerkschaften ist notwendig, zu befreien. Wir müssen zurücktreten auf die Zeit vor dem Kriege selbst. Legien hat das ja heute unterlassen, während es im Rechenschaftsbericht geschrieben ist. Wie steht es damit? Hat die Generalkommision nur nachste Gewerkschaftspolitik getrieben? Nein, sie hat das nicht gemacht. Auf Seite 126 des Rechenschaftsberichts sagt sie selbst, daß sie den Mannheimer Wahlen bis zum nächsten Gewerkschaftskongreß aufrechterhalten mußte. Heute gibt sie selber zu, daß sie damit in eine Sackgasse geraten war und will nun diese Verbindung wieder lösen. In jenen Wahlen war ganz richtig gesagt, daß nicht nur die Gewerkschaften für die Befreiung der Arbeiterklasse notwendig sind, sondern daß dazu auch eine entsprechende politische Vertretung der Arbeiterklasse unbedingt notwendig ist. Diese Verläufe wurden 1908 in Mainz auch von den Gewerkschaften anerkannt. Die Gewerkschaften haben sich auch gleich der politischen Partei international betätigt und Beschlüsse gefaßt, die nach unserer Überzeugung maßgebend für uns sein müssen. Im Jahre 1907 wurde auf dem Stuttgarter Kongreß der Internationale junger Beschluß gefaßt, daß im Falle eines drohenden Krieges die Arbeiterorganisationen verpflichtet sind, diesen Krieg mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern; wenn er dennoch ausbrechen sollte, dann solle alles getan werden, um ihn so schnell wie möglich zu beenden. Dieser Beschluß steht anders aus als die Kriegspolitik des 4. August. Er steht anders aus als die Unterstützung des Kriegsdienstgelehrten, er steht anders aus als die Bekämpfung der politischen Streiks im Jahre 1917 und 1918. Das, was auf dem sozialdemokratischen Kongreß beschlossen wurde, war etwas ganz anderes als die Kriegspolitik der Gewerkschaften. Es wurde dort ausgesprochen, daß, wenn wir schon Opfer bringen sollten, wir sie wenigstens nicht für die Kapitalisten bringen wollen.

Und nun sehen wir uns die Stellung an, die die Generalkommision eingenommen hat. Einige Tage vor Aussatz des Krieges, am 1. August 1914, war auch das Korrespondenzblatt der Generalkommision der Meinung, daß die Kriegsbecker es seien, die das deutsche Volk in das Unglück stürzen wollen. Offiziellß Balkanpolitik, die uns an den Rand des Krieges gebracht habe, blieb von der deutschen Regierung nicht unterschlagen. Dann aber kam der 4. August und die Politik der Generalkommision wurde eine andre: Rechts-schwenkt-marsch! Die Kriegskredite wurden billigt, der Klassenkampf wurde abgesagt und die ganzen 4 Jahre hat man die deutschen Regierungen, wie sie auch hießen, unterstützt. Die deutschen Regierungen hatten keinen besseren Bundesgenossen als die deutschen Gewerkschaftsführer. Als Reichmann Hollweg Deutschlands Schuh an der Versiegung der belgischen Neutralität zugab, schrieb das Korrespondenzblatt ferner auch den Burgfrieden: „In einer zwangsläufig besudneten habe. Das war also eine glatte Deckung des Augs und Trugs, mit dem die deutsche Heeresleitung ihr Verbrechen zu beschönigen suchte. Im Dezember 1914 wandte sich dann das Korrespondenzblatt in adäquater und gehässiger Weise gegen jene Genossen, die sich gegen die Bewilligung der Kriegskredite ausgesprochen hatten, indem es ihnen niedrige Motive unterstellt. Das Korrespondenzblatt feierte ferner auch den Burgfrieden, den selben Jahr, in dem die Generalkommision und andre dem Proletariat den Burgfrieden predigten, sind es andre deutsche Bürger gewesen, die dem deutschen Volke das Heil über die Ohren zogen und ihm seine Lebensmittel verteilten. Dagegen aber, die gegen die Bewilligung der Kriegskredite waren, wurden im Korrespondenzblatt als Narren hingestellt. Die Generalkommision hat es auch nicht gerissen, daß ein Gewerkschaftsorgan, und zwar der Kurier des Deutschen Transportarbeiterverbands nach dem Fall von Antwerpen schrieb: „Heidi, jetzt weht die deutsche Flagge über Antwerpen, und hoffentlich nie wieder.“ Wer als andre Gewerkschaftsorgane, wie z. B. der Kürschner und die Handlungsgehilfen, gegen die Unterstützung des Krieges Stellung nahmen, da habe dies das Korrespondenzblatt.

Folgen wir der Kriegspolitik weiter in kurzen Zügen. Die Kriegskredite wurden dauernd bewilligt, ohne nur die geringste Kritik an der Kriegsführung zu üben. Dem Hilfsdienstgesetz wurde zugestimmt. Es ist gesagt worden, daß die Lebensmittelversorgung habe dazu beigetragen, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter sich verbesserte. Dazu ist anagen, daß nicht mit, sondern trotz des Hilfsdienstgesetzes die Arbeiter es verstanden haben,

im großen ganzen ihre Lebenshaltung hochzuhalten. Die Haltung der Gewerkschaftsvorstände und die Haltung der politischen Parteien gab erst der Regierung den moralischen Halt, um den Krieg vier Jahre durchzuhalten zu können. Und auch jetzt sehen wir, daß man sich nicht aufkrafft zu einer besseren Politik. Wo ist denn der Arbeiterklasse, solange das alte Regime noch an der Macht war, eine materielle Anerkennung ausgetragen worden? Wilhelm II. hat zwar 1914 gesagt: ich kenne keine Partei mehr, aber in der Praxis haben wir gesehen, wie die besten Männer Deutschlands hinter Gefängnis- und Justizhausträumen Jahre ihres Lebens verbringen müssen. Volksrecht gab es einfach nicht. Vereinviertel Jahr wurde der Krieg durchgehalten werden, aber die Regierung rätselte sich nicht aus, die verpreßten politischen Rechte zu gewähren. Die Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands hat trotzdem nicht nur der Regierung ihre Unterstützung geleistet, sondern sie tat noch mehr: Sie trat ein in den Befreiungskrieg für Freiheit und Vaterland, sie verbündete sich mit denjenigen, die als schärfste Kämpfer der freien Gewerkschaften bekannt waren. Auch für die Endendorff sprach sie die Generalkommision ein, trocken Endendorff bei der Arbeiterklasse in schlechtesten Minuten stand.

Ich erinnere noch an eine andre Stellung, die die Generalkommision eingenommen hat. Die Arbeiter hatten es nach einigen Jahren des Krieges seit, sich noch länger das Fleisch mit anzusehen. Am April 1917 rätselte sich die Proletariermassen auf, um dieses Fleisch abzuwerfen. Die Generalkommision hatte aber nichts besseres zu tun, als den Streik gegenüber einem Aufruf zu erlassen, worin zum Ausdruck kam, Ihr dürfen nicht streiken, Ihr müßt arbeiten, Eure Brüder im Schlachgraben wollen Munition und nichts anderes. Am gleichen Tage sahen wir einen Aufruf von Hindenburg, Groener und Bethmann Hollweg. Diese Aufrufe standen angeschlagen an den Tafeln in Gemeinschaft mit dem Aufruf der Generalkommision.

Die Generalkommision sagt auch selbst in ihrem Rechenschaftsbericht, daß die Versammlungsstreitigkeit eingedämmt worden sei. Nun, wenn schon die Versammlungen der Gewerkschaften verboten wurden, wie erging es erst den Versammlungen der oppositionellen Partei! Das alles muß man sich ins Gedächtnis zurückrufen. Als nach 8 Jahren Krieg das Durchhalten von neuem gepredigt wurde, wurde das nicht fehlen, als den Streik gegenüber einem Aufruf zu erlassen, worin zum Ausdruck kam, Ihr dürfen nicht streiken, Ihr müßt arbeiten, Eure Brüder im Schlachgraben wollen Munition und nichts anderes. Am gleichen Tage sahen wir einen Aufruf von Hindenburg, Groener und Bethmann Hollweg. Diese Aufrufe standen angeschlagen an den Tafeln in Gemeinschaft mit dem Aufruf der Generalkommision.

Wir können Sie noch an eine große Wunde anderer Dinge erinnern. Der Rechenschaftsbericht weist ja unter anderem auch darauf hin, wie mißfällig es war, eine deutsche Eisenbahnerorganisation zusammenzubringen. Während des Krieges konnte eine solche Organisation nur gegründet werden, indem die Generalkommision und der Vorstand des Eisenbahnerverbandes eine Erklärung abgeben mußten, worin auf das Streikrecht der Eisenbahner verzichtet wurde. Also: trotz alles Blutes und aller Opfer, die von der Arbeiterklasse dargebracht wurden, wollte man der Arbeiterklasse nicht einmal das elementarste Recht des Streiks gewähren. Der neueste Erlass Rosles ist der alte realistische Geist. Wenn Sie diesen Erlass verteidigen, so ist das Ihre Sache.

Wenn Sie doch vorhin auf die sogenannten Mahnregelungen bei Gewerkschaftsbeamten hingewiesen sind, so muß daraus erwiesen werden, daß gerade die Generalkommision den schärfstmöglichen Schleifstein während des Krieges ständig gebrekt hat, und Sie legen selbst war es doch, der seinerzeit den Antrag stellte, Liebknecht aus der Partei auszuschließen. Es könnte auch dokumentarisch an der Hand des Korrespondenzblattes gezeigt werden, daß die Generalkommision viel dazu beigetragen hat, daß die Opposition aus der alten sozialdemokratischen Partei entfernt wurde. Als im Jahre 1918 die Eingabe an den sozialdemokratischen Parteivorstand gerichtet wurde, und einige hundert Unterzeichner auch ihren Charakter als Gewerkschaftsfunktionäre hinter ihren Namen setzten, wurde dies stark gestritten. Ich frage aber umgekehrt: Wer hat denn die Generalkommision das Recht gegeben, ohne die Mitglieder zu befragen, so zu handeln, wie Sie gehandelt haben? (Wurm bei der Rechenschaft.) Wenn Ihr glaubt, noch heute numerisch in der Mehrheit Eure Mitglieder noch hinter Euch steht. (Gelächter.) Nun, wie sind denn Eure Mandate zu diesem Gewerkschaftskongreß ausgelöst gekommen?

Gassen wir das Gesamtbild zusammen, so ergibt sich für uns, daß wir die Kriegspolitik der Gewerkschaften in der Generalkommision unter keinen Umständen billigen können, sondern verurteilen müssen. Die Kriegspolitik hat ihre folgerächtige Fortsetzung auch noch nach der Revolution erfahren. Wir haben vor und während des Kriegs keinen revolutionären Geist in der Generalkommision gesehen, und wir werden auch in Zukunft nicht mehr davon erfahren. Wir wollen aber eine Politik, die sich aufbaut auf den Grundlagen, daß die Gewerkschaften wie die Partei als revolutionäre Instrumente dienen müssen. Handeln Sie im Sinne des revolutionären Sozialismus, dann werden Sie auch wissen, wie Sie Politik zu betreiben haben. Das tragische Geschick bestand darin, daß nicht Sozialisten, sondern Verlierer es waren, die zur Verstärkung der deutschen Arbeiterklasse beigetragen haben. Sozialismus ist so zu verstehen, wie Sie selbst ihn jahrelang der deutschen Arbeiterklasse vorgetragen haben. Wir vertreten die Rettung und den Grundfaß: es muß der freien Entscheidung der Mitglieder vorbehalten bleiben, die Beamten zu wählen, die Ihr Vertrauen geschenken. Ganz hundert Meister, die während Sie fröhlich frohlockt haben, als Sie die anderen verloren haben, beschimpfen und verfolgen.

Es ist heute morgen bereits in der Einleitung gesagt worden über den Gewaltstreb, der dem deutschen Volke auferlegt worden ist. Der Genossen Biegler hat die Schuld daran, der Trenntheit der politischen Parteidivision gegeben. Mein, dieses Unrecht haben wir keinen anderen zu verantworten als denjenigen, die das deutsche Volk in den Weltkrieg getrieben haben, und Schuld sind auch die, die diesen Verbrechen mit ihrer Politik unterstützt haben. Man verucht aber jetzt, durch die Abwälzung der Schuld seine eigenen Stände zu verdecken. Wenn Sie heute hier noch in der Lage sind, der Generalkommision ein Vertrauensvotuum zu erteilen, dann sagen wir von der Opposition: die Männer der Generalkommision haben unter Vertrauen verloren, und wir wissen sie nicht mehr als die Männer unseres Vertrauens ansehen. Wir debattieren, dies sagen zu müssen, aber die Erfahrungen der Kriegsjahre zwingen uns dazu. Wir haben nicht die Erhabenheit, die Gewerkschaften zu halten, die den deutschen Volke in den Weltkrieg getrieben haben, und Schuld sind auch die, die diesen Verbrechen mit ihrer Politik unterstützten. Man verucht aber jetzt, durch die Abwälzung der Schuld seine eigenen Stände zu verdecken. Wenn Sie heute hier noch in der Lage sind, der Generalkommision ein Vertrauensvotuum zu erteilen, dann sagen wir von der Opposition: die Männer der Generalkommision haben unter Vertrauen verloren, und wir wissen sie nicht mehr als die Männer unseres Vertrauens ansehen. Wir debattieren, dies sagen zu müssen, aber die Erfahrungen der Kriegsjahre zwingen uns dazu. Wir haben nicht die Erhabenheit, die Gewerkschaften zu halten, die den deutschen Volke in den Weltkrieg getrieben haben, und Schuld sind auch die, die diesen Verbrechen mit ihrer Politik unterstützten. (Zwischenrufe.) Ich erkläre, wir sind seit langen Jahren, genau so wie Sie bei der Sach gewesen und haben unser Bestes dazu hingegeben. Wir bleiben Gewerkschafter, aber wir werden mit unserer Arbeit in den Gewerkschaften es dahin bringen, daß die alten revolutionären Grundlagen wieder eingesetzt werden. Das ist unser Grundsatz und davon werden Sie uns nicht hindern können. (Lieberharter Belfall.)

Bon Rati und Fama.

Die Opfer des Erdbebens in Italien.

Eugano, 2. Juli. Das Erdbeben in der Provinz Toscana hat bisher über 150 Todesopfer gefordert. Es sind 30 neue leichte Erdbeben erfolgt. Nach Meldungen der italienischen Presse wird jetzt die Gesamtzahl der Todesopfer mit 250 angegeben. Es herrscht großer Mangel an Verbandstüchern und Lebensmitteln.

Eine Hausebibliothek gratis für alle Leser der Leipziger Volkszeitung

Alle Leser der "Leipziger Volkszeitung" erhalten gegen Einsend. des nebenst. Gutscheines ein Gratis-Probeheft der rühmlichst bekannten illustr. Zeitschriften

„Welt und Wissen“.

Dieselbe bringt von ersten Schriftstellern gemeinverständl. Abhandlungen aus allen Wissenschaften. Sodas Heft enthält etwa 20 Artikel aus allen Wissenschaften.

Die Vielseitigkeit kennzeichnet einige Beispiele:
Die Geschwindigkeit der Gedanken.
Der Willen und dessen Gymnastik.
Die Fernphotographie.
Das Leben der Tiere.
Warum ist die Sonne hell?
Sind Gedanken übertragbar?
Photographie ohne Licht.
Das Leben unter Wasser.

Mehrheitlich erhält jeder Abonnent als Gratisprämie eine große illustrierte und zwar zu jedem Jahrgang drei Werke, zum Beispiel:
Alien

Seuilleton

Mittwoch, 2. Juli 1919

Die verhängnisvollen Stiefel.

Von William M. Thackeray.

Januar.

Die Geburt des Jahres.

Irgendein Dichter hat die Bezeichnung gemacht: Wenn ein jeder niederschreibe wollte, was ihm in diesem Erdenselben wirklich begegnet ist, so würde er gewiss ein gutes Buch machen, wenn er auch von der Wege bis zur Postre sein einziger Abenteuer gestellt hätte. Ich habe Abenteuer gehabt, höchst eigenartige, erstaunliche, einzige Abenteuer; um wieviel mehr muss ich also inlands sein, dem Publikum ein delicheres und unterhaltsendes Buch zu liefern.

Ich will damit nicht sagen, dass ich Leben ißte, oder in den Wüsten Arabiens oder Preußens die Wunder der Menschen sah; auch will ich nicht behaupten, dass ich ein Mann der großen Weise war, mit Herzogen und adeligen Damen verfehlte und nun meine Erinnerungen an diese niederschreibe, wie es heutige Brauch ist. Ich verließ niemals diese meine Heimatinsel und sprach nie ein Wort zu einem Krieger, ausgenommen zu einem irischen, der in unserm Hause Zimmer hatte und seine Rechnung für drei Wochen zu bezahlen versagte. Über, wie unser unverblümter Vater bewertet, ich bin im Laufe meines Daseins von den Stacheln und Dornen widerlichen Geschicks so zerrissen worden und bin fortwährend von so beständigen und außerordentlichen Unglücken verfolgt worden, dass ich glaube, einem Meilenstein würde das Herz darob schmelzen, wenn er davon läse, — das heißt, wenn ein Meilenstein nicht etwa ein Herz von Stein hätte.

Zwölf von meinen Abenteuern, die zum Nachdenken anregen und sich dazu eignen, in den zwölf Monaten des Jahres gelebt zu werden, habe ich mir dieses Werk bearbeitet. Sie enthalten einen Teil von der Lebensgeschichte eines großen und, das darf ich zuversichtlich sagen, eines guten Mannes. Ich bin kein Verschwender, wie andre Leute. Ich benachteiligte niemals einen Menschen um einen Schilling, obgleich ich so schwach auf den Gewinn bin, wie nur legende Mensch in Europa. Niemals benachteiligte ich einen Mitmenschen; im Gegenteil, bei verschiedenen Gelegenheiten, wo ich selber beleidigt wurde, habe ich eine wundervolle Verjährlichkeit gezeigt. Ich stamme aus einer leidlich guten Familie und doch, obgleich ich zum Wohlstand geboren bin, obgleich ich von harmlosem Gemüte bin, obgleich ich mit dem Gelde, das ich hatte, sorgsam umging, obgleich ich seit eh und je bemüht war, mehr zu bekommen — trotz allerdem ist es mit mir fortwährend vergnügt gegangen, seitdem meine Lebensreise begann; das Misserfolg hat mich in so mannsartiger Gestalt verfolgt, wie furchtbar seinen andern Menschen außer dem ungünstigsten Bob Stubb.

Bob Stubb ist mein Name, und ich habe keinen Schilling; ich war patentierter Leutnant im Dienst des Königs Georg, und bin jetzt — aber einerlei, was ich jetzt bin, das Publikum wird es einige Seiten weiter erfahren. Mein Vater gehörte zu den Stubbs, die in Suffolk ansässig sind — ein wohlhabender Gentleman in jener Stadt aufgewachsen, verlebte sich wohnhaft in Frankenstein Smith, die Tochter eines Kaufmanns, der ihr kleinen Schilling mitgab und später Bankrott machte. Mein Papa heiratete dieses Fräulein Smith und nahm sie mit sich auf Land, wo ich dann, in einer bösen Stunde für mich, geboren wurde.

Von meinem Misserfolg kann ich sagen, dass es ungefähr ein Jahr vor meiner Geburt begann: Mein Papa, der sich als junger Bursche angehörte zu dem Zweck, die Rechte zu studieren, in London aufzuheben, verlebte sich wohnhaft in Frankenstein Smith, die Tochter eines Kaufmanns, der ihr kleinen Schilling mitgab und später Bankrott machte. Mein Papa heiratete dieses Fräulein Smith und nahm sie mit sich auf Land, wo ich dann, in einer bösen Stunde für mich, geboren wurde.

Wenn ich versuchen wollte, meine ersten Kinderjahre zu beschreiben, so würde man mich als einen Wagner auslachen; aber der nachstehende Brief, den meine Mama nach ihrer Heirat an eine Freindin schrieb, wird den Leser deutlich genug zeigen, was für ein wretched arms Geschöpf sie war, und was für ein unverantwortlicher verschwenderischer Mensch mein ungünstigster Vater war:

An Fräulein Eliza Hicks,

Gracechurch Street, London.

O Eliza! Deine Susan ist das glücklichste Mädchen unter dem Himmel! Mein Thomas ist ein Engel! Kein großer, grenadiermäßig aussehender Bursche, wie ich früher immer betrachtet wollte — im Gegenteil, die Welt würde ihn wohl eher kurz und dick nennen, und ich gebe ohne Jögern zu, dass seine Augen ein bißchen quer seien. Aber was macht das? Wenn das eine von seinen Augen auf mich gerichtet ist, und das andre auf mein Kleinkind, so leuchtet aus ihnen eine Bärlichkeit, die meine Feder nicht beschreiben kann — eine Bärlichkeit, wie sie so tunig gewiß niemals einem Weibe gewidmet wurde wie Deiner glücklichen Susan Stubb.

Wenn er von der Jagd nach Hause kommt, oder von unserm Gutshof, — ach könnte Dir dann doch meinen lieben Thomas mit mir und unserm lieben kleinen Bob schen! Ich schaue auf seinem einen Knie, und Bobby auf dem andern, und er lässt uns beide tanzen. Ich wünsche oft, Sir Joshua oder irgendwelcher anderer großer Maler wäre da, um die Gruppe zu malen, denn ganz gewiß ist es das hübschste Bild auf der ganzen Welt, drei solche sich liebenden lustigen Deute zu sehen.

Unser liebes Kleinkind ist das reizendste kleine Geschöpf, das es überhaupt auf der Welt geben kann, — das lebhafteste Ebenbild von Papa; er kriegt jetzt gerade seine Zähne, und jedermann findet ihn entzückend. Unre Mutter sagt: wenn er älter ist, wird er sein Schuhlos werden, und sein Haar wird dann ganz bedeutend weniger rot sein. Doktor Bates ist so freundlich und geschildert und ansmerksam, wie wir nur wünschen können. Denkt Dir, was für ein Segen war es für uns, dass wir ihn hatten! Seit seiner Geburt hat unser armes Kleinkind nicht einen einzigen Tag Ruhe gehabt; und so musste denn der Doktor ihm jede Woche drei-, oder viermal Medizin geben; dankbar müssen wir sein, dass unser Kleiner so wohl ist, wie er ist! Die Mästern hat er ganz wunderbar überstanden; hierauf hatte er einen kleinen Hühnerstallausfall, dann einen hässlichen Keuchhusten, dann ein Fieber und beständige Schmerzen in seinem armen kleinen Magen — und so schrie denn das arme liebe Kind unaufhörlich vom Morgen bis zum Abend.

Aber mein lieber Tom ist ein ausgezeichnetes Kindersleger; so manche Nacht hat mein lieber Mann wegen unsres armen Kleinkindes keinen Schlaf bekommen. Stundenlang geht er mit ihm auf und ab und singt eine Art von Lied — der Gute hat nicht mehr Stimme als ein Teekessel — und wirkt dann den Kopf nach rückwärts und nach vorwärts und sieht in seiner Nachtmilie und in seinem Schlafrock so tollisch aus! O Eliza! Wie würdet Du lachen, wenn Du ihn sähest! Wir haben eines der besten Kindermädchen, die es auf der Welt gibt — eine Fräulein, die unser Kleinkind beinahe so liebt wie seine Mutter (ganz so lieb wäre ja unmöglich). Stundenlang geht sie mit ihm im Park spazieren, und ich weiß wirklich nicht, warum Thomas sie nicht lieben kann. Er sagt, sie sei sehr oft betrunken und sei eine Schlumpf. Allerdings, schrecklich schimpft sie, und manchmal zieht sie sehr stark nach Waschholzberbranntwein.

Aber was tut das? Solche kleinen Unvollkommenheiten machen das Heim nur noch angenehmer. Wenn man bedenkt, wie manche Mutter kein Kindermädchen hat, wie manches arme Kind keinen Doktor hat — müssen wir da nicht dankbar sein, dass wir Mary Mästern haben, und dass Doktor Bates' Rechnung 47 Pfund beträgt? Wie frisch muß unser liebes Kleinkind gewesen sein, dass es so viel Medizin nötig hatte!

Aber freilich, schreckliche Ausgaben verursacht ja ein liebes Kleines. Denkt Dir nur, Eliza, wieviel diese Mary Mästern uns kostet: zehn Schilling jede Woche; zum Mittag ein Glas Branntwein oder Cognac; täglich drei große Flaschen von Herrn Charles bestem Portier, also jede Woche 21, oder in den elf Monaten neunhundert und neunzig. Dann kommt die Doktorrechnung von Hundertvierzig Guineen; zwei Guineen für die Taufe; zwanzig für ein großes Taufest mit Pall (dabei wurde der reiche Onkel John tödlich beleidigt, weil er zum Paten gebeten wurde und unser Kleinkind einen Silberbecher schenken musste — er hat Thomas aus seinem Testamente gestrichen; der alte Herr Arctick war ebenso tief getränkt, weil er nicht gebeten war; infolgedessen spricht er mit mir und Tom kein Wort mehr); zwanzig Guineen für Flanellbinden, Spitzen, kleine Rüschen, Mützen und Lätzchen und was ein Kleines sonst nötig hat. Und das alles bei einem Jahresdeckmantel von dreihundert Pfund. Aber Thomas erwartet, mit seiner Landwirtschaft viel Geld zu verdienen.

Wir haben das entzückendste Landhaus, das Du Dir nur vorstellen kannst: es ist völlig von Bäumen eingeschlossen, und liegt so einsam, dass der Postbote nur einmal wöchentlich zu uns kommt, obgleich wir nur dreißig Meilen von London wohnen. Allerdings muss ich gestehen: die Wege sind abschreckend; jetzt ist es Winter, und wir verlieren bis an die Ante in Schnee und Schneer. Aber ach, Eliza! Wie glücklich sind wir: mein Thomas — er hat einen bösen Anfall von Rheumatismus gehabt, der sehr gute — und unser Kleiner Webb, und unser freundlicher Doktor Bates, dem der Weg nicht zu weit ist, um uns aufzusuchen — Du kannst Dir wohl vorstellen, was für eine lustige Gesellschaft wir sind, und das wir uns aus dem ganzen fröhlichen Trubel von Stanhope nichts machen.

Sehr wohl! Dich Kleinkind weint nach seiner Mama! Tausend Küsse von Deiner Dich liebenden Susan Stubb.

Ja, ja! Doktorrechnungen bezahlen, den Großgrundbesitzer spielen, dem Kindermädchen in einer Woche einundzwanzig Pfund Portier geben: auf diese Weise brachten meine unnatürlichen Eltern mich schon damals um mein Eigentum!

(Fortsetzung folgt.)

Die Geschichte des Bienenstocks mit dem Rindendeckel, wie die Drohnen und die Arbeitsbienen sie darstellen.

Von Leo Tolstoi.

(Schluß)

Obenso eifrig arbeiteten auch die andern Drohnen, und damit ihren Bemühungen gedielt der Bienenstock immer mehr und mehr. Jeden Tag slogen die regierenden Drohnen aus, durchschwirrten die Luft, berieten und entschieden alle wichtigen Staatsangelegenheiten, und am Abend lehrten sie dann in den Bienenstock zurück, waren sich auf die Bienen und stärkten sich an dem Honig, der für sie bereitgestellt war. Ihr Glück, wie auch das Glück des ganzen Bienenstocks, war vollkommen. Allerdings fand eine kleine Umwälzung statt, die dadurch hervorgerufen wurde, dass ein Teil der Arbeitsbienen es plötzlich aus irgendwelchen Gründen für notwendig fand, mit der Mutterbiene den Bienenstock zu verlassen und sich auf einem anderen Platz niederzulassen. Ein so willkürlicher Akt der Biene hätte den Einfluss der Drohnen vernichten können, wenn diese nicht in Auger Vorrausicht, während der Auszug der Biene stand, ihn gleichsam als Zwangsmassregel angeordnet hätten, damit die Biene nicht etwa auf den Gedanken käme, sie hätten diesen Beschluss aus eigener Weisheitwollenheit, ohne Wissen und Willen der Regierung, gefasst. Die ausgeschwärmt Biene wurden in Acht und Bann gesetzt, die im Bienenstock zurückgebliebenen aber führten fort, den Drohnen zu gehorchen und für ihren Unterhalt zu sorgen. Gegen Ende August jedoch traten Angelichen einer inneren Erkrankung hervor. Einige Bienen lehrten die Drohnen nach ihrem Auszug in den Bienenstock zurück und fanden alle Bienen von den Arbeitsbienen besiegt, die ihnen den Zutritt verwehrten. Voll Entrüstung entsetzten sie sich und slogen in die andern Bienenäste. Doch auch dort wiederholte sich das gleiche: sie wurden niegends eingelassen. Offenbar war nun alles verloren. Die Drohnen machten noch einen letzten verzweifelten Versuch, in ihren Bienenstock einzudringen, aber die Arbeitsbienen ließen sie nicht nach oben, sondern trieben sie nach unten, wo es fast war und kein Futter gab. Und so blieb es auch am zweiten und dritten Tage. Die Drohnen wurden mager und dürr und starben eine nach der andern. Nicht eine von ihnen entzog sie sich so weit, durch eigene Arbeit für ihren Unterhalt zu sorgen.

Die Biene trieben da oben irgend etwas und sahen summend auf den Boden. Offenbar war auch ihr Ende gekommen, schreibt der Historiker Prupru, nachdem sie in der allgemeinen Anarchie ihrer Führer verbraucht worden waren.

Der Ungehorsam der Biene gegen die Drohnen bestiegerte ihren Untergang. Damit endet die Geschichte des Bienenstocks mit dem Rindendeckel, nach der Darstellung der Drohnen.

Die von den Arbeitsbienen geschriebene Geschichte stimmt mit dieser Version nicht überein. Nach der von ihnen gegebenen Darstellung begann das Leben des Bienenstocks schon bei Anbruch des Frühlings, nachdem er in die Sonne hingestellt worden war. Die hungrigen Biene slogen sofort, nachdem sie sich entsiert hatten, zum blühenden Weidenbaum, den sie summend umschwirrten, und trugen den Blütenstaub an den Blüten und den Honig im Leibe heim. Das Leben der Biene war nach den Worten ihres Geschichtsschreibers ein ununterbrochenes Fest der Arbeit. Nacheinander sprochen und fließen die Knospen ringdum auf; die Apfelbäume, die Sträucher, die Feldblumen, und zu der Freude an der Arbeit gesellte sich die Freude an der blühenden Natur. Im Bienenstock entwickelten sich die Bienen, aus denen die Arbeitsbienen, die Drohnen und die Bienenmutter hervorgingen, und die Bienen füllten sich mit duftigem Honig. Es war alles in solchem Überfluss vorhanden, dass ein neuer Wohnsitz aufsuchen werden musste. Die Biene ließen die Drohnen zur Welt kommen, von denen sie einer zeitweilig zur Befruchtung der neuen Bienenmutter bedurften. Gleichzeitig flitterten sie noch drei weitere Bienenmutter auf, obgleich sie nur einer benötigten. Nun näherte der wichtige Augenblick: infolge der allzuartigen Vermehrung musste die Scheidung eintreten.

Die Arbeit ging in dieser Zeit in verstärktem Maße vor sich. Da kamen die Drohnen zum Vorschein und begannen am Nachmittage zu trompeten und über dem Bienenstock zu kreisen. Die Biene hatten keine Ahnung davon, welche Bedeutung die Drohnen für sie schrieben, sie ließen jedoch ihren Flügelschlag und ihre Geschäftigkeit zu, weil sie erstens sich sagten, dass sie einer von ihnen benötigten, und weil zweitens alles in Höhe und Höhe vorhanden war und man selbst für die faulen und überflüssigen Drohnen den Honig nicht zu sparen brauchte. Gerade in der Zeit, da die Drohnen sich einbaldeten, da sie die Biene registrierten, schrie eine Biene in ihr Tagebuch: „Ende Mai fand ein großes Ereignis statt — die Biene entliegen die alte Königin in ein neues Reich, während sie selbst mit der neuen, befruchteten Königin zurückkehren, die sofort Eier zu legen begann. Die Biene kamen zur Biene, und nun mussten die Kleinen ausgestattet und Honigvorräte für den Winter gesammelt werden. Die Biene waren voll und kräftig und nicht vom Regen bespült, und die Biene sammelten eine reiche Ernte ein. Es war aber auch für den Winter recht viel Honig nötig. Ungewissen meinten die Drohnen, die sich eine ihnen leineswegs automatische Bedeutung zuschrieben, dass die Biene ohne sie nicht auskommen könnten, und führten fort, die Vorräte der Arbeitsbienen zu verschlingen. So ging es eine Zeit lang fort, bis die inneren Ansprüche des Bienenstocks stärker und stärker wurden. Die Biene ging zu Ende, und so kam es, dass die Biene, ohne Verabredung und Beschluss, überall zu gleicher Zeit den Drohnen den Zutritt zum Honig verwehrten, sie noch untertrieben und die Biene und Biene beim Schopf nahmen. Die Drohnen gingen alle zugrunde, der Bienenstock aber ward nicht nur nicht vernichtet, sondern sah im blühenden Zustand dem Winter entgegen. Der Herbst brach an. Die Biene wurden still, trocken an ihre Plätze, hielten die Kinder hübsch warm und erwarteten wohl genau die Wiederkunft des Frühlings und der Lebensfreude.“

Plüten waren voll und kräftig und nicht vom Regen bespült, und die Biene sammelten eine reiche Ernte ein. Es war aber auch für den Winter recht viel Honig nötig. Ungewissen meinten die Drohnen, die sich eine ihnen leineswegs automatische Bedeutung zuschrieben, dass die Biene ohne sie nicht auskommen könnten, und führten fort, die Vorräte der Arbeitsbienen zu verschlingen. So ging es eine Zeit lang fort, bis die inneren Ansprüche des Bienenstocks stärker und stärker wurden. Die Biene ging zu Ende, und so kam es, dass die Biene, ohne Verabredung und Beschluss, überall zu gleicher Zeit den Drohnen den Zutritt zum Honig verwehrten, sie noch untertrieben und die Biene und Biene beim Schopf nahmen. Die Drohnen gingen alle zugrunde, der Bienenstock aber ward nicht nur nicht vernichtet, sondern sah im blühenden Zustand dem Winter entgegen. Der Herbst brach an. Die Biene wurden still, trocken an ihre Plätze, hielten die Kinder hübsch warm und erwarteten wohl genau die Wiederkunft des Frühlings und der Lebensfreude.“

Ein Professor als Arbeiterbildner.

An der Vorrede von: „Der Kritik der politischen Ökonomie“ (Berlin 1850) erzählt Marx, wie er und Engels sich 1845 in Brüssel davon machen, den Gegenseitigkeit ihrer Ansicht gegen die ideologische der deutschen Philosophie gemeinschaftlich anzuschreiben, in der Tat mit ihrem ehemaligen philosophischen Gewissen abzurechnen. Der Vorab wurde aufgeschlagen in der Form einer Kritik der nachgegelierten Philosophie.

Mit dieser Kritik wurde die bürgerliche, die idealistische Philosophie zu Grabe geläutet; sie hat seitdem nichts mehr geleistet, weil sie nichts mehr leisten konnte gegenüber der neuen, der materialistischen Philosophie, dem historischen Materialismus. Marx und Engels entwickelten ihren neu gewonnenen Standpunkt auf so nahezu allen Gebieten menschlichen Wissens in ihren Schriften, deren grundsätzliche Darlegungen noch heute unerschöpft sind. Und ihre wissenschaftliche Methode regte die besten Köpfe an, die die Methode ständig meistern lernten und mit ihrer Hilfe Werke von bleibendem Wert schufen. Um nur einige zu nennen: Mehring, Rautenkampf, Dreyfus, der Arbeiterphilosoph, der selbstständig neben Marx und Engels die materialistische Geschichtsauffassung herausgearbeitet hatte. Sie alle, Marx, Engels und ihre hervorragendsten Nachahmer, leisteten fruchtbare Arbeit, schufen eine Literatur, die in kürzerer Zeit die bedeutendste in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft geworden ist, alle andere Literatur weit hinter sich ließ.

Um so verwunderlicher ist es, wenn in einem Arbeiterblatt einem Kräfte auf die Frage: „Wie und in welcher Weise folgt unterrichtet man sich aus Büchern über die Philosophie?“ eine Antwort antwortet wird, die die gesamte sozialistische Literatur einschließlich ihrer Kritik der Philosophie selbst ist, das nicht zu verdanken, denn das ist ein bürgerlicher Herr, ein Universitätslehrer, Professor Dr. Felix Krueger in Leipzig. Von ihm ist nicht zu verlangen, dass er sozialistisch denkt und einem Arbeiter einen Rat in sozialistischen Sinnen gibt. Für den bürgerlichen, idealistischen Philosophen Krueger gibt es natürlich keinen historischen Materialismus, gibt es keinen Marx und Engels, die einem wissenschaftlichen Arbeiter auch auf dem Gebiete der Philosophie etwas zu sagen hätten. Für den Professor Krueger gibt es auch keinen Philosophen Hegel, nicht eben eine philosophische Schrift von Rautenkampf, keine religionsphilosophische von Gunow, keine geschichtsphilosophische von Mehring usw.

Das ist alles durchaus verständlich: aus seiner bürgerlichen Haut kann am wenigsten ein Universitätsprofessor heraus. Was uns aber nicht verständlich bleibt, das ist die Tatsache, dass ein Arbeiterblatt die Antwort auf die Frage eines Arbeiters sich bei einem bürgerlichen Herrn hört, bei einem als idealistischen Philosophen bekannten Universitätsprofessor. Die Redaktion dieses Arbeiterblattes sollte schlichtlich doch wissen, dass auf einem bürgerlichen Diktatstrahl keine sozialistischen Flecken wachsen können. Das ist alles durchaus verständlich: aus seiner bürgerlichen Haut kann am wenigsten ein Universitätsprofessor heraus. Was uns aber nicht verständlich bleibt, das ist die Tatsache, dass ein Arbeiterblatt die Antwort auf die Frage eines Arbeiters sich bei einem bürgerlichen Herrn hört, bei einem als idealistischen Philosophen bekannten Universitätsprofessor. Die Redaktion dieses Arbeiterblattes sollte schlichtlich doch wissen, dass auf einem bürgerlichen Diktatstrahl keine sozialistischen Flecken wachsen können. Vor Jahrestag von Karl Marx. In einem Jahrestag von Marx' bestem Freundes und Kampfgefährten geben: Friedrich Engels. Wenn die moderne Arbeiterklasse instande war und ist, ihren Befreiungskampf nach ihren Möglichkeiten zu führen, so verstand sie das zum wesentlichsten diesen ihren beiden Altmästern. Sind beide heute etwa erledigt? Haben sie der Arbeiterklasse nichts mehr zu sagen, dass sich ein Arbeiterblatt ausgerechnet an einem bürgerlichen Ideologen wenden muss mit der Frage, wie sich ein Arbeiter über Philosophie unterrichtet? — Der Bibliothekar — denn um ihn handelt es sich — sollte sich die Frage einmal etwas genauer überlegen oder aber auf den Anspruch verzichten, ein Blatt für Arbeitertbildung sein zu wollen.

Kleine Chronik.

William M. Thackeray (1811 bis 1868), dessen Erzählung „Die verhängnisvollen Stiefel“ wir abdrucken, war einer der größten Satiriker und besten Humoristen. Seine Schilderung der englischen Gesellschaft in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts enthält ebensoviel scharfe Sittenbeobachtung wie exakte Moralanschauung. Die Schmungslosigkeit, mit der er gegen die Böser und Schrecken der bevorzugten Kasten lämpfte, ist ebenso bewundernswert wie die vornehme, niemals aufdringliche Form seiner Sätze. Wir benennen die Übersetzung von Heinrich Conrad in den Gesammelten Werken Thackeray's, die bei Georg Müller in München erschienen sind.

Revolutionärsdichtungen hatte die Revolutionäre Studentengruppe Leipzig für Dienstag in einem Vortragabend (Auguste Schmidt-Haus) angekündigt und dazu als Vortragende Anna Carlotta und Robert Ludwig vom Leipziger Schauspielhaus gewonnen. Der Abend hinterließ einen zweipältigen Eindruck. Was Herr Ludwig bot, war fast ausschließlich auf das Gefühl gestimmt. Auch berührte die einleitende Bemerkung etwas eigenartig, das Programm sei lediglich unter rein künstlerischen Gesichtspunkten zusammengefasst, ohne Tendenz; es habe nur einen Sinn: Menschlichkeit! — Es sei auch keine verkappte Aufforderung zu Aktionen! — So waren denn Herrn Ludwigs Darbietungen fastweg ethisch gerichtet. Zu Beginn las er aus dem 3. Kapitel der ersten Epistel St. Johannis die Verse 1 bis 18. Diese Stelle des Neuen Testaments mit der Revolution in Zusammenhang zu bringen, erfordert schon eine gehörige Verkenntnis der revolutionären Gedankenwelt. Auch in etlichen anderen seiner Aktionen stellte eine gute Portion Gesellschaftsüberschwang mit buddhistisch-kristlichem Einschlaf. Auch ist nicht ganz verständlich, warum Friedrich Schiller von Schiller sein muss. — Anders las Anna Carlotta ihre Aufgabe auf. Sie gab zunächst politische Dichtkunst (Heine, Freiligrath, Dostoevsky usw.) mit echtem Empfinden und starker Rhetorik. Mit einem gleichgearteten Partner hätte der Abend bedeutend gewonnen. Rhetorisch war auch Herr Ludwig gut; doch kommt es ja bei einem Abend, der Revolutionärsdichtungen bieten soll, neben der Rhetorik auch auf den Inhalt des Darbietetenen an, auf den die Rhetorik ein andermal etwas mehr Einfluss ausüben sollte.

Astoria

Windmühlenstr. 31

Fernruf 18195/96

Vorführung:
Wochentags . . . 5 und 8 Uhr
Sonntags 4, 6.15 u. 8.30 Uhr**VERITAS VINCIT**

Der neue grosse Prunkfilm

I. TEIL: 3 Akte

Rom zur Zeit des Decius

Brautnacht des Decius — Bacchanal-Szenen
Christen-Verfolgungen

II. TEIL: 2 Akte

Mittelalter um 1500

Burgen- und Ritter-Romantik — Volks- und
Zunftleute — Verschwörungen

III. TEIL: 3 Akte

Neuzeit aus jüngster Vergangenheit

Hofeste und Hof-Intrigen — Liebesszenen
Ehrenduelle u. a. m.In den
Hauptrollen:**MIA MAY**und
Johannes Riemann

Tausende von Mitwirkenden

Fernruf:



18195/96

JUGEND.
Vorstellung in
allen Theatern

Einlass 4 Uhr

Anfang 4½ Uhr
Ende 10½ Uhr

Fernruf 18195/96

Windmühlenstr. 31

Des grossen Erfolges wegen noch einige Tage verlängert!

ASTORIA

Fernruf 18195/96

mit **MIA
MAY**Vorführung: Wochentags 5 und 8 Uhr. — Des nicht zu bewältigenden Abend-
Andranges wegen bitten wir dringend, die Nachmittags-Vorstellung zu besuchen.**WINTERGARTEN**

Eisenbahnstraße 56

**Wenn Gräber
sich öffnen**

Drama in 4 Akten mit WILLI STREHL

Fräulein Baronin

Lustspiel in 3 Akten mit

HILDE WOERNER

Interessante Sondereinlagen

LINDENFELS

Karl-Helene-Straße 50

**Herrin ihres
Geschicks**

Drama in 5 Akten mit

INGEBORG SPANGSFELD

In Vertretung

Lustspiel mit ROLF LINDAU-SCHULZ

Interessante Sondereinlagen

WäschestoffeWäschestoff, ca. 80 cm breit . . . Mtr. 10.50
Klassier Hemdentuch, ca. 80 cm breit Mtr. 12.50
Pr. Klassier Hemdentuch, ca. 80 cm br. Mtr. 14.50**N. GOTTSCHALK**

Berlin SW 68, Lindenstraße 106

Versand nur gegen Nachnahme
zusätzlich Porto**Licht- u. Naturheilverfahren**

F. H. Geißler Homöopathie und Kräuter-Hellkuren.

Waffendorfer Str. 14, Sprech. 9-12, 8-8.

Vorausgehende gründl. Unterweisung, 10.

Sleiner Anzeiger**Arbeitsmarkt****Schweisser od.
Schweisserin,**gelöst auf
elektrischer Punkt-
Schweißmaschine
für Drahtarbeiten,
= in dauernde Stellung =
sucht
DrahtwarenfabrikOswald Weber,
Raumburger Straße 19.Horizontalbohrer,
der schon auf Werkzeugmasch.
gearbeitet hat, sofort gefügt.
Werkzeugmaschinenfabr.

Kuno Krebs, v. Borsigau,

Werbung beim Facharbeits-

nachwelt, v. b. Metallindustrie,

Erzblitzring.

1 Einfahrer u. 1 Brenner

für Ringofen stellt ein

Dampfziegelwerke

Gundorf, Otto Stöckel.

Mehrere Reisende

stelle ich noch evtl. geg. Gehalt

und hohe Provisionshöhe ein.

Beding.: Fähig, zum Besuch

der Privatkundschaft. Vorzu-

stellen nachmitt. v. 8—5 Uhr.

Karl Kühl, Chem.-technische

Erzeugnisse, Lauchaer Str. 8.

Geübte Kleberinnen

für Glas- und Bodenbelü

of. s. dauernde Heimarbeit sucht

Papierw.-Fabr. Karl Schmidt

Johannigasse 10.

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 guter. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen, 56½

zu verf. Lind., Angerstr. 27, II. r.

3 gute. Milit.-Mützen,

Damen- und Kleider-Stoffe', Kostümstoff, neu. Dam.-Mantel, 1 P. u. Mit., Stiel, 28, umgangsschäler billigt zu verl. Kultitz, Leipzig, Reichenhainer Str. 132. Tel. u. Verf. v. 9-10 Uhr.
Kostümstücke billigt auch nach Maß bei Dietzel, Frdr. v. Str. 36-38.
Seidentes Kleid für ältere Frau Kolonnenstrasse 10, I. L. 2 mal gebr. von Coverloai-Mant. für 12-14 Jahr. Schenken zu verl. Hanmann, Hofmeisterstr. 8, III. r. D.-Rath, mod. Portenhus, neu verl. billig Aufbörsestr. 9, I. L. 2 Mädchenskleider, 12. Gobelin-Schlüsse lange Straße 19, I. r. El. Gröpp de Chas-Tunika Kleid aus Seide gebr. 200 M. El. Kleid 120 M. Chiff. v. 80 M. (Zig. 42) Neumann, Hoineckerstr. 8, III. r. Schw. Alpaka-Kleid, 50 M. bl. Tuch-Kleid, 100 M. Fig. 44-46, d. d. Frau pass., br. Strümmer-Radt. 40 M. gr. Rollen, 50 M. Fig. 42, 1 P. w. Schuhe, Nr. 87 Neumann, Hoineckerstr. 8, III. r. Veinenkleid, neu, bill. zu verl. Sperlich, Krautstraße 45, II. r. Colonia-Kleid, I. d. Gem. u. Unibos Crottendorf-Str. 8, pl. **Kaliko u. Heftgaze** aus meterweise, verlaut preiswert. Off. u. D. 93 a.d. Exp. b. Vl. zu verl. 1 Zellbahn u. 1 t. Z. Wandschrank, neu. Bergmann b. Klein, Leu. Lindenau-Str. 9, I. 1 Fenster Gardinen zu verl. Gute, Hamburger Str. 42, pl. r. 2 Fenster Stores, Vorhänge, Tischdecke bill. zu verkaufen. Lindenau, Kaiserstr. 3, I. r. 2 mittelgroße Tapetische, herrliche Farben à 850 Mark abgebr. Alexanderstr. 24, I. r. Bunte Bettwäsche, wenig gebr. v. v. Kl. Wirsburger Str. 9, I. r. 2 x 5. Domast-Bettbezüge m. 4 R. zu verl. v. 5 bis 7 Uhr ab. Hofmeisterstraße 7, p. Prima Stangenleinen! 4 x neue Bettwäsche, überz. m. 2 Kopf., 75 M. à v. Weber, Comeniusstr. 86, IV. L. 1 Federbett billigt zu verl. Steinstraße 87, Hinterl. part.

Möbel

Komplette Schlafzimmer, Küchen u. Speisezimmer. Einzelne Möbel: Sofa, Bettstelle, Matratzen, Schränke, Vertikale besonders preiswert. Wunderlich Möbelhallen Wurzner Str. 6. Tel. 6711

Chaisel. neu, solide Arbeit, billig, Süßstr. 70. * **Fahrrad-Decken** nur an Private, verl. preiswert Fahrt. Vener, Dresdner Str. 29. *

N. S. U.

Straßenmaschine zu verkaufen. Körnerstraße 11, Hof II. I.

Herrn-Fahrrad m. Gummi u. Frei. verl. Gibontenstr. 68, IV. I.

Damen-Fahrrad m. Gummi u. verl. Wahren, Königstr. 87, p. M. *

Herrn-Fahrrad m. Gummi u. Frei. verl. bill. Kanzleidörfer Steinweg 84, II. I.

Gutes gebrauchtes Herrn-Fahrrad billigt zu verl. Süßstr. 67, p. r. Guter. Horren-Fahrrad m. Frei. u. Gummi für 250 M. à zu verl. Kern, Paunsdorf, Nieserstr. 47.

Fahrrad und Karmelit zu verl. Heller, Aufbörsestr. 18, III. I.

Besseres Herren- u. Knabenrad mit Gummi u. Freilauf billig zu verl. Trommer, Weidmannstr. 2, Hof I. Tel. 6711, Dresdner Str. 22.

Wunderlich Chaiselongue mit Decke, saft neu, billig zu verkaufen. Körnerstr. 45, Laden.

Chaisel, noch neu, weg. Blaum., 75 M. Warenh., w. 8 S. Glas, Vorlaugard. Braustr. 14, pl. r.

Wunderlich Chaisel zu verbraucht. Kauf- und Gebrauch. L. v. Knoll.

Vertikale, 2 geb. Sofas, Kbd. Bettstelle mit Matratze billigt zu verlaut. Reiter Str. 88, II. L.

Kleiderschr., 2 Bettst. m. Matr., Kindert., Tisch v. Günther, Vl. Weihensteller Str. 35, III. r.

Kidskoh., furn. W.-Uhr. Gaskro., Metz., 80 M. OTI, Kidstand, Rad-gamasch. Blumenstr. 30, II. r. *

Schönes **Schlafzimmer** zu verkaufen. Vorsprungstr. 12, pl. r.

Bücherschr. u. Vertikale verl. Vind., Kanterstr. 38, II. I.

2 kl. Wandspiegel 10 u. 35 M. 3-teil. Toilettenspiegel 12 M. 2 gr. Heidehandschläge 45 M. verl. Sidoonienstr. 41, H. p. r. Lehnsstuhl (Robt.), neu 25 M., Plütt (Dally), neu 5 M., 1 Burg., 1 Postwagen, für Kinder zu verlaut. Konradstr. 18, I. r.

Wunderlich, neue, weiße **Komplett-Küche**, umst. zu verl. Höhe Str. 41, III. r.

Küche, 7 teil., wienier, 290 M. Sofa, Tisch, Stühle, Auszieht. bill. Vl. Odermannstr. 4, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

2 neue Küchenmöbel, rob. Neus. Adelheidstr. 14, pl. Gebr. Küchenzsch., Küchenstr. 14, I. r. Bettst. u. Kinderstu. v. Kl. d. G. Greifingerstr. 7, II. I.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

50 Mark Belohnung!

In der Nacht zum 20. Juni 1919 sind aus einer im Diebesgrund bei Zwenkau gelegenen Stegelreihe ein ziemlich neuer, geliebter Doppelstreitbriemen ohne Naht, 25 cm breit, 1 $\frac{1}{2}$ cm stark, 14 m lang — mehrfach mit sogenannten Peilrichtungen versehen — und ein Streitbriemen, 12 cm breit, 6 mm stark, 12 $\frac{1}{2}$ m lang, gestohlen worden.

Für sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter und Erlangung der gestohlenen Streitbriemen führen, ist obige Belohnung ausgestellt.

Etwas Wahrnehmungen sind an die Landeskriminalpolizei Leipzig, Wächterstraße 5, Erdgeschoss, Zimmer 17, oder die Gendarmerie in Zwenkau zu richten.

Sächsische Landeskriminalpolizei.
Brigade Leipzig.

Bekanntmachung.

Nachstehend wird eine in der Sächsischen Staatszeitung veröffentlichte Warnung des Sächsischen Ministeriums des Innern vor dem Inverkehrbringen und der Verwendung von Spiegel und Buchnehl zur Kenntnis gebracht.

Leipzig, am 1. Juli 1919. Ges.-A. II. 288

Der Rat der Stadt Leipzig.

Gesundheitsamt.

Es ist erneut der Samen des Aderspörgels an Stelle von Moos als Kuchenbelag verwendet worden. Der Samen des Aderspörgels ist wegen seines Saponingehaltes gesundheitsschädlich und zu menschlicher Nahrung nicht geeignet.

Das gleiche gilt von dem Mahlgut aus entzerrtem Preßflocken von Bucheten, dem sogenannten Buchnehl.

Es wird deshalb davor gewarnt, Spiegel und Buchnehl als Nahrungsmittel in den Verkehr zu bringen oder als Nahrungsmittel zu verwenden.

Dresden, den 15. Mai 1919. 808 IV. M. 5668

Ministerium des Innern.

Kartoffelausgabe.

In der Versorgungswoche vom 8. bis 14. Juli 1919 werden die Kartoffeln, falls sich eine Ausgabe solcher ermöglichen läßt, auf die Kartoffelmarken A 8/A 6 und auf die Kartoffelmarken für Militärturkaufer und Besuchsfremde ausgegeben. Der Verbrauchsatz wird ebenso wie die Art und Menge der als Kartoffelertrag auszugebenden Lebensmittel besonders bekanntgegeben.

Verbraucher: Anmeldung beim Kleinhändler unter Abgabe der Kartoffelmarken A 8/A 6 bis Sonnabend, den 5. Juli.

Kleinhändler: Abgabe der eingenommenen Kartoffelmarken, die zunächst mit je einem Pfund zu berechnen sind, bei der Bezugsscheinstelle, Schulstr. 1, I unter Einhaltung der für die Markenablieferung geltenden Vorschriften am Montag, dem 7. Juli. Ablieferung der Kartoffelbezugskarten Ka 189 an den Großverkäufer bzw. Obmann sofort, spätestens bis Dienstag, den 8. Juli. Über die abgelieferten Kartoffelbezugskarten Ka 189 hat der Großverkäufer bzw. Obmann dem Abliefernden eine besondere Empfangsbefestigung auszuhändigen.

Großhändler: Ablieferung der Kartoffelbezugskarten zum Tausch gegen Bezugsscheine bei der Bezugsscheinstelle, Markgrafenstraße 8, zu den besonders bekanntgegebenen Zeiten am Mittwoch, dem 9. Juli.

Im übrigen finden die Bekanntmachungen des Rates über die Einführung des Bestellverfahrens für den Kartoffelzug von 19. Oktober 1918 und über den Verkehr mit Speiseflocken im Stadtbezirk Leipzig vom 14. Dezember 1918 Anwendung.

Leipzig, den 1. Juli 1919. Ges.-A. IV.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Ausgabe von Nährmitteln als Kartoffelertrag.

In der Versorgungswoche vom 8. bis 14. Juli werden auf die Kartoffelhilfsmarken K 14 als Ersatz für ausfallende Kartoffeln

500 Gramm Graupen

ausgegeben. Der Kleinvorlaufpreis beträgt 44 Pf. für 500 Gramm. Eine Abänderung dieser Zuweisung bleibt für den Fall, daß hinreichend Kartoffeln für eine Verteilung eintreffen, vorbehalten.

Beobachtung und Abgabe der Kartoffelhilfsmarken K 14 in den Nährmittelteinhandlungen bis Donnerstag, den 8. Juli.

Ablieferung der Marken seitens der einer Obmannschaft angehörenden Kleinhändler an den Obmann bis Freitag, den 4. Juli.

Entnahme der Bezugsscheine in der Bezugsscheinstelle, Schulstr. 1, I, durch die Kleinhändler und Obmänner Sonnabend, den 5. Juli, in der bekannten Ordnung. Danach sofort Vorlegung der Bezugsscheine an die Verteilungszentrale für Getreide und Graupen am Schalter 88.

Entnahme der Graupen durch die Verbraucher spätestens am 14. Juli.

Die Verteilungsordnung für die auf die Allgemeine Lebensmittelkarte auszugebenden Lebensmittel vom 1. August 1918 findet allenfalls Anwendung.

Leipzig, am 1. Juli 1919. Ges.-A. IV.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Margarineverteilung.

I.

Auf die Marke Y der Landeskettensatz 82 werden 60 Gramm Margarine zum Preis von 80 Pf. zugeteilt.

II.

Verbraucher: Markenabgabe beim Margarinehändler bis Sonnabend, den 5. Juli.

III.

Margarine-Kleinhändler: Bezugsscheinentnahme in der Bezugsscheinstelle, Markgrafenstraße 8, nach der bekannten Ordnung Montag, den 7. Juli. Sofort nach Empfang sind der Ausgabestelle die erforderlichen Gesäße für die Entnahme der Margarine abzuliefern.

IV.

Die Verbraucher haben die Margarine bis Sonnabend, den 12. Juli, abzuholen.

V.

Die Inhaber der Margarineausgabestellen haben die von den Margarinehändlern bei ihnen abgegebenen Margarinebezugskarten M 44 mittels vorge schriebenen Lieferstellen der Bezugsscheinstelle, Markgrafenstraße 8, Sonnabend, den 12. Juli, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr abzuliefern.

VI.

Die Bestimmungen der Bekanntmachung über die Margarineverteilung vom 20. Februar 1918 finden Anwendung.

Leipzig, am 2. Juli 1919. Ges.-A. III.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Sonderverleihung von Auslandsleisch und Auslandsbutter an Schwangere, Stillende usw.

Die Hilfsmarken SN 11 H 2 der Sonderlebensmittelkarte H 2 für Schwangere, Stillende usw., auf die eine 1-Kilo-Dose Auslands-Schweineleisch oder -Rindfleisch oder 1-Kilo-Dose Auslandsbutter ohne Wahlrecht für den Käufer zugelassen wird, können noch bis Mittwoch, den 9. Juli 1919, in den Nährmittel-Vergleichsstellen für Säuglinge und Mütter abgegeben werden.

Die Markenabgabe und Bezugskartenentnahme durch die Nährmittel-Vergleichsstellen für Säuglinge und Mütter hat Donnerstag, den 10. Juli, gleichzeitig mit der Ablieferung der von Schwangeren, Stillenden usw. eingeschienenen Nährmittelmarken, aber mit besonderem Lieferchein, in der Bezugsscheinstelle, Schulstraße 1, Schalter 97, zu erfolgen.

Die entnommenen Bezugskarten sind von den Vergleichsstellen unverzüglich an die Lebensmittel-Versorgungs-Gesellschaft Leipzig m. b. o., Burgstr. 28, abzuliefern. Von dieser werden die Geschäftsinhaber schriftlich in Kenntnis gesetzt werden, wann sie die Ware abholen können. Die angegebene Abholungszeit ist plakatlich einzuhalten. Sofort nach Empfang der Ware ist mit der Ausgabe zu beginnen.

Die Ausgabe der Waren, für deren Halbwert keine Gewähr übernommen wird, beginnt sowohl für die auf Grund der Bekanntmachung vom 26. Juni wie für die aus Grund der heutigen Bekanntmachung abgegebenen Bestellungen frühstens am 15. Juli. Nicht einwandfreie Ware wird nur umgetauscht, wenn sie vom Verbraucher bis zum 28. Juli dem Verkäufer und vom Verkäufer bis zum 20. Juli der Lebensmittel-Versorgungs-Gesellschaft zurückgebracht wird.

Leipzig, am 2. Juli 1919. Ges.-A. I.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Ergänzung zu der Bekanntmachung vom 21. Juni 1919 über Verteilung von Nährmitteln unter städtischer Aussicht.

Aus betriebstechnischen Gründen werden Haferflocken neben Paketpackungen auch in Beutelware zu 250 Gramm zum Preis von 38 Pf. ausgegeben.

Leipzig, den 1. Juli 1919. Ges.-A. III.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Bekanntmachung.

In folgenden Streitigkeiten über Wiedereinstellung von Arbeitern hat der Schlichtungsausschuß nachstehende Schiedssprüche gefällt:

1. In der Sitzung vom 24. Mai 1919:

Die von dem Mitteldeutschen Holzspaltwerk S. m. b. o. in Engelsdorf dem Arbeiter Johann Hammann am 14. März 1919 gegenüber ausgesprochene Kündigung versteht nicht gegen die Bestimmungen der Verordnung über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung gewerblicher Arbeiter während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung verpflichtet, unverzüglich den Mechanikenmeister Arthur Thiele wieder einzustellen.

4. Januar 1919.

ges. Dr. Bierling

Walter Schulze Karl Kamphoff

Oskar Gehrt Karl Engelbrecht

2. In der Sitzung vom 27. Mai 1919:

a) Die Firma W. Hörlig ist auf Grund von § 1 der Verordnung vom 4. Januar 1919 über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung gewerblicher Arbeiter während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung verpflichtet, unverzüglich den Mechanikenmeister Arthur Thiele wieder einzustellen. Es wird festgestellt, daß die von dem Eisenbahnausbauamt II in Leipzig dem 15 Jahre alten Ausheiler Kurt Vennendorf in Burkhardtshain ausgesprochene Kündigung nicht in Unrechtfertigung erfolgt ist.

ges. Dr. Bierling

Wilhelm Ahmann W. Gerde

Walter Schulze Emil Störte

C. Kunath Kurt Kubenke

3. In der Sitzung vom 18. Juni 1919:

Die Oberpostdirektion Leipzig ist auf Grund der Verordnung vom 4. Januar 1919 über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung gewerblicher Arbeiter während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung verpflichtet, ihren früheren Ausheiler Emil Brecher wieder einzustellen.

ges. Dr. Bierling

Wilhelm Ahmann Hermann Bieligt

Karl Praktorius E. Störte

Karl Weint Karl Engelbrecht

In den Fällen 1 und 2 haben sich nur die Arbeitgeber, in den Fällen 2 und 3 nur die Arbeitnehmer dem Schiedsspruch unterworfen.

Schlichtungsausschuß Leipzig.

Schlichtungsausschuß.

In der Arbeitsstreitsache des Vorarbeiters Hermann Schmidt gegen die Firma Hermann Wilhelm, Handelsabteilung m. b. o. in Leipzig-Plagwitz, hat der Schlichtungsausschuß auf Grund der Verhandlung vom 26. 6. 1919 folgenden Schiedsspruch gefällt:

Die Firma ist verpflichtet, den Antragsteller Vorarbeiter Hermann Schmidt in ihren Betrieb sofort wieder einzustellen und ihn für seinen Lohnausfall seit dem 25. 5. 1919 bis zum Tage der Wiedereinstellung zu entschädigen. Der Antragsteller füllt auch weiterhin unter die Verordnung vom 4. 1. 1919 über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung gewerblicher Arbeiter während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung. Die Beteiligten werden aufgefordert, bis zum 30. 6. 1919 dem Schlichtungsausschuß Leipzig, Augustusplatz 7, schriftlich zu erklären, ob sie sich dem Schiedsspruch unterwerfen." gez. Doering

G. Hamplens A. Hagen

F. Kiedel G. Nytsche

Dr. O. Schippe E. Schneiderhelme.

Der Antragsteller Schmidt hat sich dem Schiedsspruch unterworfen, die Firma nicht.

Schlichtungsausschuß Leipzig.

In der von der Arbeiterschaft der Maschinenfabrik Georg Spies, vorm. Schroeder, Spies & Co. in Leipzig, gegen diese Firma hier anhängig gemachten Lohnstreitsache hat der Schlichtungsausschuß auf Grund der Verhandlung vom 20. Mai 1919 folgenden Schiedsspruch gefällt:

"Die Firma hat vorläufig folgendes zu gewähren:
a) den weiblichen Arbeitern einen Mindestlohn von 1.— Mt.;
b) auf sämtliche Stundentypen bis 1.75 Mt. einschließlich einen Zusatz von 10 v. H.;
c) auf sämtliche Stundentypen von 1.80 Mt. bis 2.— Mt. einschließlich einen Zusatz von 15 v. H.;
d) auf sämtliche Stundentypen von über 2.— Mt. einen Zusatz von 10 v. H.;
e) sämtlichen Schlossern, die infolge Rohstoffmangels mit verkürzter Arbeitszeit haben arbeiten müssen, auf die Zeit bis Ende Juni 1919 eine einmalige Ausgleichsumme von 100 Mt.

Die Beteiligten haben dem Schlichtungsausschuß bis zum 29. 6. 1919 schriftlich mitzuteilen, ob sie sich dem Schiedsspruch unterwerfen."

gez. Doering

G. Klemm Fr. Bauersfeld

U. Kapfer E. Herbst

R. Breitwinkel E. Friedemann

Die Arbeiterschaft hat den Schiedsspruch anerkannt, die Firma hat sich nicht unterworfen.

Schlichtungsausschuß Leipzig.

Bekanntmachung.

In der von der Arbeiterschaft der Firma F. Eilenberger, Leipzig-Mockau, gegen diese Firma anhängig gemachten Lohnstreitsache hat der Schlichtungsausschuß auf Grund der Verhandlung vom 24. Juni 1919 folgenden Schiedsspruch gefällt:

1. Die Firma ist verpflichtet, benjenigen Arbeitern und Arbeitern, die sich am 1. Juni 1919 im Betrieb der Firma befinden haben, auf die damaligen Stundentypen rückwirkt von diesem Tage an einen Zusatz von 10 v. H. zu gewähren.

2. Die Verpflichtung der Firma, diejenigen 25 Arbeiter, die je am 12., 18. und 19. Mai 1919 wegen Motorschäden aufzuhören müssen, zu entschädigen, wird dem Grunde nach festgestellt. Den Antragstellern bleibt überlassen, den Anspruch weiter beim Gewerbege richt zu verfolgen.

3. Die Entlassung der Arbeiter Höhe, Baum, Seil und Lamme verstößt nicht gegen die Verordnung vom 4. Januar 1919 über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung gewerblicher Arbeiter während der wirtschaftlichen Demobilisierung.

4. Für die Beschwerde der Belegschaft über den Betrieb, den Betrieb einzustellen, ist der Herr Demobilisierungskommissar zuständig. Den Antragstellern wird anheim gegeben, einen ausführlich begründeten Antrag beim Herrn Demobilisierungskommissar einzureichen.

5. Die Parteien werden aufgefordert, bis zum 28. Juni 1919 dem Schlichtungsausschuß Leipzig zu erklären, ob sie sich dem Schiedsspruch unterwerfen."

ge

Neues Theater.

Augustusplatz. (Herrnstr 14/15.)
Mittwoch, den 2. Juli 1919
100. Wiederholung (d. Folge. Braun)

Ribello.

Ober in 2 Akten.
Von Sonnenleitner und Treitschke. Würfel von & von Weisshorn.
Musikalische Leitung: Prof. Otto Giese. Würfelleitung: Karl Schäffer.
Verleihung: Von Hernando, Müller (Ernst Oberländer); Von Strozzo,
Gouverneur eines Elendsgarnisons (Walter Goerner); Leonore, seine Gemahlin;
Reiter, ein Gefangener (Wolfdieter Hoyer); Leonore, seine Gemahlin;
Unter dem Namen Ribello (Alfredo Guard-Summi); Romeo, Reitermeister (Hans Müller); Marcelline, seine Tochter (Else Schulte-
Dornburg); Aquilino, Ritter (Eugen Albert); Ester, Reiterin;
Gefangener (Alfredo Voigt); Emilie, Mutter und Mütterinnen.
Die Handlung geht in einem ländlichen Gedächtnis, einige Weisen
von Sevilla vor.

In der Verwandlung des 2. Aktes: Ouvertüre "Leonore" Nr. 8.
Pausa nach dem 1. Akt.
Opern-Preise. Einlass 9 Uhr, Eintritt 7 Uhr. Eintritt gegen 9 Uhr.
Studenten- und Schülerkarten unteilbar.

Donnerstag, den 3. Juli: 100. Wiederholung (d. Folge. Braun);
Antrittskarte zu 75 Pfennig sind an allen bekannten Stellen zu haben.

Altes Theater.

Berlin 116 einschließlich Sonnabend, den 2. August.

Neues Operetten-Theater.

Berlin 116 einschließlich Mittwoch, den 10. Juli.

Krystall-Palast

Gastspiel
der Curt Olfers Operettengesellschaft
"Die Tugendfreundin".

Operette in 3 Akten von Hans Forstner
Gesangstexte und Musik von Otto Gaze
Mit der bekannten Operettensängerin
Pia v. Moosburg

vom Metropoltheater in Berlin als Gast.

Anfang 1,8 Uhr.

Battenberg-Theater

Hente abend 1,8 Uhr

"Die beiden Freunde"
Schauspiel in 8 Aufzügen von Alfred Siegwart-Bienengräber
nach seinem erschienenen gleichnamigen Roman.
Morgen und folgende Tage: "Die beiden Freunde."
Vorverkauf: Tageskasse 10-2 Uhr, Sonnabends 10-1 Uhr,
und 1,8-5 Uhr und K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

Eltern-Ball im Ballenberg

Abends 1,8 Uhr.
Des grossen Erfolges halber täglich
bis auf weiteres

Gastspiel Paul Beckers
in
Der vertauschte Anton

Vorverkauf: Tageskasse 10-2, Sonnabends 10-1,
und 1,8-5 Uhr, und K. Hirsch, Katharinenstrasse 6.

Krystall-Palast

7,5 Uhr Oherer Theatersaal
Täglich 7,5 Uhr
Lottchens

Hochzeitsnacht

oder 360 Frauen.

Lustspiel in 3 Akten von Wentzel.

Lotteben: Erika Nymgau als Gast.

Vorverkauf: Zigarrenhaus Coppola u. Aug. Pollich.

Drehungen

Anfang 8 Uhr Jull 1919 Ende gegen
10 Uhr
Gastspiel

Otto Richard Frank

der Tausendkünstler — der neue Sylvester Schäffer
als
Zauberkünstler, Tänzer, Illusionist, Mimiker, Bauchredner, Kunstschauspieler, Damendarsteller, Instrumentalist, dram. Tenor, Duettkopist, Chin. Gauklerei u. noch v. and.

4 Org. Janowskys
der Gipfel der Kopf-Equilibristen
2 Lansons
Gleichgewichtskünstler

Die 3 Grazien
Kunst und Schönheit
Müller-Albus
rhein. Humorist

K. Barti
Im Atelier d. Karikaturist.
Ilse Koryn
die bekannte Tänzerin

Vorverkauf: Tageskasse (Telefon 83 548-83 405),
Th. Althoff, Peterstr. — Konsum, Karl-Heine-Str.

Voranzeige.

Volkshaus. Sonnabend, den 5. Juli
auf vielseitigen Wunsch:
Die berühmten

Leipziger Krystall-Palast-Sänger

Bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger
Witterung im kleinen Saale.

Hotel Fröhlich

Gast-, Bier- und Speise-Wirtschaft.
Küche und Keller in bekannter Güte.
Wintergartenstraße, gegenüber dem Krystallpalast.

Allgemeines Arbeiter-Bildungsinstitut zu Leipzig

Sonnabend, den 19. Juli, abends 8 Uhr
im großen Saale des Auguste-Schmidt-Hauses
zur Wiederkehr von Gottfried Kellers hunderstem Geburtstage

GOTTFRIED-KELLER-FEIER

Dramat und Recitationen: Gustav Hennig
Gesang: Frau Tilla Schmidt-Ziegler

Eintrittskarten zu 75 Pfennig sind an allen bekannten Stellen zu haben.

Neu!**Uraufführung.****Neu!**

Zentraltheater Großer Festsaal
ab 2. bis 30. Juli, außer Donnerstag u. Sonntag.

Anfang 7½ Uhr, Einlass 7 Uhr.

Im Strahlenkelch des Sonnenscheins.

Eine Liebesfeier in 7 Farben mit Liedern und Tänzen.
Texte von M. W. Prinz. Musik von Wolf Wilbrand.

Preise der Plätze: 6,60, 5,50, 4,40, 3,30, 2,75 inkl. Steuer.

Vorverkauf: Modehaus Pollich, Klemm, Althoff, Jost,
Zigarrenhaus Dietrich im Zentraltheater.

Neu!

Neu!

Neu!

200

Gartenfest
„Natur und Kunst“

findet
Sonnabend, den 5. Juli, statt.

Kartenverkauf bei C. A. Klomm, Neumarkt, und an der Kasse des Zoolog. Gartens.

Schaffner, halten Sie am Hotel Deutsches Haus
Leipzig-Lindenau, Markt
wir wollen nach

Charlottenhof!!

Morgen Donnerstag 7 Uhr abends Morgen Donnerstag

Der bekannte und sensationelle Elite-Abend

Grosses Wiener Praterfest

Höchst originelle sommerliche Veranstaltung.

Wiener Festmusik à la Strauss 3 Kapellen

ausgeführt von Künstler-Streichorchester Leipziger Tonkünstler

Leit.: Obermusikmeister Goldberg

Harmoniemusik Giltsch (Militärmusik) Leitung: Obermusikmeister

Giltsch

Wiener Schrammeln im Park und auf dem Wasser.

Bengalische Riesenfeuer

der User, der Parks, der Burgruine, in der Grottenanlage.

Das prächtige Familienboot und alle Gondeln in Betrieb.

Eintritt 35 Pf.

Kinder 30 Pf.

Viele Dankeskarten über schmerzloses

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstr. 17/19 Direction: Dr. Gris Dieckmann. Gerners 100

Mittwoch, den 2. Juli 1919

Rose Bern.

Schauspiel in 5 Akten von Herbert Hauptmann.

Regie: Erich Roegge. Personen: Bern, Wirschnitzer u. D. (Kurt Beulich); Rose Bern, Blumen, Schäffert (Eduard Helmuth Koch); Frau Blumen (Eduard Dahl); Kurt Dieckmann, Wirschnitzer (Karl Milde); August Heil, Blümchen (Hans Paulus); Onkel, Helga, Heinrich, Heinrich, Die alte Holländerin, Die Großmutter, Die Meimann, Heilbarbeiter bei Blumen (Adolf Brauneck), Wilhelm Delitz, Onkel Paulus, Helga Roegge, Helene Riedel, Gertrud Renge, Werner, Emilie Winterberg; Das Handwerk (Andrea Schöber); Ein Gendarm (Karl Walde).

Pause nach dem 2. und 3. Akt.

Großteil 7 Uhr. Eintritt 7½ Uhr. Duhnen- und Nachdrücke haben Abstieg. Ende 10½ Uhr.

Donnerstag, den 3. Juli: Der Sohn. Eintritt 7½ Uhr. Freitag, den 4. Juli: Das Herzstück. Eintritt 7½ Uhr. Sonnabend, den 5. Juli, nachmittag 5½ Uhr: Vorstellung für den Vogelschützerverein Leipzig-Lombards. Eintritt 5½ Uhr. Sonntag: Der ungetreue Edvard. Eintritt 5½ Uhr. Montag: Der ungetreue Edvard. Vorstellung bei G. u. Kopps, Petersstraße 15 und bei Aug. Pollich, Petersstraße.

Alle Eintrittskarten müssen 30 Minuten vor Beginn der Vorstellung abgedolt sein, andernfalls wird darüber verfügt. Die Zugangssteife ist gebührend wortlos von 10-2 Uhr, Sonnabend vor 11-2 Uhr.

Guna-Park

am Auensee.

Morgen Donnerstag 2. grosser Elitetag.

Grosses Park-Konzert.

Abends Ein Zeppelinkampf über dem Auensee. Volksbüchliche Preise. Erwachsenen 40 Pf. Kinder 20 Pf.

Gasthof Probstheida

Besitzer: F. Freygang. Telefon 1698.

Morgen Donnerstag, abends 1,7 Uhr

Tanz frei. Grosser Ball. Tanz frei.

**Keine Wanze mehr** für Mk. 2.— nur mit Kammerjäger Berg's Nikoda I und II zu erzielen.

Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.

Erfolg verblüffend. Kiderleicht anzuwenden. Ges. gesch. Viele Dankeskarten.

Doppelpack. Mk. 2.— Ausreichend für 1-2 Zimmer u. Betten.

Verkauf: Drog. Zander, Klostergasse 11, Drog. Ischirosche, Dufourstrasse 18.

Bei Einsendg. v. Mk. 2.40, oder Postscheckkonto Berlin 81 288 portofrei Zusendung nach auswärts durch Herm. A. Grossel, Berlin, Königgrätzer Strasse 49.

Gewindeschneiden

Ein praktisches Hilfsbuch für Dreher mit vollständigen Tabellen für alle vorkommenden Drehbänke und Gewinde

Vierte Auflage

von Müller und Freund

Preis Mk. 3.90.

Jeder Dreher müsste im Besitze eines solchen Buches sein.

Leipziger Buchdruckerei A.G.

Abteilung Buchhandlung

Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Postscheckkonto Nr. 53 477.

Die Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Felsenkeller

Morgen, Donnerstag, von abends 6 Uhr an die stadtbekannte

und viel besprochene Tanz-Revue mit der einzige dastehenden

Illustrierten Ballschau

Ballmusik: Leipzigs bestes Ballorchester

Stets überfüllt! Von 8-11 Uhr der sehnenswerte

Hochbetrieb. Zeitig Plätze und reservierte Tische

bestellen. II II II II Fernsprecher 40119.

Felsenkeller

Neumarkt - Kupfergasse

Musikaufführungen Konzert-Orchester Hugo Dähne

Leipziger Bücherei-Ramsch-Halle

Büchereistr. 22/24, gegenüber d. Thüringer Hof

Wissenschaftliche, Unterhaltungs- u. Jugendschriften

Große Auswahl. Billige Preise. Kein Kaufzwang.

Ankauf von Büchern ausser Zeitschriften und Schulbüchern

Trauringe massiv Gold.

Gustav Kaniss

Tauchaer Strasse 6.

</div